Nr. 352 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 20. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Weihnachts-Krisengerüchte

Wenn der Reichsrat die Amnestie ablehnt

Reichstag und Landtag in Gefahr

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Dezember. Wenn man den Gerüchten Glauben schenken will, die heute in politischen und parlamentarischen Kreisen herumschwirren, muß man sich noch auf eine schwere Weihnachtskrise, die sogar in Reichstagsauflösung und Landtagsauflösung gipfeln könnte, gefaßt machen. Aber obgleich die Gerüchte sehr eifrig erörtert werden und eine pessimistische Stimmung vielfach feststellen, wird man doch noch hoffen dürfen, daß eine solche neue Erschütterung erspart bleibt.

Die neue Beunruhigung hat ihren Grund in erster Linie in den **Anträgen auf sofortige Einberufung des Reichstages, die von den Kommunisten gestellt worden sind und von den Sozialdemokraten unterstützt werden.** Die Kommunisten wollen ihre Mißtrauensanträge durchdrücken, und aus propagandistischen Gründen auch über ihre weitgehenden Winterhilfe-Anträge abstimmen lassen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Aeltestenrat sich zu diesem Zweck für eine Einberufung entscheiden wird. Aber

bedrohlich steht dahinter die Abstimmung des Reichsrates über die Amnestievorlage.

Mit Rücksicht auf sie hat der Aeltestenrat heute seine Entscheidung vertagt. Offenbar will er dadurch auf den Reichsrat einen Druck ausüben, d. h. ihn zur Zustimmung zu dem Reichstagsbeschluß nötigen. Wie der Reichsrat beschließen wird, ist ungewiß. Vorherrschend ist die Meinung, daß er des lieben Friedens willen dem Reichstag den Triumph seiner weitgehenden Amnestie lassen wird. Es heißt, daß die Badische Regierung aus der süddeutschen Opposition ausscheiden wolle, und daß Württemberg zumindest schwankend geworden sei. Damit würde die erforderliche Zweidrittelmehrheit für die Annahme der Amnestie gesichert sein, auch dann, wenn mehr preußische Provinzvertreter als nur die von Ostpreußen und Pommern für Ablehnung stimmen würden. Zweifelhaft soll die Meinung der Vertreter von Niederschlesien, Schleswig und Brandenburg sein. Sollte die Amnestie aber doch fallen, so würde der Reichstag zwar vor Weihnachten noch nicht sich offen mit der erneuten Beschlußfassung beschäftigen können, weil der Reichsrat 2 Wochen Frist für die Begründung seiner Ablehnung hat und sie wohl auch ausnutzen würde. Aber die Parteien, die die Amnestie im Reichstage angenommen haben, würden über die Ablehnung im Reichsrat sicherlich sehr verstimmt sein, und dieser Verstimmung würde der Aeltestenrat doch vielleicht Rechnung tragen, indem er dem Reichstag unverzüglich Gelegenheit gibt, sich in Behandlung der Mißtrauensanträge Luft zu machen, und das könnte zu einer Katastrophe führen.

Die Haltung der Nationalsozialisten, auf die es vor allem ankommt, ist noch ganz ungeklärt. Ueberwiegend ist die Ansicht, daß sie **zur Zeit keine große Lust zu Neuwahlen haben.** Die an sich bedeutungslosen Gemeindewahlen in dem sächsischen Orte Ostritz bei Dresden und in dem rheinischen Alsdorf, in denen sie gegenüber dem 6. November trotz stärkerer Wahlbeteiligung rund 30 bezw. 45 Prozent Stimmen eingebüßt haben, sind nicht sehr ermutigend. Immerhin rechnet man mit der

Möglichkeit, daß der Reichstag am 22. d. Mts. noch einmal zusammentreten wird.

Die Reichsregierung ist auf alle Fälle vorbereitet. Sollten die Nationalsozialisten sich für eine sofortige Einberufung des Reichstages aussprechen, so wird die Regierung, zumindest wenn die Mißtrauensanträge zur Abstimmung kommen, dem Reichstage sofort das Lebenslicht ausblasen.

Vielleicht würde damit auch das Schicksal des Preußischen Landtages besiegelt sein, denn es liegt im Zuge der politischen Einheit Reich-Preußen, daß **Neuwahlen eine Uebereinstimmung der Kräfte hier wie dort erbringen sollen.** Der Landtag kann außer durch einen Volksentscheid, der aber schon wegen der langen Dauer des Verfahrens für die augenblickliche Zuspitzung nicht in Frage kommt, herbeigeführt werden durch einen **Beschluß der Mehrheit aller, nicht nur der anwesenden Abgeordneten, oder durch den Beschluß des bekannten Dreimännerkollegiums,** das **aus dem Präsidenten des Landtages, des Ministeriums und des Staatsrat gebildet wird.** Es setzt sich zur Zeit also aus einem Nationalsozialisten, einem Sozialdemokraten und einem Zentrumsvertreter zusammen. Zentrum und Sozialdemokraten können demnach gegen Nationalsozialisten die Auflösung beschließen. Sie werden aber wohl parteitaktischer Erfolge wegen allein es kaum verantworten können und wollen, das Volk durch einen schweren Wahlkampf zu beunruhigen.

Es kommt aber noch eins hinzu, das vielleicht den Ausschlag geben könnte. Der Staatsgerichtshof soll sich am Dienstag mit der

nationalsozialistischen Klage gegen die Aenderung der Wahlbestimmungen in der Geschäftsordnung des Landtages

beschäftigen. Man rechnet freilich auf Abweisung dieser Klage. Sollte das Gericht die neue Bestimmung aber für verfassungswidrig erklären, und sollte damit das alte Verfahren wiederhergestellt werden, wonach die relative Mehrheit für die Wahl des Ministerpräsidenten genügt, so würde die leidige Ministerpräsidentenfrage schnell gelöst werden können, allerdings in einem Sinne, der weder dem Zentrum noch den Sozialdemokraten angenehm wäre. Es wäre nämlich, da wohl weder die bisherige Weimarer Koalition noch die Deutschnationalen, noch die Kommunisten auf eigene Kandidaturen verzichten würden, den **Nationalsozialisten möglich, ihren Kandidaten mit ihren eigenen Stimmen durchzubringen.** Dadurch **erhielten sie die Mehrheit im Dreimännerkollegium, und es würde der alte Zustand, aber mit anderem Vorzeichen herbeigeführt, der eine Auflösung des Parlaments über diesen Ausschuß unmöglich macht.** Deshalb ist zu erwarten, daß, wenn der Staatsgerichtshof im Sinne der Kläger entscheidet, **Zentrum und Sozialdemokraten ihre gegenwärtige Mehrheit im Ausschuß zur Auflösung benutzen werden** in der Hoffnung, daß die eben gegliederte Mehrheit bei der Ministerpräsidentenwahl durch ein Sinken der nationalsozialistischen Mandatszahl in Neuwahlen künftig ausgeschaltet wird.

Für alle diese Ueberlegungen parteipolitischen Charakters wird das deutsche Volk nicht allzuviel Verständnis aufbringen, wohl aber wird es bereit sein, seinen politischen Einfluß durch Neuwahlen zur Geltung zu bringen, wenn es darauf ankommt, eine **einheitliche und stetige Entwicklung im Reiche und in Preußen zu sichern.**

Agrarreform-Beschwerde auf Januar vertagt

Einigung noch nicht möglich

(Telegraphische Meldung)

Genf, 19. Dezember. Die Frage der Anwendung der polnischen Agrarreform und des Vorkaufsrechtes auf den Besitz der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen ist vom Völkerbundsrat endgültig auf die Januartagung vertagt worden.

Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Dr. Meyer, gab in sehr bestimmter Weise der Meinung Ausdruck, daß die **Frage bald und endgültig eine Regelung finden müsse,** die den Interessen der deutschen Minderheit gerecht wird. Er nehme den Vorschlag der Vertagung nur ungern an, hege aber die **feste Hoffnung, daß es auf diese Weise möglich sein werde, zu einer Regelung zu kommen, die die Interessen der Minderheit in Posen und Pommerellen auf praktische und zufriedenstellende Weise** wahrt.

Der Vertreter Polens, Graf Raczynski, sagte, zu seinem lebhaften Erstaunen müsse er feststellen, daß die Folge der Schwierigkeiten, die von dem deutschen Vertreter gemacht worden seien, eine neue Vertagung sei.

Der deutsche Vertreter erwiderte, die Gründe, weshalb die deutsche Regierung den Bericht nicht habe annehmen können, seien durch Freiherrn von Neurath sehr eingehend auseinandergesetzt worden. Der deutsche Außenminister habe alle notwendigen Angaben und Mitteilungen gemacht, und er habe zudem auch genaue Vorschläge gemacht, um das der Minderheit zugefügte Unrecht wieder gutzumachen. Die deutsche Regierung fühle sich voll verantwortlich gegenüber der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen, und sie übernehme diese Verantwortung.

Der polnische Vertreter sprach hierauf die Erwartung aus, daß Deutschland sich ebenso wie Polen zu vertraglichen Bindungen gegen seine Minderheit verpflichten werde.

Der deutsche Vertreter antwortete mit dem Hinweis, daß der Völkerbundsrat **erst in letzter Zeit eine Klage der polnischen Minderheit als vollkommen unbegründet zurückgewiesen habe.**

Darauf beschloß der Rat die Vertagung.

Britisch-persischer Ölkonflikt



Am Nachmittag nahm der Völkerbund noch zum Antrag der britischen Regierung zu dem **Streit zwischen England und Persien über die Kündigung der Konzession der Anglo-Persian-Oil-Compagnie Stellung.** Die materiellen Verhandlungen in dem Konflikt werden erst im Januar stattfinden. England hat sich mit der Vertagung einverstanden erklärt, nachdem Persien in einer Note an den Völkerbund mitgeteilt hat, daß die persische Regierung nicht die Absicht habe, **Maßnahmen, die die Interessen der Gesellschaft schädigen könnten, zu ergreifen, solange das Verfahren schwebe und kein neuer Vertrag abgeschlossen sei.**

Die Aufhebung der Erdölkonzession der Anglo-Persian Oil Company durch die persische Regierung wächst zu einem bedeutenden politischen Konflikt. Diese 1909 gegründete Oelgesellschaft, deren Aktien zu zwei Dritteln der englischen Regierung gehören, besitzt nämlich in Persien einen größeren Einfluß als alle anderen ausländischen Konzerne zusammengenommen. Sie kontrolliert außerdem 30 kleinere Erdölgesellschaften und arbeitet als eine der Grundlagen des britischen Imperialismus mit dem britischen Generalstab eng zusammen.

Die Gesellschaft beutet in Südpersien die bedeutenden Erdölvorkommen aus; die Oelfelder sind durch Rohrleitungen mit dem Erdöldestillierwerk in Abadan verbunden. Außer dieser wirtschaftlichen Tätigkeit unterhält aber die Gesellschaft auch eine eigene bewaffnete Wehrmacht, eigene Polizei, Post- und Telegraphenlinien und Postanstalten auf persischen Boden, schließt politische Bündnisverträge mit den lokalen Feudalherren und Stammeshäuptlingen ab, ist also die eigentliche souveräne Herrscherin in Südpersien. Erst in den letzten Jahren, nachdem 1924/25 der von der Gesellschaft

100000 Kleinstheimstätten vor dem Bau

Arbeit für 250000 Erwerbslose — 3000 Mark zahlbar nach zehn Jahren
Sozial-Beratungen des Reichskabinetts

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Dezember. Das Reichskabinett wird am Dienstag zusammentreten, um die politische Verordnung, deren Inhalt im wesentlichen feststeht, zur Veröffentlichung zu bringen. Von den Antiterrorbestimmungen sollen die verschärften Strafbestimmungen für Verbrechen gegen das Leben in Kraft bleiben. Vermutlich werden auch andere Bestimmungen übernommen, beispielsweise die für polizeiliches Einschreiten in politischen Versammlungen und gegen Waffenmißbrauch. Im Rahmen der wiederkehrenden Teile des Republikschutzgesetzes wird eine Bestimmung für den Schutz der Reichswehr vor Beschimpfungen und Verleumdungen erscheinen.

Am Mittwoch wird das Kabinett abschließend über die Winterhilfsmaßnahmen beraten.

Die Winterhilfe soll nach Möglichkeit noch vor Weihnachten beschlossen werden.

Die Verbilligung von Frischfleisch und Hausbrandkohle ist gesichert. Der Kreis der zum Empfang von Frischfleisch zu verbilligtem Preis berechtigten Erwerbslosen wird durch die Hereinnahme der alleinstehenden Erwerbslosen um 2,5 Millionen erweitert. Die verbilligte Fleischmenge wird von bisher zwei Wochenkarten im Monat auf vier Wochenkarten zu je einem Pfund ausgedehnt. An Stelle des Frischfleisches kann auch frische Leber-, Grütz-, Blutwurst usw. treten, jedoch keine Dauerwurst. Die Frischfleischverbilligung, die bisher nur in den Monat Februar hineinreichte, wird vorläufig bis Ende März 1933 ausgedehnt. Die Erweiterung der Frischfleischverbilligung erfordert zusätzliche Mittel im Betrage von etwa 30 Millionen Mark.

Auch die Beratungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm werden noch vor Weihnachten weitergeführt. Man erörtert jetzt u. a. den Plan der

Errichtung von 100 000 Kleinstwohnungen

Der Vorschlag, der von den Reichsfraktionen des Zentrums, des Christlich-Sozialen Volksdienstes, der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten ausgeht, sieht vor, ein Reichskuratorium für das Heimstättenwesen zu gründen, das unter einem vom Reichskanzler zu bestimmenden Vorsitzenden arbeiten soll. Aufgabe des Kuratorius wird es sein, der minderbemittelten, erwerbslosen Bevölkerung den Erwerb von Kleinstheimstätten zu ermöglichen und durch deren Herstellung Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Die erforderlichen Mittel sollen sobald wie möglich vom freien Markt beschafft werden. Inzwischen soll das Reich einen Kredit bis zu 300 Millionen bereitstellen. Daraus soll für Herstellung der einzelnen Heimstätte nicht mehr als 3000 Mark verwendet werden. Dieser Betrag soll von den Erwerbern in spätestens zehn Jahren an das Kuratorium zurückgezahlt werden. Man glaubt, daß bei der Erstellung von 100 000 Kleinstheimstätten rund 250 000 Arbeitslose sechs Monate beschäftigt werden könnten.

Endlich wird sich das Reichskabinett noch mit den

landwirtschaftlichen Notverordnungen

beschäftigen, die einen **Beimischungszwang von Butter zu Margarine, Erhöhung der Fleischzölle, Kontingentierung der Einfuhr von Schmalz** bringen soll. Es wird auch davon gesprochen, daß man die Bestimmungen über den Vollstreckungsschutz verlängern soll. Ferner soll der **Forst- und Holzwirtschaft ein Schutz vor Schleuderpreisen** gewährt werden. Diese Maßnahmen werden aber vor Weihnachten nicht mehr in Kraft treten können.

---

angezettelte separatistische Aufstand der südpersischen Stämme niedergeschlagen wurde, erfuhren die politischen Machenschaften der Gesellschaft eine Beschränkung. Die damals eingesetzte nationalpersische Regierung des neuen Schah Risa-Chan wartete seither auf die Gelegenheit, sich dieses Vorpostens Englands auf persischem Gebiet zu entledigen. Daß sie es jetzt wagt, gegen die Gesellschaft aufzutreten, trotzdem sie sich dessen bewußt ist, daß sie damit das britische Imperium herausfordert, zeigt, wie schwer das frühere Ansehen Englands im Orient von den Schlägen der Weltwirtschaftskrise getroffen wurde.

Außenpolitische Anfragen im Unterhause

(Telegraphische Meldung.)

London, 19. Dezember. Eine Anfrage im Unterhause, ob schon irgend ein Beschluß in bezug über die **nächste Zusammenkunft der Vertreter der fünf Mächte erzielt worden sei,** wurde von der Regierung verneinend beantwortet.

Eine Anfrage über eine **Erleichterung der Kriegsschuldenzahlung an Amerika** beantwortete Baldwin wie folgt:

„Die amerikanische Regierung hat zugestimmt, eine gemeinsame Prüfung der gesamten Frage mit uns vorzunehmen, und die britische Regierung hofft, daß die Erörterung eingeleitet werden kann. Unter diesen Umständen würde meiner Ansicht nach das von dem Fragesteller vorgeschlagene Verfahren eines **gemeinsamen Vorgehens der europäischen Mächte für den Augenblick nicht angemessen sein.**"

Der Erste Lord der Admiralität teilte auf eine Anfrage mit, **daß keine Kriegsschiffe nach den persischen Gewässern zum Schutze der Interessen der englisch-persischen Pertroleumgesellschaft entsandt worden sind.**

Auf eine Frage, wo die Weltwirtschaftskonferenz abgehalten werden solle, erwiderte Baldwin: „Soweit ich weiß, soll sie in London abgehalten werden."

Festakt im Ibero-Amerikanischen Institut

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Dezember. Im Festsaal des Ibero-Amerikanischen Instituts fand mittag auf Einladung der diklomatischen Vertreter von Venezuela, Bolivien, Columbien, Ecuador, Panama und Peru und des Ibero-Amerikanischen Instituts ein Festakt statt, bei dem eine Marmorbüste des südamerikanischen Freiheitshelden Simon Bolivar enthüllt wurde. Die Büste, ein Geschenk des Präsidenten von Venezuela, Generals Juan Vicente Comez, ist von dem deutschen Bildhauer Willibald Fritsch geschaffen worden.

Der sowjetrussische Volkskommissar Litwinow, der auf der Rückreise von Genf nach Moskau zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen ist, stattete Reichskanzler von Schleicher und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath Besuche ab.

Erste Beratung des neuen französischen Kabinetts

(Telegraphische Meldung)

Paris, 19. Dezember. **Das Kabinett Paul-Boncour ist Montag nachmittag zu seiner ersten Beratung zusammengetreten. Sie galt der Ausarbeitung der Regierungserklärung, der Prüfung der finanziellen Maßnahmen zur Herstellung des Haushalts-Gleichgewichtes sowie der Schuldenfrage.**

Die Aussichten des Kabinetts bilden den Hauptgegenstand der Erörterungen in parlamentarischen Kreisen. Der Abg. Paul Reynaud, der intime Mitarbeiter von Tardieu, erklärte:

„Das Kabinett Paul-Boncour wird von den Sozialisten gestürzt werden, wenn es nicht ihre Politik betreibt. Es wird von den Ereignissen gestürzt werden, wenn es die Politik der Sozialisten befolgt".

Danzig-Polnische Verhandlungen über die Berechtigungen

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 19. Dezember. Als Grund des Genfer Abkommens, das die Aufnahme von Verhandlungen zwischen Polen und Danzig über die **Berechtigungen polnischer Staatsbürger in der Freien Stadt Danzig** in Aussicht nimmt, hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig dem Senat ein Schreiben übersandt, in dem er die Fragen genau angibt, die die polnische Regierung während dieser Verhandlungen vorzubringen gedenkt. Diese Fragen beziehen sich u. a. auf das öffentliche und private Schulwesen und auf die Anwendung der polnischen Sprache.

Schluß der Konferenz der Kleinen Entente

(Telegraphische Meldung.)

Belgrad, 19. Dezember. Die außerordentliche Konferenz der Kleinen Entente wurde Montag abend beendet. Es wurde beschlossen, einen Rat der drei Außenminister, der mindestens dreimal jährlich zusammentreten soll, als ständigen Ausschuß zu schaffen.

Schwerer Autobus-Unfall durch betrunkenen Chauffeur

(Telegraphische Meldung.)

Ulm, 19. Dezember. Ein großer Omnibus, in dem sich 26 Personen aus verschiedenen Ortschaften des Oberamts Ulm befanden, stieß auf der Fahrt von Langenau nach Blaubeuren auf der Heidenheimer Landstraße **gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben.** Der Wagen wurde schwer beschädigt. **Die 26 Insassen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.** Sie wurden in ein Krankenhaus nach Ulm eingeliefert, wo sechs von ihnen noch liegen. **Der Führer des Kraftwagens wurde wegen Trunkenheit in Haft genommen.**

Hoovers Sonderbotschaft

Zusammen mit Roosevelt abgefaßt — Schuldenverhandlung mit den Zahlungswilligen

(Telegraphische Meldung)

Washington, 19. Dezember. Hoover hat am Montag dem Kongreß die angekündigte Sonderbotschaft zugehen lassen, die er zusammen mit Roosevelt abgefaßt hat, um die Kontinuität der Politik Amerikas, besonders mit Bezug auf die Frage der Kriegsschulden, Weltwirtschaftskonferenz und die Abrüstung zu sichern. Da ihm die Genehmigung des Kongresses zur Wiedereinsetzung der Kriegsschuldenkommission fehlt, erklärt Hoover, er müsse unabhängig vom Kongreß vorgehen, um einen **Organismus zu schaffen, der eine neue**

Erörterung der Kriegsschuldenfrage mit denjenigen Ländern beginnen solle, die nicht in Verzug geraten

seien. Der Präsident weist auf die Verbindung der Kriegsschuldenfrage mit der Abrüstung und den Beratungen über die Weltwirtschaftskrise hin und kündigt an, daß er binnen kurzem einen Schuldenausschuß ernennen werde, dessen Mitglieder zum Teil gleichzeitig Mitglieder der Weltwirtschaftskonferenz seien, während andere in Verbindung mit den Verhandlungen über die Abrüstungsfrage stehen sollten. Er wiederholt seine Gesichtspunkte gegen eine Aufhebung oder Herabsetzung der Schulden ohne gleichwertige Gegenleistung.

Zur Weltwirtschaftslage erklärt Hoover, eine der hauptsächlichsten Anstrengungen, die die Welt machen müsse, sei die Wiederherstellung des Preisstandes, und zwar sei eines der wichtigsten Mittel hierfür die **Wiederherstellung eines festen Devisen- und Wechselkurses. Die Goldwährung bleibe die einzig mögliche praktische Grundlage** für den internationalen Geldverkehr und die Festigkeit der Währung bei den fortgeschrittenen Industriestaaten. Eine **bessere Ausnutzung des Silbers als zusätzliches Geld** würde zur Festigkeit der Währung in vielen Ländern der Welt beitragen.

Herabsetzung der Rüstungen sei gleichfalls für die Lage der Weltwirtschaft von weittragender Bedeutung. Obwohl sich die Weltwirtschaftskonferenz mit dieser Frage nicht beschäftigen dürfe, müsse man dennoch auch bei dieser Gelegenheit auf einen **Fortschritt der Abrüstung** Bedacht nehmen. Der Kriegsschuldenfrage werde, so meint Hoover, mit Bezug auf die anderen gegenwärtig in der Welt tätigen Wirtschaftskräfte eine übertriebene Bedeutung beigelegt.

Berlin—Hamburg in 142 Minuten

Probefahrt des neuen Schnell-Triebwagens

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 19. Dezember. Pünktlich 10,22 Uhr traf am Montag vormittag der zu einer ersten Probefahrt auf der Berlin-Hamburger Strecke eingesetzte neue Schnell-Triebwagen der Berliner Reichsbahn auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein. Der neue Schnell-Triebwagen wird in Zukunft die Entfernung zwischen der Reichshauptstadt und dem größten Hafen Deutschlands in 142 Minuten bewältigen. Zum Empfang des Zuges hatten sich große Mengen von Schaulustigen auf dem Hamburger Hauptbahnhof eingefunden.

Die Rückfahrt des Schnell-Triebwagens nach Berlin begann in Hamburg um 15,03 Uhr. Um 17,34 Uhr lief der Schnell-Triebwagen wieder im Lehrter Bahnhof ein.

Die Form, in die der Schnell-Triebwagen gebaut ist, hat den Zweck, den Luftwiderstand so sehr wie möglich zu vermindern. Der stromlinienförmige Wagenkörper hat den gleichen blaugelben Anstrich, wie ihn der Rheingold-Zug aufweist Der Wagen bietet insgesamt 102 Reisenden Platz. In der Mitte ist ein Erfrischungsraum mit einem Büfett vorgesehen. Der Antrieb erfolgt durch zwei Maschinenanlagen. Jede von ihnen besteht aus einem 410-PS.-Maybach-Dieselmotor, der mit einem Generator direkt gekuppelt ist. Der Auspuff der Abgase erfolgt durch zwei Schornsteine, von denen je einer vorn und hinten auf dem Dach der Wagens angebracht ist.

Bisher brauchte der FD.-Zug von Hamburg bis Berlin genau drei Stunden, der D-Zug drei Stunden und 50 Minuten.

Diebesfahrten vom SA.-Heim aus

(Telegraphische Meldung)

Hagen, 19. Dezember. In der Nacht zum Sonnabend wurde eine überraschende polizeiliche Durchsuchung des SA.-Heims in Volmarstein vorgenommen, da man erfahren hatte, daß die Insassen des Heimes zahlreiche Diebesfahrten ausgeführt haben. Bei der Durchsuchung wurden **vier SA.-Leute verhaftet; bei einem von ihnen wurde unter dem Kopfkissen eine mit acht Patronen geladene Mauser-Pistole vorgefunden.**

Die Verhafteten legten bereits ein umfassendes Geständnis ab: **Sie gaben zwei Einbruchsdiebstähle zu,** die sie in der vergangenen Woche verübt haben, ferner gestanden sie, einen **vorgetäuschten Raubüberfall auf die Kassiererin eines Volmarsteiner Geschäftes geplant zu haben,** der durch ihre Festnahme vereitelt wurde. Die Kassiererin war mit den SA.-Leuten im Bunde, der Plan sollte noch in der Woche zur Ausführung kommen. Auf das Konto der Verhafteten kommt auch ein Einbruchsdiebstahl in die Konträume einer Brennstoffveredelungsgesellschaft und zwei Kohlendiebstähle. Das SA.-Heim wurde aufgelöst; weitere Festnahmen stehen noch bevor.

Tränengas in Gießen und Mainz

(Telegraphische Meldung.)

Darmstadt, 19. Dezember. Nach einer Mitteilung des Landeskriminalpolizeiamtes sind Sonntag nachmittag in der Hauptgeschäftszeit in Mainz, und fast zu gleicher Zeit auch in drei Warenhäusern in Gießen Tränengasbomben geworfen worden. Mehrere Anhaltspunkte lassen darauf schließen, daß ähnliche Anschläge auch in anderen Orten geplant waren, so daß anzunehmen ist, daß es sich um planmäßige Störungen des Weihnachtsgeschäftes gehandelt hat. In Gießen wurde der 18jährige SA.-Mann Wenzel festgenommen. Er hat die Tat eingestanden.

Brandkatastrophe in Tokio

(Telegraphische Meldung.)

Tokio, 19. Dezember. Mitten im Geschäftsviertel der Stadt brach in einem Hochhause, dessen acht Stockwerke von Verkaufsläden eingenommen werden, ein furchtbares Feuer aus. **Zahlreiche Kunden und Verkäuferinnen wurden von einer Panik ergriffen und flüchteten auf das Dach des Gebäudes.** Die Feuerwehr rückte sogleich mit ihrer gesamten Macht an and arbeitete fieberhaft, um die Eingeschlossenen zu befreien. Polizei und Militär mußten aufgeboten werden, um die ungeheure Menschenmasse in Ordnung zu halten. die die Neugier herbeigezogen hatte. **Militärflugzeuge warfen Rettungsgerät auf das Dach ab.** Die Zahl der Todesopfer des Warenhausbrandes, beträgt zehn. **50 Personen sind schwer verletzt worden.** Der Brand ist gelöscht. Der Schaden wird auf 5 Millionen Yen geschätzt.

Luther gegen Amnestierung von Devisenschiebern

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Dezember. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er ernste Bedenken äußert, daß durch die im Reichstage beschlossene Amnestie auch sogenannte **Devisenschieber dem Richter entzogen oder von der bereits verhängten Strafe befreit werden könnten.** Nach Mitteilung von unterrichteter Seite dürfte es kaum vorkommen, daß eine wegen Vergehens gegen die Devisengesetzgebung bestrafte Person unter die Amnestie fällt, da ein solches Vergehen **nicht mit wirtschaftlicher Notlage oder mit politischen Motiven im Zusammenhang gebracht werden könnte.** Anscheinend hat der Reichsbankpräsident den Schritt unternommen, **um auf jeden Fall zu verhindern, daß ein Devisenvergehen amnestiert wird.**

Mord mit Napoleons Degen:

Paris. Mit dem Degen des Großen Korsen ist dieser Tage in Paris ein Verbrechen begangen worden, eine Eifersuchtstat, die schnell ihre Aufklärung gefunden hat. Im Besitze der Famalie Favallée befindet sich seit über 30 Jahren die historische Waffe, aufgehängt an der Wand des Schlafgemachs. Die Eltern des jetzigen Säbelinhabers sind seit einiger Zeit tot; seit dieser Zeit nimmt es die junge Frau Lavallée mit der ehelichen Treue nicht ganz genau, da ihr Mann dauernd unterwegs ist. Jetzt hat aber der Mann, unvermutet früher zurückkehrend, seine junge Frau mit seinem Freunde angetroffen, hat daraufhin den Degen Napolons von der Wand gerissen und seinem Freunde damit einen Stoß versetzt, der ihn tödlich traf. — Der Freispruch durch die Geschworenen kann in Paris nicht zweifelhaft sein.

Vom Untersuchungsrichter des Reichsgerichts ist gegen den kommunistischen Schriftsteller Ludwig Renn (Der Krieg) und gegen Erwin Otto eine Untersuchung wegen **Vorbereitung zum Hochverrat** eröffnet worden.

*

Auf dem Flugplatz Villacoublay bei Paris stürzte am Montag ein Schraubenflugzeug ab. Der Pilot war auf der Stelle tot.

*

In Anwesenheit zahlreicher Behördenvertreter fand die feierliche Eröffnung des neuen Memeler Hafenbeckens statt.

Unterhaltungsbeilage

Ski und Rodel gut / Von Hans Seiffert

Der Herr Professor im Schnee

Heute wäre es nichts Besonderes, aber damals vor zwanzig Jahren war es ein Ereignis, als der gute alte Professor Weinreich durch vieles Bitten sich erweichen ließ, mit uns Untersekundanern zum Rodeln auf den Hüttenberg zu gehen. Denn wenn auch in jenen grauen Zeiten schon Wintersport getrieben wurde — die Schule wollte im allgemeinen nichts davon wissen.

Nun, wir hatten unseren Wunsch durchgesetzt und stapften mit dem Herrn Professor an der Spitze durch winterlich verschneiten Wald allmählich bergan. Endlich war die Höhe erreicht, und die Rodelbahn, eine zuerst steil abfallende, dann allmählich und sanft sich neigende Schneise, lag schnurgerade und verlockend vor uns. Schon wollten wir, denen die Sportlust aus den Augen funkelte, unsere zweiunddreißig Schlitten zum Start rüsten, da hielt uns der Professor Weinreich noch einmal zurück und sagte:

„Meine lieben jungen Freunde, wenn Sie jetzt auf raschem Rodel den Berg hinabgleiten, an Schnelle dem Pfeil oder Vogel vergleichbar, so erinnern Sie sich wohl, daß es germanische Krieger waren, von denen uns ähnliches berichtet wird. Auf ihren Schilden fuhren sie die verschneiten Hänge der Alpen hinab und schlugen dann mehrere römische Heere in die Flucht. Von wem wohl spreche ich, und wann trug solches sich zu, Swoboda?"

„Im Jahre 113 vor Christus, als die Kimbern die Alpen überschritten, Herr Professor!"

„So recht. Und nun Glück ab! Ertüchtigen Sie Ihre Körper. Mens sana in corpore sano."

So trieb man damals Wintersport.

*

Herr Bobsleigh

Mit blitzenden Augen und geröteten Wangen kommt Helga ins Hotel zurück, wo die Mutter auf sie wartet.

„Ach, herrlich war es beim Skilaufen!" schwärmt sie. „Aber noch lieber fahre ich eigentlich mit dem Bob ..."

„Du sollst die jungen Leute nicht immer gleich mit Vornamen nennen!" verweist strengen Tones die würdige Frau Mama.

*

Tränen am Hange

Hier steht Herr Kleinschmidt auf den Brettln, die ihm momentan die Welt bedeuten.

Hier ist der Uebungshang. Unschuldig weiß. Sacht geneigt. Aber unendlich heimtückisch.

Als Herr Kleinschmidt zum dreiundsiebzigsten Male die Fahrt ordnungsgemäß auf den Brettern begonnen, aber auf seinem, sagen wir mal, Naturrodel beendet hatte, rappelte er sich mühsam zum dreiundsiebzigsten Male in die Höhe und fragte einen, der hämisch lachend dabeistand.

„Wissen Sie, wodurch sich ein Schneeschuh von einem Marterpfahl unterscheidet?"

„Nee."

„Einzig und allein durch die Art der Bindung!"

*

Wunder des Schneeschuhs

Mit der Bergbahn ist Frau Retzmann nebst Gemahl hinaufgefahren in die winterliche Welt.

Nun steht sie auf hohem Gipfel und blickt hinab ins verschneite Tal und auf den Uebungshang, der zerfurcht ist von den unzähligen Spuren der Skibabys, die auf ihm herumwimmeln.

Sie schaut und schaut ...

Plötzlich sagt sie:

„Schnell, Männe! Ein Stück Papier, bitte!"

„Wozu denn, Schatz?"

„Ich muß mir das unbedingt abzeichnen!"

„Nanu? Wie kommst du darauf, jetzt mit einem Male Landschaften zeichnen zu wollen?"

„Nicht die Landschaft will ich zeichnen. Bloß die Spuren dort unten auf dem Hang. Das ist doch genau das Schnittmuster für ein Complet mit kurzer Jacke und Faltenrock!"

*

Sportklub

Sowie der Winter beginnt, ist bei Dirmosers von nichts anderem mehr die Rede als von Skiern, Gleitwachs, Telemark, Stemmbogen, Schußfahrt, Slalomlauf und vor allem von den vielen, vielen Sprungschanzen in allen Wintersportgebieten, über die der Herr Dirmoser schon mit Erfolg gegangen ist.

Gestern erzählt der neunjährige Heinz, als er aus der Schule nach Haus kommt:

„Du, Vati, heute haben wir ein Lied von einem Skispringer gesungen!"

„Ach geh. Solche Lieder gibt's ja gar nicht!" sagt der Papa ungläubig.

„Doch, Vati. Ganz bestimmt. Das hieß: Zu Straßburg auf der Schanz!"

Praktisch

Mosebach hat, es läßt sich leider nicht verheimlichen, Schuhgröße 51.

In Buchstaben: einundfünfzig.

Vorigen Dienstag trifft er Kirsch.

„Ich will mir ein Paar Skier kaufen!" berichtet er.

Kirsch wirft einen schnellen Blick nach unten ...

Dann meint er:

„Ueberflüssige Ausgabe. Deine Schuhe sind doch sowieso lang genug!"

*

Gefahren des weißen Sports

Egon und Ingeborg gleiten auf raschem Schneeschuh durch den Winterwald.

Natürlich reden sie vom Sport.

Ernst. Sachlich. Fachlich.

„Die richtige Bindung ist die Hauptsache!" sagt sie.

„Finde ich auch!" stimmt er eifrig zu. „Ich für meine Person bin gegen die lockere norwegische Art. Ich bevorzuge die feste Bindung."

„Ich auch Egon!" sinkt sie ihm plötzlich in die Arme.

Barbaren

Verfolgt, gehetzt, wie ein todwundes Tier, waren wir nach endlosem Wandern, nach Mühen und Strapazen im Schein der sinkenden Abendsonne, vom Süden her, durch das unwegsame, zerklüftet Schar-Daghgebirge kommend, ins kleine serbische Dörfchen eingerückt. Zerschlagen, zermürbt an Leib und Seele, zerrissen, zerlumpt, zogen wir unsere Straße. Zu unseren Häuptern, bis kurz hierher, unverhofft, wie der Dieb in der Nacht, schnitt der Sensemann, Gevatter Tod, seine Mahd. Grinsend, mit weit ausholender Hand streute er heißes, glühendes Eisen, zerbarsten die Bomben, wehte Pestillenzgestank um unsere Körper.

Das Grauen schlich in unsere Seelen, und Gräber bezeichneten unseren Weg. Aus den Häuschen sehen ängstliche Gesichter. Sie schauen auf den großen Troß von Wagen, auf die graue, kompakte Masse, hören den ehernen, marschierenden Tritt, mit Stahlhelmen, mit Gewehren bewaffneter Gestalten.

Ein Hahn kräht, uns wird heimatlich zu Mute. Die Quartiere werden bezogen, an deren Türen die Quartiermacher mit Kreide die Anzahl der Männer schrieben. Mit 5 Kameraden habe ich in einem kleinen hübschen Häuschen eine Unterkunft gefunden.

Betten mit regelrechten Kissen stehen zwei hier, man streicht lind darüber.

Auch einige Schütten Stroh liegen auf dem sauberen Fußboden. Sie werden ein gutes Nachtlager werden. Nach den aufpeitschenden, zermürbenden Strapazen der letzten Tage doppelt wert, vor allem ein trockenes Dach über dem Haupte. Die nägelbeschlagenen Schuh poltern auf der Diele, zur Tür hinaus, um von der Küche unser frugales Mahl zu holen.

Wir sind voll lachenden Frohsinns.

Ruhe nach all dem Erlebten.

Wenn auch manchmal ein Wehmutstropfen um die gefallenen Brüder uns die Stimmung nehmen will, so müssen wir uns sagen, daß sie einen guten Kampf gekämpft, daß der Tod an uns nur vorbeigegangen ist, daß er noch auf viele von uns lauert.

Wir stöbern durch Kammern und Stuben, wir kommen auch in eine kleine Kammer, finden auch die Frau wieder, die uns vorhin öffnete, am Bette eines Knaben, der aus fiebergeröteten Augen uns anstarrt. Auch die Frau ist ängstlich, tiefe Augenhöhlen im bleichen Gesicht, schauen uns an, auf die fremden Eindringlinge, die fremden Soldaten.

Wir schauen auch wenig verlockend aus. Längst schon haben Messer und Schere keinen Weg zu uns gefunden. Aber wir sind gut, die heimlige Stätte macht uns zutraulich.

Unter uns ist einer, der ihre Sprache spricht, und als die Laute ihrer Sprache, ihres Landes an ihr Ohr kommen, wird sie zutraulich, sie lächelt, wird freundlich, taut auf. Ganz verändert ist die Frau. Und sie klagt uns ihre Sorgen, schüttet ihr Leid aus, daß das Kind, der Knabe, seit langem an Typhus krank darnieder liege, sie aber infolge der Kriegswirren kein Geld habe, es besser zu pflegen, daß ihr Mann auf der anderen Seite kämpft — und dabei leuchten ihre Augen froh, daß sie ihn in den nächsten Tagen schon daheim erwartet.

Wir werden weich, sehen ihr Leid, ... und bringen alles an, was wir an Lebensmitteln haben, schütten unsere letzten Pfennige zusammen. Wir halten abwechselnd am Bette des kranken Knaben Nachtwache, lösen so das Weib ab, die Mutter, damit sie sich ein wenig erhole ... Sie sieht uns dankbar an, vertraut uns ihr Kind, uns den fremden Kriegsknechten, uns, den wie die Pest verschrienen Feinden, den Barbaren.

Am nächsten Morgen, als unsere Scheidestunde schlägt, stürzt aus ihren Augen ein Strom von Tränen, ein Segensspruch murmeln ihre Lippen, als wir ihr die Hand zum Abschied reichen.

P. Adamietz, Beuthen.

Gemeinheiten des Schneeschuhs / Von Georg Mühlen-Schulte

Sie waren Freunde, und sie bewohnten zwei nebeneinanderliegende Zimmer bei der Witwe Schlauch. Tobby war der Fleißigere von ihnen; er hatte seine Skier auf dem Tisch liegen und bearbeitete sie aus Leibeskräften mit Sandpapier. Fred saß auf der Kommode. Zwischen einer Porzellangruppe, Amor und Psyche darstellend, und einer großen Muschel mit der Aufschrift „Andenken an Sprottbeck". Er hatte die Hände in den Taschen und eine Pfeife zwischen den Zähnen; er sah phlegmatisch und gleichgültig aus.

„Dolle Wirtschaft da oben auf Mutter Schlauchs Boden!" sagte Tobby. „Stell' dir vor, auf den Skihölzern stand eine Kiste. In der Kiste waren leere Kognakflaschen. Als ich sie beiseite schieben wollte, fiel sie um und alle Flaschen raus. Mindestens dreißig Stück. Der alte Schlauch muß ein Preissäufer gewesen sein. Hast du mal sein Bild gesehen?"

„Nein."

„Es hängt in der guten Stube über dem Sofa. Eine vergrößerte Photographie. Guck sie dir mal an. Sie steckt schief im Rahmen; entweder hat der Glasermeister schlechte Arbeit geliefert, oder der alte Schlauch hatte einen zu sitzen, als er sich knipsen ließ. — So, die Laufflächen sind glatt. Besser könnten sie auch nicht aussehen, wenn sie der Tischler abgehobelt hätte Gib doch mal die Petroleumkanne rüber."

Die Kanne stand auf dem Fußboden. Fred gab ihr einen Stoß mit der Fußspitze. Die Kanne fiel um.

„Na, paß doch auf!" brummte Tobby und griff rasch zu. „Beinahe wäre alles ausgelaufen. Eigentlich müßte ich ja die Skier teeren, aber wir fahren ja schon morgen früh ... Einen Schuß Leinöl in das Petroleum rein! So, jetzt die Mischung ein bißchen anwärmen ... Wo ist denn der Spirituskocher? ... Da, steck mal die Flamme an!"

„Nee, laß man! Ich spiele nicht gern mit Feuer."

„Du tust überhaupt nicht gern was, das ist es. Faul wie ein Kistenei. Mich wundert's bloß, daß du dir noch immer selber deine Pfeife stopfst. Mit meinem Tabak natürlich. Nächstens gibt's was auf die Finger ... Au!"

„Hast du was auf die Finger gekriegt?"

„Verbrannt habe ich sie mir. Sowas nennt sich Spirituskocher! Ist gefährlicher als ein Mienenwerfer."

„Ich habe es dir ja gleich gesagt."

„Ach was, halt die Klappe! Die Mischung ist warm genug. Rauf damit auf die Laufflächen ... So und nun feste gewienert! ... Fein werden die, sage ich dir, aalglatt! Damit springe ich gut meine sechzig, siebzig Meter ... Donnerwetter !!!"

„Hast du dir was verknaxt bei deinem Sprung?"

„Du bist ein Idiot, verstanden? Einen Splitter habe ich mir in den rechten Handballen eingerissen. Uebrigens hinten piekt es auch. Ich bin doch da oben auf dem Boden über die Flaschen gestolpert. Im letzten Moment kam noch von irgendwo ein Schaukelstuhl runter und traf mich vor den Magen. Ich habe mich hingesetzt, verstehst du, und direkt rein!"

„In den Schaukelstuhl?"

„Unsinn! In die Flaschenscherben ... So, jetzt noch ein bißchen Lack auf die Oberseiten pinseln! Man muß sich spiegeln können in den Hölzern. — Ich möchte bloß wissen, wozu es Schaukelstühle gibt. Schaukelstuhl ist die größte Verirrung der möbelbauenden Menschheit seit einem Jahrtausend. Höchstens als Trockenkursgerät für Seekrankheits-Aspiranten laß ich son Ding gelten. Im übrigen stellt der Schaukelstuhl eine Kulturschande dar, genau wie der elektrische Stuhl ... Was meinst du, ob ich das Riemenzeug einfette?"

„Wenn es dir Spaß macht, Tobby."

„Wenn es mir Spaß macht! Wenn es mir Spaß macht! Es handelt sich doch nicht darum, ob es mir Spaß macht, es handelt sich darum, ein sportgerechtes Laufgerät herzustellen. Für diesen Zweck opfere ich einen Eimer Schweiß."

„Gib noch einen Tassenkopf voll zu, Tobby, und schleife die Hohlkehle aus."

Und wenn du zerspringst, — ich tue es ... So! ... Nun guck her! Was waren diese Skier, bevor ich sie in die Hand kriegte? Ein paar dreckige Latten, kaum gut genug, um beim Bau eines Karnickelstalls Verwendung zu finden. Und jetzt? Zwei Damaszener-Klingen. Wenn die Louis Trenker zu Gesicht bekommt, dann steckt er seine eigenen Hölzer in den Ofen und geht in ein Kloster. Uebrigens du, Fred!"

„Was?"

„Du willst doch morgen früh mit nach Garmisch, nicht wahr?"

„Ja."

„Na und denkst du gar nicht daran, deine Skier auch ein bißchen zu präparieren?"

„Nee, ich hab's nicht nötig."

„Du hast es nicht nötig? Und warum nicht, wenn ich bitten darf?"

„Die Hölzer, die du da zurechtgemacht hast, sind meine!"

Die Verlobung unserer Tochter Jlse mit Herrn Dr. Eugen Botzian, Chefarzt des Knappschafts-Lazaretts Murcki, geben bekannt

Reichsbankdirektor
Eugen Kulka
und Frau **Anna,** geb. Golny

Beuthen OS., im Dezember 1932

Jlse Kulka
Dr. med. Eugen Botzian
Verlobte

Beuthen OS. Murcki (Emanuelssegen) bei Katowice, Poln.-Oberschl.

Statt Karten!

Sonntag mittag entriß uns der unerbittliche Tod nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe Tochter und Schwester

Hedi

im blühenden Alter von $20\frac{1}{2}$ Jahren.

Beuthen OS., den 19. Dezember 1932.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Josef Werner und Frau, geb. Dzierzon,
Jorg als Bruder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. Dezember, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Virchowstraße 10, aus statt.

DELI
Tonfilm – Theater
Beuthen OS.-Dyngosstr. 39

Programm ab heute bis Freitag:
Der große Lustspiel-Erfolg im ganzen Reiche!
Buster hat nichts zu lachen
Ein Tonfilm in deutscher Sprache mit
Buster Keaton
Außerdem ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm und die Tonwoche
Billige Sonderpreise!
Demnächst: **Gustav Fröhlich**

Schauburg
Beuthen's am Ring.
Das Kino für Alle:

Ab heute neues Programm!
2 Riesenschlager
1. Der große Tonfilm
Kameraden im Westen
Erlebnisse eines Soldaten
2. **Tom Mix** in seinem Großfilm
Geheimnis des Vulkans
Außerdem die Tonwoche
Größte Programme – Billigste Preise!

Salvator

das weltberühmte Starkbier

der Paulanerbrauerei zu München kommt ab Mitte Dezember zum Ausstoß.

Die Ausschankstellen sind durch Plakate kenntlich.

Zu beziehen in Fässern und Flaschen durch:
Vertretung u. Spezial-Ausschank Emil Knoke, Bierhaus, Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 25,
Vertretung für die Kreise Hindenburg u. Gleiwitz:
Paul Rebitzky, Bier-, Spirituosen- u. Weingroßhandlg., Hindenburg OS., Wallstr. 6, Fernruf 2487.

Weihnachtsgeschenke!
Hochwertige, moderne **Radierungen**
zu niedrigen Preisen
Corinth, Kollwitz, Hans Thoma, Orlik, Oppler, Halm, Staeger, Frank, H. v. Hofmann u. v. a.
Beuthen, **Gymnasialstraße 4a,** part., links

Nur 3 Tage! Ufa **Zu kleinen Preisen!**

Brigitte Helm * Rudolf Forster
Die Gräfin von Monte Christo
mit Lucie Englisch
Gustaf Gründgens
Eine sensationelle, abenteuerliche Jagd nach dem Glück

Jan Kiepura
in seinem besten Film
Das Lied einer Nacht
Heute Nacht oder nie
mit **Fritz Schulz**
Magda Schneider
Otto Wallburg
Ein einzigartiges Erlebnis:
Die herrliche Stimme des Heldentenors Jan Kiepura und die berückende Musik

Beiprogramm Ufa-Ton-Woche | In beiden Theatern Parkett 60 ₰, Sperrs. 90 ₰, Loge 1.30 ℳ | Beiprogramm Deulig-Woche

KAMMER-LICHTSPIELE **INTIMES THEATER**

Ab Freitag: **F. P. 1 antwortet nicht ...**

Ihre Verlobung

ist eine freudige Botschaft für Freunde und Bekanntenkreis!

Am Weihnachtssonntag frühmorgens liest jeder in Stadt und Land die „Ostdeutsche Morgenpost" mit gesteigertem Interesse. Insbesondere die Familien-Anzeigen finden allseitig die größte Aufmerksamkeit. Die „Ostdeutsche Morgenpost" ist das beliebte, weitestverbreitete Familienblatt. In den Kreisen Ihrer Bekannten erfährt man am schnellsten durch die „Ostdeutsche Morgenpost" von Ihrer Verlobung.

Ihre **Verlobungsanzeige** gehört deshalb in die



Anzeigenschluß:
Sonnabend, 12 Uhr mittags.

Felix Bressart
der Herr der Heiterkeitsstürme in
Hirsekorn greift ein
mit
Charlotte Susa, Rolf v. Goth, Truus v. Aalten, Albert Paulig
Im Vorprogramm:
Das Lied der Isar
Gestörtes Glück und Fox-Wochenschau
Kleine Eintrittspreise von 50 Pfg. an — **Erwerbslose** zahlen 30 und 40 Pfg. — **Nur 3 Tage** Dienstag–Donnerstag
CAPITOL
Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-Gesellschaft
Gleiwitz.

Wir weisen hiermit darauf hin, daß die Bekanntmachung über die am 8. Dezember 1932 stattgefundenen Auslosungen

1. für unsere in den Jahren 1902, 1907 und 1919 ausgegebenen Obligationsanleihen;
2. für die von der früheren Donnersmarckhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke A.-G., Hindenburg, im Jahre 1919 ausgegebene Obligationsanleihe

im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 295 vom 16. Dezember 1932 veröffentlicht worden ist.

Gleiwitz, im Dezember 1932.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-Gesellschaft.
Der Vorstand.
Dr. Brennecke.



Conrad Kissling / Spezial-Ausschank
Inh. Paul Schulz
Beuthen OS., Gymnasialstr.
Telephon Nr. 5168
Heute Dienstag
Oberschlesische Spezialitäten
Zur, Bigus, Flaki, Löffelerbsen mit Speck etc.
Dazu das gute Kisslingbier, das weltberühmte Kulmbacher

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, 20. Dezember
Beuthen
$20\frac{1}{2}$ ($8\frac{1}{2}$) Uhr
Morgen geht's uns gut
Posse mit Musik von Ralph Benatzky

Mittwoch, 21. Dezember
Beuthen
$20\frac{1}{2}$ ($8\frac{1}{2}$) Uhr
12. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Zum ersten Mal!
Die 3 Musketiere
von Ralph Benatzky



Willi Forst, Betty Bird, Hans Brausewetter in
Ein Burschenlied aus Heidelberg
2. **Das Schicksal derer von Habsburg**
Kleinste Eintrittspreise 30–70 Pfg. Nur 3 Tage.

Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken



Klimatische Höhenkurorte und Wintersportplätze
Skilauf, Sprungschanzen, Rodelbahnen, Eislaufplätze, Skijöring, Schlitten.
50% Rückfahrpreisermäßigung nach 5tägigem Aufenthalt.

Tschirmer See, Strbské pleso, Grand Hotel Hviezdoslav
Neu-Tschirmer See, Nové Strbské pleso, Hotels und Pension Móry
Hoch-Hagi, Vyšné Hágy, staatl. Höhenkurort.
Weszterheim, Tatranská Polianka, Sanatorium Dr. Guhr
Tatraheim, Tatranský Domov, Pension Dr. Reichart.
Neuschmecks, Nový Smokovec, Palace-Sanatorium Dr. Szontagh
Altschmecks, Starý Smokovec, Grand Hotel, Tatra-Sanatorium
Schöne Aussicht (Starý Smokovec): Pension Klara, Pension Siesta
Tatralomnitz, Tatranská Lomnica, Grand Hotel Praha, Hotel Zipser Heim, Turistenheim Thern, Pension Tulipán.
Matlarenau, Tatranské Matliary, Sanatorium Dr. Holczmann, Dr. Ekstein
Weisswasser, Bielá Voda, Erholungsheim Palencsár
Kesmarker Tränke, Kežmarské Zleby: Pension Frank, Erholungsheim Zelený
Schutzhäuser: Poppersee (Post Strbské Pleso), Schlesierhaus (Tatr. Polianka), Téryhaus (Starý Smokovec), Karfunkelturmhaus (Tatr. Lomnica).
Auskünfte bei den Direktionen.

Unser
Weihnachts-Angebot

Unsere anerkannt gute
Bratwurst von nur reinem Schweinefleisch per Pfund . . . . **nur 80 ₰**
Rohe Frankfurter (rohe Krakauer per Pfd. **nur 1.10) . . 1^20**
Oppelner und Knoblauchwurst von nur reinem Schweinefleisch . . . . per Pfund **nur 60 ₰**
Gekochter Schinken und Lachsschinken . ¼ Pfund **nur 30 ₰**
Räucherfleisch zum Rohessen ¼ Pfund **nur 25 ₰**
Landschwein-Räucherspeck per Pfd. **nur 75 ₰**

Alle anderen Waren in bekannter Güte zu billigsten Preisen

Paul Bromisch
Beuthen OS., Piekarer Straße 29
gegenüber dem Schulkloster

Reichsbezugscheine werden bei uns entgegengenommen

Kein Weihnachtsfest ohne Karpfen
Hasen / Fasanen
in altbewährter Qualität von
J. Rosenstreich (vorm. Bergmann)
Beuthen OS. **Kirchstr. 4** Tel. 2780

Besondere Gelegenheit
Silber-Bestecke
800 gest., 72teilig, ca. 3 kg, vornehmes Chippendale f. 12 Personen nur **220.- Mk.**
Gebr. **Sommé** Nachf.
Hofjuweliere,
Breslau, Am Rathaus 13

Kaufgesuche

Kleinwagen,
geschloss., erstkl. Zust., wenig gelauf., preiswert zu kauf. gesucht. Schriftl. Angebote mit Ang. d. Bauj. etc. an
Scherer, Beuthen,
Bahnhofstraße 13.

Die größte Weihnachtsfreude
für Kinder bereiten:
Rodelschlitten u. Schlittschuhe
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23
Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291
Gleiwitz. Wilhelmstraße 10.

Die Strafanträge der Staatsanwaltschaft

Heute Urteil im Hallenbad-Prozeß

Beantragt sind Gefängnisstrafen für: Walter 1 Jahr, Lesczynski 1 Jahr 6 Monate, Thomalla 9 Monate — Freispruch mangels Beweises für: Wolff, Schindellek, Gemkow und Naupert

(Eigener Bericht)

J. S. **Beuthen**, 19. Dezember.

Mit großer Spannung erwartet die Oeffentlichkeit das Urteil im Hallenbad-Prozeß, das am Dienstag, 18 Uhr, verkündet wird. Die Staatsanwaltschaft hat ihre Strafanträge gestellt und beantragt, Diplom-Ingenieur Bauunternehmer Walter zu einem Jahr, Architekt Lesczynski zu einem Jahr 6 Monaten und Polier Thomalla zu neun Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und wegen Verstoßes gegen die anerkannten Regeln der Baukunst zu verurteilen. Für die Angeklagten Architekt Gemkow, Bauführer Naupert, Magistratsbaurat Wolff und Bauführer Schindellek wurde Freisprechung mangels Beweises beantragt.

Es war eine schwierige Arbeit, vor die sich Staatsanwaltschaft und das Gericht gestellt sahen. Die Eigenart der Prozeßmaterie erforderte langwierige Vorbereitungen, da die Juristen sich in fachkundige Fragen vertiefen mußten. Im Mittelpunkt der Verhandlung, die nun endgültig abgeschlossen ist und höchstens durch eine Wiedereröffnung des Beweisverfahrens wieder in Gang gesetzt werden könnte, stand stets die Frage nach der Verursachung des Einsturzes. Die größten Kapazitäten, die erfahrensten Praktiker und Wissenschaftler auf dem Gebiete der Baukunst bemühten sich gemeinsam um ihre Klärung, und es war recht bezeichnend, daß sie zu keinem eindeutigen Ergebnis kamen, sich ihre Ansichten vielmehr in vielen Punkten widersprachen und oft kraß gegenüberstanden. Stritten sich die Fachleute in erster Linie immer wieder darum, welcher Bauteil, die Decke oder das Mauerwerk, zuerst einstürzte und den andern Teil mitriß, so war für die Juristen damit noch nicht die Lösung gegeben, denn sie mußten Wert auf die Feststellung legen, wer durch Verstöße gegen die anerkannten Regeln der Baukunst, durch sein fahrlässiges Verhalten und die Außerachtlassung der ihm gebotenen Sorgfaltspflicht den Zusammenbruch verursacht hatte. Das nicht einmal eindeutige Untersuchungsergebnis, daß die Mauer eingeknickt sei und die Decke nachgerissen habe, bedeutete für den Juristen noch nicht, daß auch die für das Mauerwerk Verantwortlichen den Zusammenbruch im juristischen Sinne verursacht hatten. Die Staatsanwaltschaftsräte von Hagens und Dr. Sänger, die sich in die mühevolle Arbeit der Anklagebegründung teilten, vertraten in ihren Plädoyers auch die Auffassung, daß die Beweiserhebung als erwiesen gelten müsse, daß das Mauerwerk zuerst eingebrochen sei. Schuld daran aber sei die Ueberbelastung durch die falsche Konstruktion der Betondecke und ihre schlechte Ausführung. Es bleibt abzuwarten, ob sich das Gericht dieser Ansicht anschließen wird.

Während der Plädoyers der Verteidiger erlebte man wieder, daß alle die Schuld von ihren Klienten abzuwälzen suchten und einen der Mitangeklagten verantwortlich machten. Sie beantragten alle Freisprechung der Angeklagten, die sie gerade vertraten. Besonders elegant, bestechend durch die Klarheit und die Schärfe der Beweisführung trat Justizrat Mamroth für seinen Klienten Walter ein. Das letzte Wort aber hat das Gericht. Es wäre vergebliches Bemühen, das Urteil in diesem Prozeß erraten zu wollen, denn das Gericht wird die Frage zu prüfen haben, wer den Einsturz verursachte, und dabei hängt seine Entscheidung von der freien Würdigung der Beweiserhebung und der Sachverständigengutachten ab. Nicht minder schwierig ist es bei den oft entgegengesetzten Stellungnahmen der Sachverständigen urteilsreif festzustellen, wer im Sinne des Strafgesetzes eine Bedingung gesetzt hat, die den Einsturz herbeiführte, und es bleibt immer noch die von der Verteidigung angeschnittene Frage offen, ob nicht eine Verkettung unglücklicher Zustände in Verbindung mit Mängeln in der Konstruktion und der Ausführung den Einsturz herbeigeführt hat. Welche Perspektive eröffnet allein die von den Sachverständigen verschieden beantwortete Frage, ob der Bau trotz der Mängel auch eingestürzt wäre, wenn die Ausschalung später stattgefunden hätte, und je nach ihrer Beantwortung ist die juristische Entscheidung eine andere. (Die Berieselungsschäden an dem Mauerwerke müssen wieder außer acht bleiben, da für sie wegen ihrer Unvorhersehbarkeit niemand verantwortlich ist.) Verneint man die Frage z. B., dann sind alle Mängel in der Ausführung und Konstruktion nicht kausal, und die dafür Verantwortlichen nicht schuldig. Nur wer die Ausschalung anordnete, bleibt dann, wenn es als erwiesen betrachtet wird, daß er nicht die nötige Sorgfalt obwalten ließ, dem Gesetz nach verantwortlich. Wie viele Möglichkeiten ließen sich anführen. Das Gericht wird sich mit all diesen verzwickten Fragen auseinandersetzen und nach seiner Ueberzeugung den Urteilsspruch fällen, auf den man recht gespannt sein darf.

Die Plädoyers

Die Befürchtungen, daß der Prozeß bis zur Vernehmungsfähigkeit des Sachverständigen Regierungsbaurats Fritzel, Oppeln, vertagt werden müsse, hat sich gottlob nicht erfüllt, da die Staatsanwaltschaft ihren Antrag auf unbedingte Vernehmung dieses Zeugen und Sachverständigen zurückzog.

In der Montagverhandlung, der auch Generalstaatsanwalt Krinke, Breslau, beiwohnte, ergriff sofort Staatsanwaltschaftsrat von Hagens das Wort zu seinem Plädoyer. Ein äußerst bedauerliches Ereignis, so führte er aus, das sich am 23. Oktober 1929 abspielte, führte zu der mehrtägigen Verhandlung, die heute ihr Ende finden soll. Fünf wackere Bauarbeiter fanden bei dem Einsturz im Hallenschwimmbad den Tod, und weitere 18 wurden verletzt. Die Frage nach

der Ursache des Einsturzes,

mit der sich die Staatsanwaltschaft sofort beschäftigte, führte zu zeitraubenden Untersuchungen, die sich um so schwieriger gestalteten, als auch die Sachverständigen vor eine recht schwierige Aufgabe gestellt waren. Nachdem Staatsanwaltschaftsrat von Hagens den Verlauf des Unglücks in allen Einzelheiten geschildert hatte, stellte er als Ergebnis der Beweisaufnahme hin, daß **ein schwerer Fehler durch die zu frühe Ausschalung begangen wurde.** Polier Thomalla habe sich geweigert, die Ausschalung, die ihm sein Vorgesetzter, Walter, auftrug, vorzunehmen, worauf der Bauführer Lesczynski den Zimmerpolier Kinder anwies, die Ausschalung vorzunehmen. Die Beweisaufnahme habe weiter ergeben, daß **Bauführer Lesczynski gleich nach dem Unglück den Versuch unternahm, Thomalla und Kinder zu falschen Aussagen zu verleiten.** Durch eidliche Aussagen sei aber festgestellt worden, daß er den Befehl zum Ausschalen gegeben habe, und es nütze ihn auch nichts, wenn er heute den Versuch unternehme, dies durch einen Alibibeweis zu widerlegen.

Erwiesen sei, daß der Beton nicht ganz sachgemäß hergestellt wurde, wie auch der Lokaltermin gezeigt habe. Die Betondecke sei kein festes Gefüge, da man sie mit der Spitzhacke bearbeiten konnte. Die Sachverständigen seien sich darüber einig, daß eine Decke, so wie sie geplant und statisch berechnet war, den an sie gestellten

Anforderungen hätte genügen können, aber nur dann, wenn sie ideal ausgeführt worden wäre. **Man habe aber die Auflegesteine und die Ackermannsteine zu hoch angenommen und bei der Ausführung nicht die Sorgfalt walten lassen, die erforderlich gewesen wäre.** Die Unmenge toten Betons in den Querrippen und Hohlsteinen habe

das Gewicht der Decke unnötig erhöht.

Bei der Konstruktion der Betondecke habe man nicht darauf Rücksicht genommen, daß sie auf eine Mauer aufgelegt wurde.

Der Mörtel sei nicht gerade schlecht gewesen, auf jeden Fall konne damit ein gutes Mauerwerk hergestellt werden. Die Ziegel seien recht ungleich gewesen, was man nicht von außen habe sehen können. Staatsanwaltschaftsrat von Hagens führte zur Begründung seiner Behauptungen oft die Gutachten von Professor Dr. Spangenberg an.

Daß die Mauer nicht halten konnte, darüber seien sich alle klar. Der Verband sei recht schlecht. Es zeigten sich große

Schäden durch die Berieselung,

die den Kalk am Abbinden hinderte und den Mörtel auslaugte. Das sei ein Zeichen dafür, daß die Berieselung zu stark war. Die starke Berieselung sei ausgeführt worden von der Firma Walter. Ein weiterer schwerer Mangel liegt

Kunst und Wissenschaft

Sinfonische Morgenfeier im Stadttheater Hindenburg

Das 1. Sinfonie-Konzert vor einigen Wochen stand im Zeichen der Wiener Klassiker, das zweite im Zeichen der Neuromantiker. Mit wenigen Worten umriß Erich Peter das Wesentliche dieser Musiker: Ausmalen feinster Stimmungen — auch Richard Wagner gehört hierher, dessen Faust-Ouvertüre ein frühes Werk dieser Zeit ist. Die Schwierigkeiten der Partitur überwand das Orchester des Landestheaters in glücklichster Weise. Dann kam das G-Moll-Konzert, Op. 26, für Violine und Orchester von Max Bruch, der ein typischer Neuromantiker, an künstlerischer Bedeutung allerdings an Wagner und an Smetana bei weitem nicht heranreicht. Die Solo-Violine im Bruchschen Konzert übernahm Franz Gaudisch. Das Publikum dankte in ehrlicher Begeisterung. — „Die Moldau" von Friedrich Smetana beendete das Konzert. Die Aufführung dieser sinfonischen Dichtung als Vorgeschmack für „Die verkaufte Braut" war besonders wertvoll. In Smetana zeigt sich der Geist der Neuromantiker von seiner wertvollsten Seite. Diese Musik hat zwar programm-musikalischen Charakter, ist aber in ihrer national-böhmischen Färbung von großer und eigenartiger Schönheit. Der ausgezeichnete Klang unseres Orchesters kam bei der „Moldau" am besten zur Geltung. Dies verdanken wir Erich Peter, dessen Einstudierung von ganz großem musikalischen Verständnis zeugt. Es war kein großes, aber ein ausgesprochen gutes Publikum erschienen, dem der außerordentlich dankbare Beifall selbst zur höchsten Ehre gereicht.

F. B.

Neue Operette des „Schwanda"-Komponisten. Jaromir Weinberger, der Komponist der erfolgreichen Volksoper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", hat eine Operette „Frühlingsstürme" geschrieben. Die Uraufführung, mit Richard Tauber in der Hauptrolle, soll Ende Januar im Admiralspalast zu Berlin stattfinden.

Das Mysterium Venedigs

Uraufführung im Coburger Landestheater

Der schwerblütigste, aber vielleicht gedanklich tiefste der jungen italienischen Komponistengeneration ist G. Francesco Malipiero. Ihm ist es vor allem um eine Reform der Oper zu tun. Unter radikalem Bruch mit der ganzen bisherigen Entwicklung empfiehlt er ein Zurückgehen auf die Grundlinien der frühen italienischen Oper bis Monteverdi. Die „Adler von Aquileja" und „Die Raben von San Marco", die Kernstücke der durch eine leichtgewichtete Verkleidungskomödie „Der falsche Harlekin" ergänzten Trilogie „Das Mysterium Venedigs", zeigen die Grundlagen dieser neuen Kunstauffassung. Sie stellen eine Art heroischer, ins Ueberlebensgroße projizierter Pantomimen dar, bei der die Stimme teils ganz wegfällt, teils im Rahmen der tänzerisch-malerischen Grundidee nur noch Träger des musikalischen Ausdrucks, nie mehr einer außermusikalischen dramatischen Idee wird. Dieser Wegfall aller uns heute geläufiger Opernbegriffe kann durch die an ihre Stelle tretende, visionär vereinfachte Schilderung des Aufstiegs und Falls der Republik Venedig darum nicht vollkommen ersetzt werden, weil unserem Durchschnittspublikum wesentliche Voraussetzungen für diese Art rein ästhetischer Kunstbetrachtung fehlen.

Musikalisch ist Malipieres Partitur ungemein interessant. Ihre Höhepunkte bilden in den dem Aufstieg Venedigs darstellenden „Adlern von Aquileja", gegliedert in die drei Teile: Die Legende von der Gründung, das Fest der Marien und die Vermählung mit dem Meere, das kriegerisch rauhe Lied des bewaffneten Mannes, der Brautraub und der Hymnus auf die freie Stadt Venedig. Hier spürt man deutlich Monteverdis und Palestrinas Einfluß. „Die Raben von San Marco", das pantomimische Nachtstück, durch das als Inkarnation der Seele der sterbenden Republik die mysteriöse Bautta-Maske geistert, zeichnen sich durch farbenprächtige Klangimpressionen aus, z. B. die Schilderung des nächtlichen Markusplatzes mit dem anschließenden Feuerwerk. „Der falsche Harlekin" ist rhythmisch und harmonisch durch Anklänge an die alte Madrigalkunst, die Kirchentöne und an Debussy charakterisiert; das Lied von der Vergänglichkeit ist typisch für Malipieres eigenes Melos.

Zu der Uraufführung mag den Coburger Intendanten Walleck die ungewöhnlich reiche Aufgabe gelockt haben, die in diesem Werk der Regie gestellt wird. Im Verein mit dem überlegen nachgestaltenden K. Friderich am Dirigentenpult gelang ihm eine ganz hervorragende Wiedergabe, nicht zuletzt durch die stilistische Einfühlungsgabe sämtlicher Mitwirkenden und die ausgezeichneten Bühnenbilder. Die allmählich immer wärmer werdenden Zuhörer dankten denn auch mit lebhaftem Beifall, der auch den anwesenden Komponisten hervorrief.

Dr. H. G. Bonte.

Kunst und Kultur im Reichsetat

Der neue Haushaltsplan des Reichsinnenministeriums stellte 300 000 Mark zur Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke bereit. Zur Förderung der Theaterkultur unter besonderer Berücksichtigung der Theater in den Grenzgebieten sind 250 000 Mark vorgesehen. 125 000 Mark dienen der Förderung kulturell gemeinnütziger Einrichtungen, 20 000 Mark der Pflege des künstlerischen Handwerks. Die Deutsche Kommission für geistige Zusammenarbeit erhält 15 000 Mark; für die Fortführung der Arbeiten der Historischen Reichskommission wurden 6500 Mark bewilligt. Der Beitrag des Reiches an die Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung ist um 540 000 Mark auf 4,85 Millionen herabgesetzt worden, desgleichen der Zuschuß an die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften um 200 000 Mark auf 2,3 Millionen. Der Betrag zur Unterstützung der Bestrebungen im Schul-, Erziehungs- und Volksbildungswesen wurde um 700 000 Mark auf 200 000 Mark verringert. 2 Millionen Mark finden für die studentische Wirtschaftshilfe Verwendung. Schließlich wurden dem Kieler Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr 30 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Für die Maßnahmen zur körperlichen und geistigen Ertüchtigung der Jugend werden 1½ Millionen Mark veranschlagt, für das Gesundheitswesen 900 000 gegenüber 700 000 im Vorjahr. Allgemeine Bestrebungen zugunsten der Volkswohlfahrt und insbesondere der Jugendwohlfahrt sind mit 150 000 Mark bedacht. An den Unterhaltungskosten einer Anstalt für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit beteiligt sich das Reich mit 216 000 Mark. Zur unmittelbaren Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs sind 180 000 Mark bestimmt. An einmaligen Ausgaben stellt der Etat zur Behebung von Notständen in der deutschen Kunst 135 000 Mark und für die Erhaltung von Denkmälern mit geschichtlicher Bedeutung 100 000 Mark bereit. Die büro-organisatorische Verwaltungsreform wird mit 18 000 Mark gefördert. Im laufenden Jahr hat sich das Reich auch an den Spenden für den Aufbau des abgebrannten Münchener Glaspalastes mit 200 000 Mark beteiligt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen um 20,30 Uhr (nicht 20,15 Uhr) „Morgen gehts uns gut". Morgen, Mittwoch, Opernerstaufführung „Die drei Musketiere"; in Gleiwitz ist (16 Uhr) „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging"; um 20,30 Uhr (nicht 20,15 Uhr) „Der 18. Oktober". Das Schauspiel bereitet als nächste Premiere das Lustspiel „Die Auslandreise", das im Mitropa-Schlafwagen spielt, vor. Das Stück kommt zu Weihnachten heraus.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Donnerstag wird „Die verkaufte Braut" von Smetana gespielt. Das ist die letzte Aufführung dieser Oper für die Theatergemeinde.

Das meistgekaufte neuere Geschichtswerk. Eine Rundfrage über die jetzt am meisten gekauften Bücher brachte als Antwort der bedeutendsten deutschen Sortimentsbuchhandlungen neben Romanen als wissenschaftliches historisches Werk Willy Andreas, „Deutschland vor der Reformation". Eine Zeitwende. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.)

Der Volksdeutsche Kalender 1933, herausgegeben vom Deutschen Schutzbund-Verlag, Berlin W., neu bearbeitet von Dr. Dr. Friedrich Lange, enthält wichtiges Zahlen- und Tatsachenmaterial über die grenz- und auslanddeutschen Gebiete, über Deutsch-Oesterreichs Werdegang, die Freie Stadt Danzig, Abrüstung, Siedlung, Eisenbahnen, Uebersichten über grenz- und auslanddeutsche Körperschaften. Besonders wertvoll ist die gediegene Auswahl des grenz- und auslanddeutschen Schrifttums sowie das Verzeichnis auslandsdeutscher Zeitungen. (Preis 0,90 RM.)

bei der Ausschalung. Man habe es unterlassen, die notwendigen Notstützen aufzustellen.

Die Schuldfrage

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Sänger führte dann weiter aus: Bei der Beurteilung der Schuldfrage sind zwei Erwägungen maßgebend.

1. **War der Einsturz vermeidbar?**
2. **Wenn er schon nicht vermeidbar war, dann bleibt die Frage, ob diese unglücklichen Folgen eintreten mußten.**

Stadtbaurat Wolff hat die These aufgestellt, daß die Konstruktion nicht gerade glücklich war, aber nicht ganz schlecht. **Das Mauerwerk konnte aber infolge der Zerstörung durch die Berieselung nach der Ausschalung den Druck nicht mehr aushalten.** Anders urteilte Prof. Dr. Spangenberg, der die Auffassung vertrat, daß

der Einsturz unter gewissen Bedingungen hätte vermieden werden können.

Man hätte das Mauerwerk zentrisch belasten müssen. War das Fehlen des verlängerten Zementmörtels für das Unglück kausal? Diese Frage ist zu verneinen. Auch kann als erwiesen betrachtet werden, daß die Decke nicht gut ausgeführt war.

Bei der Ausschalung von Eisenbetondecken ist eine Reihe von Bestimmungen zu beachten. Die Einschalung hat sachgemäß zu erfolgen, sodaß bei der Ausschalung eine Reihe von Stützen ohne weiteres stehen bleiben kann. **Vor der Ausschalung muß geprüft werden, ob die Decke sich schon selbst tragen kann.** Weiter muß die Ausschalung der Baupolizei mitgeteilt werden. **Nur wenn alle Bestimmungen übertreten werden, kann ein Unglück geschehen, da der Sicherheitskoeffizient ein sehr großer ist. Der verwandte Zement war seiner Qualität nach hochwertig.** Für die Ausschalungsfrist muß auch die Temperatur beachtet werden.

Die Schalung war falsch angeordnet. Es konnten keine Notstützen stehen bleiben. Eine Untersuchung, ob die Decke standhält, wurde nicht vorgenommen. **Durch das Unterlassen der verschiedenen Sicherheitsmaßregeln wurde die Standfestigkeit der Decke und des ganzen Baues nicht nachgeprüft, und so konnte der Einsturz erfolgen.**

Wer ist für das Unglück verantwortlich?

Fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung werden härter bestraft, wenn der Täter zu der Aufmerksamkeit vermöge seines Amtes besonders verpflichtet war. Was ist aber eine Ursache der fahrlässigen Tötung im Rechtssinne? **Ursache ist jede Bedingung, die nicht hinweggedacht werden kann, ohne daß der schädigende Erfolg ausbleibt.** Die Frage, ob die Angeklagten durch eine Handlung oder durch rechtswidriges Unterlassen eine solche Bedingung gesetzt haben, ist zu bejahen, wobei noch nicht die Schuldfrage geklärt ist.

Walter hat:

1. **Die Verantwortung für die Konstruktion übernommen.**
2. **Er hat es unterlassen, das Mauerwerk daraufhin zu prüfen, ob es imstande ist, den exzentrischen Druck auszuhalten.**
3. **hat er es unterlassen, die Ausführung sorgfältig zu prüfen.**
4. **Er hat den Auftrag zur Ausschalung gegeben.**
5. **Die Ausschalungsbestimmungen sind von ihm nicht beachtet worden.**

Leszynski hat

1. **die schlechte Decke ausgeführt.**
2. **Er hat die erforderliche Aufsicht nicht ausgeübt, die ihm als Bauleiter oblag.**

Thomalla hat:

1. **die eingestürzte Decke hergestellt.**
2. **Er hat nicht darauf geachtet, daß die Einschalung ordnungsgemäß erfolgt.**

Gemkow und Naupert waren vertraglich verpflichtet, die Mauer so herzustellen, daß sie nicht einstürzen konnte, und waren auch verpflichtet, die Mauer in diesem Zustande zu erhalten.

Liegt Fahrlässigkeit vor?

Bei den Angeklagten Walter Leszynski und Thomalla kann festgestellt werden, daß sie ihrer Sorgfaltspflicht, zu der sie verpflichtet waren, nicht genügt haben; denn **fahrlässig handelt, wer die Sorgfalt außer acht läßt, zu der er nach den Umständen und persönlichen Verhältnissen verpflichtet und tatsächlich imstande ist, auch wenn er nicht voraussieht, daß der rechtswidrige Erfolg — hier der Tod — eintreten könnte oder obwohl er darauf vertraut, daß dies nicht möglich wäre.** Walter, Leszynski und Thomalla sind anerkannte Betonfachleute und mußten sich ihrer Pflichten bewußt sein.

Gemkow und Naupert dagegen konnten die Einwirkung der Berieselungsanlage auf die Standhaftigkeit der Mauern nicht vorhersehen. Wenn auch bei ihnen ein gewisser Verdacht des fahrlässigen Handelns bestehe, **so könne ihnen doch nicht nachgewiesen werden, daß sie gegen die anerkannten Regeln der Baukunst verstoßen und sich somit schuldig gemacht haben.**

Schuldig?

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Sänger erklärte, daß auf Grund der Beweisaufnahme die Angeklagten Walter, Leszynski und Thomalla eines Vergehens gegen § 222 StGB. fahrlässige Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und eines Verstoßes gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst überführt seien. Sie seien demnach zu bestrafen. Bei den Angeklagten Gemkow und Naupert sei ein Verschulden nicht einwandfrei nachzuweisen, und zwar weder in der Frage der fahrlässigen Tötung noch in der Frage des Verstoßes gegen die anerkannten Regeln der Baukunst.

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung seien anerkannte Regeln der Baukunst solche, die in der Praxis erprobt und bewährt sind. Unerheblich sei dagegen, ob einzelne Personen oder Gruppen die Regeln nicht anerkennen, bezw. überhaupt nicht kennen.

Staatsanwaltschaftsrat von Hagens übernahm wieder den Schlußteil des Plädoyers. Er führte aus:

Bei den Angeklagten Wolff und Schindellek wird es notwendig sein, zuerst zur Rechtsfrage zu sprechen.

War Magistratsbaurat Wolff Bauleiter im Sinne des Gesetzes?

Diese Frage muß bejaht werden. Der ganzen Sachlage nach war es notwendig, daß über den ausführenden Firmen eine Person stand, die vermittelte und den Arbeitsausgleich herbeiführte. Die Stadt hatte nicht nur die Rechte des Bauherrn, sondern konnte auch technische Anordnungen zu treffen, und diese Firmen waren damit einverstanden. Die Auffassung, daß der Magistratsbaurat mehr als Bauherr, gleich technischer Leiter ist, hat das Reichsgericht in einem ähnlichen Fall bestätigt. **Es kann ihm aber nicht nachgewiesen werden, daß er gegen die anerkannten Regeln der Baukunst verstoßen hat.** Dem Angeklagten Wolff ist in tatsächlicher Hinsicht ein Verstoß nicht nachzuweisen. Aber er hatte die statischen Berechnungen unbedingt nachzuprüfen. Wenn er es selbst nicht genau beurteilen kann, so mußte er einen anderen mit heranziehen, und das tat er. Man kann ihm somit auch in dieser Hinsicht keine Verschulden nachweisen.

Schindellek war Magistratsbaurat Wolff beigegeben und kann deshalb nicht als Bauleiter angesehen werden. Es ließ sich auch nicht feststellen, ob Schindellek das Ausschalen der Decke hätte merken müssen. **Die Angeklagten Wolff, Schindellek, Gemkow und Naupert sind deshalb freizusprechen.**

Das Strafmaß

Beim Strafmaß muß der Umfang des Unglücks, 5 Tote, 18 Verletzte, berücksichtigt werden, dafür müssen Walter, Leszynski und Thomalla einstehen. Straferschwerend ist Walters eigennütziges Verhalten. Bei Leszynski kommt hinzu, daß er als Bauführer gerade für diesen Bau bestellt war und daß er sich um die Ausschalung, die er doch selbst angeordnet hatte, nicht kümmerte. Dazu kommt der Versuch, Kinder und Thomalla zu falschen Aussagen zu verleiten. Thomalla hätte sich diese schlechte Ausführung einer Decke nicht leisten dürfen. **Den Angeklagten Leszynski trifft die Hauptschuld.** Die drei Angeklagten sind im öffentlichen Leben angesehen und unbescholten. Thomalla sei ein erfahrener Betonpolier, der sich diese schlechte Ausführung der Decke nicht leisten konnte. Bei mehr Sorgfalt in der Beaufsichtigung der Arbeiten hätte er das Unglück vermeiden können.

Der Strafantrag lautete gegen Diplomingenieur und Bauunternehmer Walter auf ein Jahr, Architekt Leszynski auf ein Jahr sechs Monate und den Polier Thomalla auf neun Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und Verstoßes gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst. Für die übrigen Angeklagten Magistratsbaurat Wolff, Bauführer Schindellek, Architekt Gemkow und Bauführer Naupert wurde Freisprechung mangels Beweises beantragt.

Die Verteidiger haben das Wort

Justizrat Mamroth

als Verteidiger von Walter führte aus, daß die heutigen Ausführungen der Staatsanwaltschaftsvertreter ihn in der Auffassung bestärkt hätten, daß man vor allem Walter für alles verantwortlich mache. Nach den Gutachten von drei Sachverständigen sei festgestellt, **daß in keiner Weise ein Fehler bei der Konstruktion der Decke begangen worden sei,** dagegen erhebliche Mängel im Mauerwerk offensichtlch vorhanden waren und dort nicht mit der nötigen Sorgfaltspflicht gearbeitet wurde. Das interessierte die Staatsanwaltschaft überhaupt nicht. Es widerstrebe ihm, für andere Personen auf der Anklagebank Bestrafung zu beantragen. Er werde die Frage der Verantwortung der städtischen Baubeamten ausschalten von seinen Ausführungen, die Frage, ob der ganze Bau nicht überstürzt wurde, er werde es vermeiden, die Unterlassung der Nachprüfung der statischen Berechnungen, der genauen Kontrolle der Mauerteile usw. zu erörtern. Er wolle auch keine Stellung zu der Anklage gegen Thomalla nehmen, der im Augenblick des Einsturz überhaupt nicht auf dem Bauplatz war.

Durch die Beweisaufnahme sei nicht erwiesen, daß Walter die Ausschalung angeordnet habe.

Die Frage sei, ob Walter beim Einbau der Decke derart gegen die anerkannten Regeln der Baukunst verstoßen habe, daß für den Bau und die dort beschäftigten Personen Gefahr entstand, ob durch den Deckenbau Personen getötet oder verletzt wurden und ob Walter schuldhaft gehandelt habe. Man könne schon nicht ohne weiteres sagen, daß Walter für den Bau verantwortlich zu machen sei. Er sei nicht Bauleiter im Sinne des Gesetzes. Walter handle doch nicht deshalb pflichtwidrig, daß er auch in seinen auswärtigen Firmen zu tun hatte. Für den Bau hatte er ja gerade einen verantwortlichen Bauleiter bestellt, weil er infolge seiner Arbeitsfülle nicht in der Lage war, alles selbst in entsprechendem Maße zu erfüllen.

In der ganzen Beweisaufnahme haben sich

keine Verstöße gegen die anerkannten Regeln der Baukunst durch Walter

ergeben. Man behaupte, es seien Fehler in der statischen Berechnung. Er wisse keine. Der Stadtbaurat habe ja erklärt, daß sich die statischen Berechnungen bei Henkel in guten Händen befinden, und Magistratsbaurat Wolff habe die andere, bessere Deckenkonstruktion, die Walter vorgeschlagen habe, abgelehnt. In der Anklageschrift habe man Walter den Vorwurf gemacht, daß er bei der Auswahl seiner Hilfskräfte nicht sorgfältig gewesen sei. Heute habe die Staatsanwaltschaft selbst diese Hilfspersonen als alte, erfahrene Betonfachleute bezeichnet. Die Beweisaufnahme habe eindeutig ergeben, daß Walter nicht den Auftrag zur Ausschalung gegeben hat, sondern Leszynski.

Ein Arbeiter, der durch einen glücklichen Zufall gerettet wurde, könne, wie auch die Rettungsleute, bestätigen, daß die Decke ganz und ungebrochen herunterkam. Neutrale Sachverständige haben erklärt, daß das Mauerwerk sowohl seiner Konstruktion wie seiner Ausführung nach mangelhaft war. Darüber gehe die Staatsanwaltschaft einfach hinweg. Das stehe doch fest, **daß die Mauer infolge ihrer geringen Standfestigkeit immer eingestürzt wäre, gleichgültig, wann man ausgeschalt hätte.**

Der Einsturz sei ausgelöst worden durch das Ausschalen, und dazu habe Walter keineswegs die Anordnung gegeben. Die Decke sei gut ausgeführt worden, wie die Sachverständigen feststellten, und die geringen Mängel hätten keinerlei Einfluß auf ihre Standfestigkeit. **So wäre die Ausschalung ohne jeden Einfluß geblieben, wenn die Mauer standgehalten hätte.** Die Berieselung könne keineswegs diese verhängnisvollen Folgen gehabt haben, die die Anklage behauptet, und übrigens sei es, wie die Sachverständigen hervorhoben, nicht möglich gewesen, die Auswirkungen der Berieselung vorher zu sehen.

Zur Prüfung des Mauerwerks sei Walter nicht verpflichtet gewesen.

Wenn sich ein solches Unglück ereigne, sei man bemüht, einen Schuldigen zu finden, weil man nicht glauben will, daß ein tückischer Zufall hier mitspielt. Er ersucht, Walter freizusprechen.

Rechtsanwalt Elguther

kam eingangs seiner Ausführungen auf die Zeit 1929 zu sprechen. Es herrschte eine Bauwut Prachtbauten zu erstellen, weil Geld zur Verfügung stand. Sie mußten gebaut werden, weil man Arbeit und Brot schaffen mußte. Mit Zunahme der großen Bauten war naturgemäß auch eine Vermehrung der verantwortlichen Hilfskräfte auf statischem Gebiete notwendig. Der viel beschäftigte Leiter des Stadtbauamtes sei der einzige Statiker. Wenn er auf Urlaub gehe, müsse er sich auf den Statiker der Baugewerkschule stützen, und der war unglücklicherweise auch nicht hier. Es lasse sich auch nicht leugnen, daß der Bau nicht ganz durchdacht und durchrechnet sein konnte, wenn der Voranschlag für Walter 165 000 betrug und später Arbeiten für 80 000 hinzukamen. Man sei mit dem Bau zu früh herausgekommen. Für jeden Privatbau, und wenn er noch so klein sei, werde die baupolizeiliche Genehmigung gefordert. Nur die Städte brauchen keine Polizeigenehmigung.

Walter sei dem Grundsatz treugeblieben, stets gute Arbeit zu leisten. Er verpflichtete sich gute, bewährte Fachleute. Er habe bei dem Bau in keiner Weise gespart, und vor allem für ausreichendes Personal und gutes Material gesorgt. Walter habe sich auch stark um den Bau gekümmert. **Hätte man seinen Vorschlag einer anderen Konstruktion angenommen, so würde der Einsturz-Prozeß heute nicht stattfinden.** Es werde behauptet, die Betonfirma dürfe ihre Decken nicht auf die Mauer stellen, bevor sie sie

genau auf ihre Standfestigkeit geprüft

hätte. Die Betonfirma sollte nach dieser Ansicht dem Stadtbauamt die Verantwortung für die Konstruktion, die Güte des Mauermaterials und die Ausführung abnehmen. Das sei überhaupt nicht möglich. Es sei Sache der Aufsicht dafür zu sorgen, daß

die Zusammenarbeit zwischen den Baufirmen reibungslos geschieht.

Sollte Walter für all dies verantwortlich sein, so müßte er durch einen eigenen Polier die Maurerarbeit überwachen lassen. Es gäbe dann bald Krach mit der Maurerfirma.

Wenn man Walter vorwirft, es seien keine Notstützen gestellt worden, so vermisse er bei der Staatsanwaltschaft die Gleichheit der Beurteilung, wenn sie das schlechte Mauerwerk, die riesigen Fugen nicht als Verstoß gegen die anerkannten

Gekröseextrakt gegen erhöhten Blutdruck

In letzter Zeit entdeckte man in verschiedenen Organen des menschlichen Körpers Substanzen, die auf den Blutdruck entscheidend einwirken und ihn stark senken. Man fand solche Stoffe zuerst im Herzen und glaubte, es handele sich um ein spezifisches Herzhormon; später entdeckte man einen ganz ähnlich wirkenden Stoff in der Bauchspeicheldrüse, der „Kallikrein" oder „Padutin" genannt wird. Schließlich stellte es sich heraus, daß eine große Zahl von Organen solche blutdrucksenkenden Stoffe beherbergt: So stellte man Muskelextrakte her, die sich ganz genau so verhalten wie das Padutin. Diese Substanzen verursachen eine Erweiterung der Arterien (Schlagadern) und erzeugen auf diesem Umwege eine Senkung des Blutdruckes. Alle diese Stoffe haben große praktische Wichtigkeit, da sie bei einer Reihe von Gefäß- und Kreislaufkrankheiten, die mit erhöhtem Blutdruck und besonders mit Ernährungsstörungen in den Gliedmaßen infolge mangelnder Blutversorgung einhergehen, mit gutem Erfolge angewendet werden. Den Münchener Forschern Dr. K. Felix und Dr. A. v. Putzer gelang es nun kürzlich, einen neuen, sehr kräftig wirkenden Stoff zu entdecken, und zwar befindet er sich im tierischen Gekröse. Die beiden Forscher stellten einen Gekröseextrakt her und beobachteten, daß er bereits in geringen Spuren deutlich den Blutdruck senkt. Durch den neu entdeckten Stoff werden die bisher bekannten „Blutdruckhormone" um ein wichtiges neues Heilmittel bereichert.

Hochschulnachrichten

Professor Dr. Max Joseph †. Professor Max Joseph, der hervorragende Berliner Hautarzt, ist nach langem schweren Leiden gestorben. 1886 ließ er sich in Berlin als Dermatologe nieder und übte eine ausgedehnte Lehrtätigkeit aus. Sein „Lehrbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten" hat viele Auflagen erlebt. Ferner schrieb er noch eine „Dermatologische Technik" und gab den „Dermatologischen Atlas in farbigen Abbildungen" sowie das „Dermatologische Zentralblatt" heraus.

Professor Ulrich Wilckens 70. Geburtstag. Der Berliner Papyrusforscher Professor Ulrich Wilcken beging seinen 70. Geburtstag. Ein Schüler von Mommsen, Georg Ebers und Lepsius, wurde er bald nach seiner Promotion Assistent bei der Aegyptischen Abteilung der Berliner Museen und habilitierte sich gleichzeitig an der Universität. Seine akademische Laufbahn führte ihn über Breslau, Würzburg, Halle, Leipzig, Bonn und München nach Berlin zurück, wo er seit 1917 als Nachfolger Otto Hirschfelds lehrte. Wilcken ist der eigentliche Begründer der modernen Papyrusforschung. Seine großen Urkunden-Publikationen sind als grundlegend anerkannt. Ein Hand- und Lehrbuch ist seine „Griechische Geschichte im Rahmen der Altertumsgeschichte". In jüngster Zeit hat er sich mit Kaiser Augustus und seinem „Testament", dem Monumentum Ancyranum, beschäftigt.

Goldenes Doktorjubiläum des Prähistorikers Schuchhardt. Aus Anlaß seines Goldenen Doktorjubiläums ist Geheimrat Prof. Dr. Karl Schuchhardt, der berühmte Berliner Archäologe und frühere Direktor des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte, von der Preußischen Akademie für Wissenschaften durch eine von Prof. Rodenwaldt verfaßte Glückwunschadresse ausgezeichnet worden. Geheimrat Schuchhardt ist als Mitarbeiter bei den Ausgrabungen zu Pergamon, durch seine Arbeiten über Schliemanns Ausgrabungen in Troja und durch eine große Reihe Abhandlungen zur Erforschung der deutschen Frühgeschichte bekannt geworden. Nach längerer Tätigkeit als Direktor des Kestner-Museums in Hannover wurde er 1908 als Direktor der Prähistorischen Abteilung an das Berliner Völkerkunde-Museum berufen. In zwei grundlegenden Werken „Alteuropa", eine Vorgeschichte unseres Erdteils und „Vorgeschichte von Deutschland" (1928) hat er die Entstehung des deutschen Volkstums in die großen europäischen Zusammenhänge eingegliedert.

*

Karl-Helfferich-Preisaufgabe. In diesem Jahre wäre Karl Helfferich 60 Jahre alt geworden. Um ihn und sein Wesen der jungen Generation nahezubringen, wurde von der Deutschnationalen Volkspartei der Karl-Helfferich-Preis gestiftet, der alljährlich in Höhe von 1000 RM. für die beste Bearbeitung eines vom Helfferich-Ausschuß gestellten Themas ausgesetzt wird. Zur Beteiligung am Wettbewerb sind nationale Studenten deutscher Abstammung und Muttersprache berechtigt. Behandelte das vorjährige Thema „Die Kaiserliche Botschaft vom November 1881 im Licht der sozialpolitischen Entwicklung der letzten 50 Jahre", so lautet die diesjährige Helfferich-Preisaufgabe „Der Militarismus". Es kommt darauf an, die mit diesem Begriff verbundenen Notwendigkeiten des Völkerlebens zu untersuchen. Die Wehrhaftigkeit eines Volkes in ihrer Bedeutung für die Völker wie für das einzelne Volk, ihre sittliche Berechtigung, ihre Grenzen usw. sollen wissenschaftlich geprüft werden.

Neue Chorwerke gesucht! Der Deutsche Sängerbund erläßt an alle deutschen Tonsetzer die Aufforderung, sich an der vierten Nürnberger Sängerwoche 1934 durch Einsendung von Manuskripten zu beteiligen. Gesucht werden nicht nur Männerchöre, sondern auch Kompositionen für Frauen- und Gemischte Chöre, besonders A-cappella-Werke, um den kleinen Vereinen neues, leicht ausführbares Material zuzuführen. Letzter Einsendungstermin ist der 1. Mai 1933. (Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung des Deutschen Sänger-Museums, Nürnberg-Katharinenbau.)

Dr. Fritz Stiedry, der erste Kapellmeister der „Städtischen Oper" zu Berlin, leitete eine Reihe von Sinfoniekonzerten in Moskau und Leningrad. Eine überraschende Wirkung erzielte er mit der Aufführung der VI. Sinfonie von Bruckner, die in Rußland völlig unbekannt war und so ausgezeichnet gefiel, daß die Hörer eine sofortige Wiederholung des großen Werkes erzwingen wollten

Deutsches Schauspiel in Kaschau. Im ausverkauften Stadttheater zu Kaschau (Zips) veranstaltete der Deutsche Kulturverband eine große Aufführung von „Faust" 1. Teil durch die Schauspieler des Troppauer Stadttheaters —, die erste deutsche Vorstellung auf der Kaschauer Bühne seit 1892.

Regeln der Baukunst betrachten. Die Sachverständigen seien der Ueberzeugung, daß die Decke gehalten hätte, wenn das Mauerwerk standhaft gewesen wäre. Walter habe alles getan, was in seiner Kraft stand, wenn er Henkel mit der Berechnung beauftragte. Wäre

die Mauer mit Zementmörtel

und in der entsprechenden Planung ausgeführt worden, so hätte sie den Druck der Decke ausgehalten. Walter sei sogar stets mit der größten Sorgfalt vorgegangen. Die Feststellungen an der Unglücksstelle beweisen, daß die Decke im ganzen herunterkam. Walter habe keinerlei Bedingung gesetzt, die zu dem Tode der 5 Leute führte.

Lesczynski sei zunächst nicht unmittelbar am Bau beteiligt gewesen, später war er Gehilfe und Treuhänder seines Schwagers, aber niemals Bauleiter. Wenn Lesczynski auch bestreitet, so könne man nach der Beweisaufnahme doch unterstellen, daß

er den Auftrag zum Ausschalen gegeben habe,

oder zu mindest es billigte. Da aber keine weitgespannte Decke vorhanden und der Zement vorzüglich war, so war gegen die Ausschalungsfrist nichts zu sagen. Die Frist war längst eingehalten. Vergessen darf man nicht, daß die Ausschalung zwar den Einsturz auslöste, aber nicht verursachte. Er beantragte auch für Lesczynski Freisprechung.

Rechtsanwalt Dr. Fränkel

erklärte, daß die Verteidiger der Angeklagten der Firma Walter eine falsche Auffassung in bezug auf den Mörtel vertraten. Die

Frage der Verursachung

spiele eine große Rolle. Ursache im Sinne des Rechts sei nur jene Bedingung, die nicht hinweggedacht werden könne, ohne, daß der Erfolg ausbleibe. Die Angeklagten der Firma Hirt, Gemkow und Naupert, hätten keine Bedingung gesetzt, ohne die der Erfolg nicht eingetreten wäre. Sie seien deshalb strafrechtlich auch nicht verantwortlich. Die Staatsanwaltschaft habe sich dieser Ansicht jetzt angeschlossen.

Er gebe zu, daß in der Mauer Schwächen vorhanden waren, z. B. schlechte Steine, falsche Dimensionen an manchen Stellen. **Aber die Sachverständigen hätten die Mauer als ausreichend zur Stützung der Decke unter normalen Verhältnissen bezeichnet.** So könne gesagt werden, daß, wenn nicht die Umstände eingetreten wären, die das Mauerwerk schwächten, z. B. die Berieselung, die Mauer allen technischen Erfordernissen genügt und allen Anforderungen entsprochen hätte, so daß

die Firma Hirt keine Verantwortung treffe.

Anders stehe es mit der Betondecke, deren Druckzone zu klein war und deren Gewicht durch allerlei Umstände erhöht wurde. Die Frage, ob die Decke oder die Mauer zuerst eingestürzt sei, sei falsch gestellt. Es komme doch darauf an zu klären,

wieso die Harmonie im Bauwerk gestört wurde.

Wenn man selbst die Ansicht vertrete, die Mauer sei zuerst eingestürzt, so könnte dies doch nur zutreffen, weil ihre Belastung durch die Decke plötzlich eine viel größere geworden war und die Berieselung den Mörtel zerstört hatte. Die Kausalität sei unterbrochen mit der eigenmächtigen Ausschalung durch die Betonfirma, die dafür auch allein die Verantwortung trage. Die Firma Hirt hatte keine Konstruktion oder architektonische Aufgaben zu leisten. Vertragsmäßig war sie nur zu einer Arbeitsleistung und zur Lieferung des Mörtels verpflichtet. Die Ziegel lieferte die Stadt, die auch die Pläne herstellte. Wenn je eine Baufirma ihre Pflicht erfüllt habe, so habe es die Firma Hirt hier getan, sodaß die Angeklagten der Firma Hirt sich weder nach der Seite der Verursachung wie vom Standpunkt der Verantwortung irgendwie schuldig gemacht haben. Er schloß sich den Anträgen der Staatsanwaltschaft auf Freispruch an, forderte aber nicht nur Freisprechung mangels Beweises, da die Firma Hirt ihre Pflicht vollkommen erfüllt hat.

Rechtsanwalt Dr. Roth

hält trotz der Anträge der Staatsanwaltschaft eine eingehende Klärung der Frage notwendig,

in welchem Verhältnis die städtischen Beamten zum Hallenbadbau standen,

da ihre Verurteilung insbesondere für Magistratsbaurat Wolff in disziplinarer Hinsicht verheerende Folgen habe. **Magistratsbaurat Wolff sei weder Bauleiter noch Baupolizei gewesen.** Nach den amtlichen Bestimmungen brauchte die Baupolizei nicht einzugreifen und kann deshalb auch nie verantwortlich gemacht werden. Eine Nachprüfung, ob sich die Angeklagten schuldig gemacht haben, weil sie nicht genau angaben, wo mit Kalk und wo mit Zementmörtel gearbeitet werden soll, erübrige sich, da es für den Einsturz ohne jeden Einfluß war, wie gemauert wurde.

Die städtischen Beamten seien ihrer Aufsichtspflicht voll und ganz nachgekommen.

Die statischen Berechnungen hätten den Einsturz nicht verursacht. Er beantrage Freispruch.

Rechtsanwalt Dr. Wichmann

betonte, daß Schindellek alles getan habe, was in seinen Pflichtenkreis gehörte. Durch dieses Ergebnis der Beweisaufnahme falle die Anklage gegen Schindellek zusammen. **Da er ja überhaupt kein Bauführer im Sinne des Gesetzes sei, könne ihn nie eine Verantwortung treffen, und deshalb sei er freizusprechen, ohne den Zusatz mangels Beweises.**

Thomalla erklärt, er habe gearbeitet bis nachts um 11, und sei stets gehetzt worden. Von einer Bestrafung könne gar keine Rede sein. Mit dem Wort „Fertig" schloß er seine Ausführungen.

Staatsanwaltschaftsrat von Hagens wandte sich entschieden gegen den Vorwurf der Verteidiger Walters, die Anklage habe eine Tendenz.

Es sei gerade der Stolz der Staatsanwaltschaft, daß keine Anklage eine Tendenz habe.

Justizrat Mamroth erklärt, daß er der Staatsanwaltschaft nie den Vorwurf der Tendenz gemacht habe. In der Beweisaufnahme habe sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß Walter den Auftrag zur Ausschalung gegeben habe.

Rechtsanwalt Elguther weist darauf hin, daß ein Fehlurteil katastrophale Folgen haben würde. Die Verantwortnug sei groß, es könnten Existenzen vernichtet werden.

Walter erklärte in seinen Schlußworten, daß er den Unfall weder verursacht habe noch verhindern konnte. Er fühle sich schuldlos und bittet um seinen Freispruch. Lesczynski betont, daß er nie den Auftrag zur Ausschalung gegeben habe. Gemkow, Naupert, Wolff und Schindellek erklärten, die Sorgfaltspflicht ausgeübt zu haben, die ihnen oblag und baten um Freispruch wegen erwiesener Schuldlosigkeit, nicht mangels Beweises.

Das Gericht setzte die Urteilsverkündung auf Dienstag 18 Uhr fest.

Der Sonntag war „golden"

Noch stärker, als man es hatte erwarten können, war am Goldenen Sonntag der Andrang in den Geschäftsstraßen der oberschlesischen Städte. In vergangenen, besseren Zeiten hätte man von diesem regen Straßenverkehr sofort und unbedingt sicher auch auf eine sehr lebhafte Tätigkeit in den Geschäften schließen können. Heute erscheint dieser Schluß nicht unbedingt und von vornherein sicher. Man muß zuerst einmal den großen Prozentsatz der „Sehleute" abziehen, die den Goldenen Sonntag nicht dazu benützen (können), Weihnachtseinkäufe zu machen, sondern sich nur das Leben und Treiben in den Straßen ansehen und vielleicht noch, soweit sie ihre Einkäufe auf die Tage der letzten Weihnachtswoche verschieben, an den Schaufenstern Ware und Preise nachprüfen und mit dem knappen Geldbeutel vergleichen wollen.

Auch die Kaufmannschaft hatte dem geschäftsoffenen Sonntag, mit Rücksicht auf die gesunkene Massenkaufkraft, ohne allzu große Hoffnungen entgegengesehen, und es ist unter diesen Umständen doppelt erfreulich, wenn man nachträglich feststellen kann, daß

die freilich nicht übermäßig hochgespannten Erwartungen reichlicher, als erwartet, in Erfüllung gegangen

sind. Freilich werden für die Weihnachtsbescherung in diesem Jahr in erster Linie Gebrauchsartikel gekauft, aber auf alle Fälle zeigten die Geschäftsbücher am Sonntag abend doch recht erfreuliche Umsätze, die Registrierkassen waren gefüllt, und die Sorge, ob der Goldene Sonntag manchen trüben Tag in den letzten Wochen einigermaßen ausgleichen würde, ist behoben.

Gekauft wurden in den meisten Geschäften überwiegend die sogenannten mittleren Qualitäten. Für die besonders hochwertigen Gegenstände fehlt das Geld, andererseits will, wer etwas kauft, heutzutage auch dauerhafte Qualitätsware haben, so daß die billigsten Gegenstände ebenfalls weniger verlangt wurden. So wird über eine besonders starke Nachfrage dieser mittleren Qualitäten in Strümpfen, Handschuhen und Damenkonfektion berichtet, während in Damenhüten mehr die etwas zurückgesetzten Waren gefragt wurden. Der Umsatz an Waren war aber auch in den entsprechenden Geschäften sehr gut. Billige Qualitäten verlangt wurden vor allem in Schuhgeschäften von den Herren der Schöpfung, denen es heute mehr auf die Tatsache und die Zweckmäßigkeit der Fußbekleidung als auf ihre Schönheit ankommt, während die Damen hier in starkem Maße die guten Qualitäten bevorzugten.

Die Herabsetzung der Preise für Gegenstände aus edlen Metallen, insbesondere für Silberwaren, hat auch den Juwelieren eine stärkere Nachfrage am Goldenen Sonntag gebracht, bei denen allerdings in erster Linie auch nur nach Billigkeit von Uhren, Etuis, Ketten usw. gefragt wurde.

Unter dem Weihnachtsbaum und an ihn selber gehört unzertrennlich, was des Menschen Magen erfreut, die Erzeugnisse der Schokoladen-, Pfefferkuchen- und sonstigen Süßwarenindustrie. Der Goldene Sonntag brachte eine besonders rege Nachfrage nach Honigkuchen, bei dem heute wohl neben dem Reiz des Gaumens die Sättigung des Magens werbend mitspricht. Dabei blieben aber Schokoladen- und andere Konfektsachen nicht ohne Nachfrage.

Der größte Sturm des Vorweihnachtsgeschäftes dürfte mit diesem Sonntag überstanden sein, doch weiß der Geschäftsmann, daß dieser Tag mehr die Nachfrage auswärtiger Gäste brachte, während die Einheimischen mit Rücksicht auf den großen Andrang am Sonntag ihre Einkäufe lieber in der Woche erledigen, wobei es in ihrem und der Verkäufer Interesse liegt, jedenfalls nicht bis in die letzten Stunden des 24. Dezember zu warten, sondern die Weihnachtsbescherungsschätze schon jetzt im sicheren Schrank zu bergen. Die Mahnung, die man sonst öfter einmal an den, der noch in der Lage ist, zu kaufen, richten möchte, **das Geld nicht in den Strumpf zu stecken, sondern es in Verkehr zu bringen,** die Wirtschaft damit in Gang zu halten, dem Handel und der Produktion Anregung zu geben, ist vor Weihnachten ja überflüssig. **Nicht der Wunsch, selber zu besitzen, sondern der, anderen Freude zu machen und zu schenken, holt in diesen Tagen manche Reserve heraus und verhilft anderen zu Arbeit und Brot.** Das sollte aber bei allen Einkäufen nicht vergessen werden, daß Deutschland sich noch immer in einem wirtschaftlichen Kampfzustand befindet, daß zahlreiche fremde Länder die deutsche Ware ablehnen, daß deutsche Arbeiter auf Betätigung ihrer Kräfte warten und daher jeder Einkäufer zu Weihnachten noch mehr als sonst daran denken muß, **deutscher Ware vor jeder anderen den Vorzug zu geben.**

Zu späte Weihnachtsferien

Verschiedene Provinzial-Schulkollegien haben in diesem Jahre eine merkwürdige Anordnung für den Beginn der Weihnachtsferien getroffen. Es ist nicht, wie sonst, dafür gesorgt worden, daß die Kinder, vor allem die auswärtigen, rechtzeitig zum Weihnachtsfest in der Familie eintreffen können, sondern der Ferienbeginn ist so spät anberaumt worden, daß es **für eine Reihe von Auswärtigen überhaupt nicht möglich ist, zur rechten Zeit am 24. zu Hause einzutreffen.** Sie kommen in den Weihnachtsverkehr auf den Eisenbahnen, der am Heiligen Abend besonders groß ist, hinein und erreichen bei weiten Entfernungen die Heimat nicht mehr oder höchstens in einem durch die Reise sehr ermüdeten Zustand. Die Deutsche Volkspartei hat deshalb dem Preußischen Landtag eine beschleunigte Anfrage (Abg. Stendel, Frau von Kulesza, Schwarzhaupt) gestellt, die auch der Christliche Volksdienst mit unterschrieben hat. In dieser Anfrage wird von der Regierung verlangt, daß sie sofort eine Entschließung trifft, damit diese Unzuträglichkeiten auf jeden Fall vermieden werden. **Der Ferienanfang muß so zeitig anberaumt werden, daß auch die auswärtigen Kinder mindestens noch am Abend des 23. zu Hause eintreffen können.**

Beuthen und Kreis

Bund ehemaliger Angehöriger des 3. Preußischen Artillerie-Regiments

Es besteht die Absicht, die bisher aus der Reichswehr ausgeschiedenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des 3. Preußischen Artillerie-Regiments in einem „Bund ehem. Angehöriger des 3. Preußischen Artillerie-Regiments" zu vereinigen. Der Bund soll die Erinnerung an die gemeinsame Dienstzeit im Regiment wachhalten, die Tradition und Kameradschaft pflegen und die Ausgeschiedenen bei Unterbringung im Zivilleben beraten und unterstützen. Die Gründung von Ortsgruppen soll sich nicht nur auf die Standorte (Frankfurt a. d. Oder, Potsdam, Cüstrin, Sagan, Sprottau, Schweidnitz) beschränken, sondern überall da vor sich gehen, wo sich ehemalige Angehörige des Regiments zusammenfinden. Zu diesem Zwecke werden die in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg wohnhaften ehemaligen Angehörigen des Regiments gebeten, ihre jetzige Anschrift zu senden an: Gustav Hübner, Beuthen, Virchowstraße 9, II.

*

* **Hohes Alter.** Die Witwe Johanna Pollok, Antonienhütte, feierte am Sonntag in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit ihren 84. Geburtstag.

* **Auslosung von Schöffen.** Für das Schöffengericht am hiesigen Amtsgericht im Jahre 1933 sind ausgelost worden: Kaufm. Beamter Wilhelm Burghammer in Miechowitz, Arbeiter Wilhelm Dotempa in Bobrek, Obersteiger Ludwig Swoboda in Rokittnitz, Kranführer August Schittek in Bobrek, Ehefrau Gertrud Katz in Beuthen, Gastwirt Johann Kania in Friedrichswille, Ingenieur Karl Gabowy in Bobrek, Heger Valentin Stanek, Pohlom, Oberlokomotivführer Peter Lison in Mikultschütz, Wagenmeister Emanuel Muschiol in Wieschowa, Witwe Klara Krause in Mikultschütz, Badewärter Adolf Klump in Miedar, Oberpostschaffner Karl Dierlich in Broslawitz, Prokurist Johann Kucharczyk in Beuthen, Grubenmaurer Paul Schwientek in Mikultschütz, Geschäftsinhaberin Rosa Karliner in Beuthen, Straßenbahnschaffner Karl Bochnia in Bobrek, Frl. Elisabeth Broll in Beuthen, Gastwirt Josef Brandenfels in Ptakowitz, Arbeiter August Larisch in Bobrek, Büroassistent Karl Mynarek in Mikultschütz, Witwe Marie Wloka in Beuthen, Gastwirt Johann Janik in Wieschowa, Schneidermeister Anselm Honke in Beuthen, Kontoristin Marie Schliwa in Beuthen, Geschäftsführer Waldemar Losert in Beuthen, Schlosser Josef Pollok in Rokittnitz, Straßenbahnschaffner Alfons Rosignol in Wieschowa, Gastwirt Josef Böhm in Larischhof, Lokomotivführer Bernhard Domin in Beuthen, Schneidermeister Franz Gawel in Beuthen, Oberhäuer Bernhard Krzymainski in Beuthen, Drogist Friedrich Hildebrand in Miechowitz, Ehefrau Anna Janietz in Beuthen, Vorschmied Rudolf Neumann in Friedrichswille, Schlosser Johannes Thomaschewski in Bobrek, Bäckermeister Hugo Kann in Beuthen, Wächter Josef Noschilla in Bobrek, Schneidermeister Paul Kubis in Beuthen, Elektriker Andreas Muschiol in Bobrek, Zuschneider Erich Lamla in Beuthen, Kaufmann Viktor Wischalka in Stollarzowitz, Bahnarbeiter Stanislaus Schywi in Miedar, Buchhalter Josef Gaida in Beuthen, Stellenbesitzer Ignatz Wilczek in Groß Wilkowitz, Buchhalterin Elise Heinzel in Beuthen, Grubenarbeiter Franz Wieczorek in Groß Wilkowitz, Arbeiter Johann Sobotta in Rokittnitz, Schneiderin Marie Rother in Beuthen, Hausbesitzer Wilhelm Kampczyk in Pilzendorf, Ehefrau Luzie Nawrath in Beuthen, Wagenmeister Max Restel in Brynnek, Hausbesitzer Johann Pienikarzyk in Pilzendorf, Monteur Walter Wittek in Beuthen, Bauführer Alois Stawinoga in Mikultschütz, Bäckermeister Theodor Brysch in Pilzendorf, Maschinenwärter Erich Puff in Beuthen, Oberschaffner Emil Kurainski in Beuthen, Kassenrendant Wilhelm Gawlik in Bobrek, Elektromonteur Adolf Rieger in Miechowitz, Reichsbahnsekretär Anton Kolobziecзyk in Tworog, Oberbahnmeister Otto Lotz in Tworog, Invalide August Siegel in Stollarzowitz, Schrankenwärter Josef Schymik in Bobrek, Grenzbeamter Anton Fricke in Kottenlust, Schlosser Georg Brauner in Bobrek, Eisenbahnassistent Robert Halemba in Brynnek, Kranführer Karl Joskolka in Bobrek, Kaufmann Franz Juda in Beuthen, Zimmerhäuer Franz Slawig in Hanussek, Buchhalter Johannes Widawski in Beuthen, Vekturant Stefan Passon in Miechowitz, Lagerverwalter Alfons Keller in Beuthen, Landwirt Karl Wikarek in Miechowitz, Maurerpolier Michael Osiera in Miechowitz, Häuer Josef Laczyk in Miechowitz, Lokomotivführer Viktor Gabrisch in Beuthen.

* **Adventsfeier bei den Frauen des Landwehrvereins.** Die Frauengruppe des Landwehrvereins veranstaltete in dem stimmungsvoll geschmückten Vereinszimmer eine Adventsfeier. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel würdigte die stellvertretende Vorsitzende, Frau Wieczorek in tiefempfundener Rede die ernste Bedeutung der Adventszeit. Nach gemeinschaftlich gesungenen Weihnachtsliedern wurden an die Mitglieder Geschenke verteilt, die freudig entgegengenommen wurden. Musikalische Darbietungen bildeten den Abschluß der schön verlaufenen Feier.

* **Alter Turnverein.** Bei der Monatsversammlung widmete der Vorsitzende Dr. Spill dem verstorbenen Turnbruder J. Kochmann vom TV. „Frisch-Frei" und der verschiedenen Gattin des Mitgliedes Th. Fuchs einen ehrenden Nachruf. Der Vorsitzende gab den Aufruf der „Deutschen Turnerschaft" über das Wehrturnen bekannt. Er betonte, daß die Turnvereine ständig im Sinne dieser Richtlinien arbeiteten. Im Zusammenhang hiermit berichtet K. Ziel über einen „Langemarck-Gedächtnis-

Wetteraussichten für Dienstag: Verbreitete Nebelbildung, leichter Frost.

Gepäckmarsch" mit Zeltlager. Ferner sprach Oberturnwart A. Horny über die Herbst-Schnitzeljagd. Am 8. Januar ist Anturnen für alle Abteilungen in der Turnhalle Lange Straße. Die Ski-Abteilung beabsichtigt, in der Zeit vom 5. bis 9 Januar Uebungs- und Wanderfahrten ins Altvatergebirge zu unternehmen. Das Wintervergnügen des Vereins ist auf den 21. Januar im Schützenhaus angesetzt. Den Abschluß des Abends bildete ein Vortrag der Turnerin El. Horny über ihre Teilnahme an einem Lehrgang für Kinderturnen an der Turnschule der Deutschen Turnerschaft.

* **Weihnachtsgeschenk der Lufthansa.** In der Zeit vom 21. Dezember bis 10. Januar gewährt die Deutsche Lufthansa auf allen von ihr geflogenen Flugstrecken auf den Rückflugschein eine Ermäßigung von 50 Prozent. Die Hinreise muß frühestens am 21. Dezember, der Rückflug spätestens am 10. Januar erfolgen.

* **Weihnachtsfeier der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Im weihnachtlich geschmückten Saale des Promenadenrestaurants veranstalteten die VVHO. eine wohlgelungene Weihnachtsfeier mit Einbescherung für die Kinder der Mitglieder. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Prolog, gesprochen von Frl. Steffie Kuß. Nach einer zu Herzen gehenden Ansprache des Ortsgruppenvorsitzenden, Dipl.-Handelslehrers Walden, wickelte sich das Unterhaltungsprogramm in rascher Folge ab. Die kleine Spielschar im Weihnachtsmärchen machte ihre Sache ausgezeichnet. Nach dem gemeinschaftlichen Absingen von Weihnachtsliedern folgte noch ein lustiger Sketsch „Krieg auf dem Gemüsemarkt", der recht viel Heiterkeit auslöste. Zum Schluß erschien dann der von den Kleinen so sehnsüchtig erwartete Knecht Ruprecht.

* **Weihnachtsfeier der ehem. Pioniere.** Der Verein ehemal. Pioniere und Verkehrstruppen veranstaltete am Sonntag im festlich geschmückten großen Saale des Promenaden-Restaurants seine erste großangelegte Weihnachtsfeier nach dem Weltkriege. Weihnachtsmusik, Begrüßungsworte des 2. Vorsitzenden, ein von Fräulein Gärtner vorgetragener Vorspuch und die von Frl. Müller und Frl. Gärtner zu Gehör gebrachten Gesangsvorträge eröffneten die Feier. Den Kernpunkt des Abends bildete die Festansprache des 2. Vorsitzenden, Obersteigers Stollarz. Die Ansprache klang in einem Treuebekenntnis zum Verein aus, worauf das Weihnachtslied gesungen wurde. Nach weiteren gesanglichen und musikalischen Darbietungen und einem Krippenspiel erschien der Freudenbringer St. Nikolaus mit Ruprecht. Den Abschluß der schönen Feier bildete die Bühnenvorführung „Des wilden Röschens Weihnachtsgeschenk". In der anschließenden Monatsversammlung wurde der Schuhmacher Karl Schwientek durch Ueberreichung des Jubiläumsabzeichens des Kyffhäuserbundes für 25jährige Mitgliedschaft geehrt.

* **Geldschrankknacker an der Arbeit.** In der Nacht zum Sonntag hatten sich Einbrecher Zugang zu den Büroräumen der Großdestillation von Angreß auf der Krakauer Straße verschafft, um den schweren eisernen Geldschrank zu erbrechen. Es ist aber nur beim Versuch geblieben, denn die Täter haben, von der Aussichtslosigkeit ihres Vorhabens überzeugt, den Tatort wieder verlassen, nachdem sie den Geldschrank angebohrt hatten. Schon einmal, im Sommer dieses Jahres, hatten Einbrecher diesem Büro, nachdem sie die Decke durchstemmt hatten, einen nächtlichen Besuch abgestattet.

* **Verscheuchte Einbrecher.** In das Zigarrengeschäft von Litwinski auf der Piekarer Straße wurde in der Nacht zum Sonntag einzubrechen versucht. Die Täter hatten von der Straße aus die Jalousie in die Höhe gehoben und mit einem Brett abgesteift. Nach hinterlassenen Spuren wurde mit einem Stemmeisen versucht, die Ladentür aufzubrechen. Beim Nahen einer Polizeistreife ergriffen die Täter die Flucht und entkamen unerkannt.

* **Beim Taschendiebstahl ertappt.** In einem hiesigen Warenhaus wurde ein junger Mann aus Mikultschütz dabei abgefaßt, wie er im Gedränge der Kundschaft einer Frau das Portemonnaie aus der Handtasche stehlen wollte. Er wurde einem Polizeibeamten übergeben, der ihn dem Gericht zuführte.

* **Aufgeklärter Einbruchsdiebstahl.** Den Bemühungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, den Einbruch in das Zigarrengeschäft von Ebert auf der Feldstraße aufzuklären. Ausgeführt wurde der Einbruch von einem gewissen Gonschiorek, der festgenommen werden konnte, und dem flüchtigen Jendryssek, der auch an dem räuberischen Ueberfall auf eine Hindenburger Fleischermeistersfrau beteiligt war. Als Hehler kommt ein Beuthener Händler in Frage, der mit Gonschiorek dem Gericht zugeführt wurde.

* **Erpresser-Briefe.** Eine im Beuthener Kreise ansässige hochstehende Persönlichkeit erhielt in letzter Zeit aus verschiedenen Orten des Industriebezirks Zuschriften, in denen sie von dem unbekannten Briefschreiber zur Hergabe von Geld aufgefordert wurde. Der Täter wurde jetzt in Tworog dabei abgefaßt, wie er sich telephonisch mit der betreffenden Persönlichkeit in Verbindung gesetzt hatte. Es handelt sich um einen Handwerksburschen aus Hannover, an dessen geistiger Verfassung Zweifel bestehen. In seinem Besitz befanden sich auch Schriftstücke mit der Adresse an den früheren Kronprinzen in Oels. Der Mann wurde festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

*

* **Vereinigte Männergesangvereine.** Heute (20) Probe im Konzerthaus für Weihnachtssingen.

* **CV.-Jugend.** Heute (20,15) im Heim Buchbesprechung.

* **Jugendgruppe KDF.** Di. (20) Vorbereitung für die Weihnachtsbescherung im Heim.

* **Volkshochschule.** Die Arbeitsgemeinschaft „Gesellschaftswissenschaft" von Dr. Zelder fällt heute, Dienstag, wegen Behinderung des Dozenten aus.

*

* **Deli-Theater.** Heute das große Lustspiel „Buster hat nichts zu lachen" mit Buster Keaton und Anita Page in den Hauptrollen. Zweiter Schlager „Das Lied der Landstraße". Außerdem ein Kurztonfilm und Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** Drei billige Volkstage! Felix Bressart mit Charlotte Susa, Rolf v. Goth und Truus v. Aalten in dem Groß-Tonfilm „Hirsekorn greift ein". Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm. Kleine Eintrittspreise von 50 Pf. an. Erwerbslose 30 und 40 Pfennig.

* **Palast-Theater.** Willi Forst mit Betty Bird und Hans Brausewetter in „Ein Burschenlied aus Heidelberg". Zweiter Schlager: „Das Schicksal derer von Habsburg". Nur drei Tage. Kleinste Preise, 30, 50, 70 Pfennig.

* **Schauburg.** Ab heute ein neues Programm. Zwei Riesenschlager, ein Großtonfilm „Kameraden im Westen". Erlebnisse eines Soldaten. Als zweiter Film Tom Mix in seinem Großfilm „Geheimnis des Vulkans". Außerdem die Emelka-Tonwoche.

Wie der zivile Luftschutz arbeiten soll

Ein aufschlußreicher Vortrag von Polizeihauptmann Kopka, Beuthen
Versammlung der Führer und Unterführer von Bobrek, Karf und Schomberg

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Dezember.

Bomben- und Kampfflugzeuge ringsum! Es gibt keinen Ort im ganzen Deutschen Reich, der nicht innerhalb zweier Stunden von feindlichen Geschwadern erreicht werden könnte! Von dieser beunruhigenden Tatsache ging Polizeihauptmann Kopka, Beuthen, der vertretungsweise Führer des Polizeireviers Bobrek-Karf, bei seinem Vortrage aus, den er vor den Führern und Unterführern der Gemeinden Bobrek-Karf und Schomberg am Sonntag über den Ausbau, die Organisation und die Aufgaben des zivilen Luftschutzes hielt. Obgleich Frankreich z. B. mehr als 6000 flugbereite Kampfmaschinen besitzt, über ungeheures Reservematerial verfügt, und erstklassiges Kriegsgerät zur Fliegerabwehr einsetzen kann, hält es doch den sorgfältigen Ausbau des zivilen Luftschutzes für notwendig.

Deutschland hat dagegen kein einziges Kampfflugzeug und nur wenige Abwehrgeschütze — umso mehr muß es auf die passive Abwehr, auf die Sicherung des Lebens und der Gesundheit seiner Zivilbevölkerung bedacht sein.

Völkerrechtlich ist zwar ein Luftangriff auf offene Städte nicht gestattet, im Ernstfalle gilt aber auch diese Bestimmung nicht mehr als ein Fetzen Papier, wie schon die Erfahrung im Weltkriege (das Bombardement von Karlsruhe während des Gottesdienstes) gezeigt hat.

Der zivile Luftschutz, so führte Hauptmann Kopka weiter aus, könne aber nur dann erfolgreich arbeiten, wenn die Bevölkerung über die Art und Größe der Luftgefahren aufgeklärt sei. Das Endziel soll die **Verhinderung von Paniken** und die Gewöhnung an den Gedanken sein, daß ein hundertprozentiger Luftschutz unmöglich sei. Erreichbar ist lediglich eine Eindämmung der Gefahren und Schäden durch die

Einrichtung des Luftmelde- und Luftschutzwarndienstes.

Als örtliche Angelegenheit muß der Warndienst besonders sorgfältig organisiert sein — die Bevölkerung muß durch den Rundfunk, durch Sirenen- und Glockensignale, durch Polizeistreifen und Warntrupps möglichst schnell vom Nahen der Gefahr unterrichtet werden können. Polizeistreifen machen die Straßen frei und sorgen dafür, daß die Bevölkerung sofort die zu seinem Schutz geschaffenen Unterkunftsräume, Schutzkeller usw. aufsucht. Lebenswichtige Betriebe und Industrieaelagen müssen durch Tarnung, Einnebelung so gut wie möglich geschützt werden. Auch die Verdunkelung einer Stadt oder Ortschaft gehört zu diesen Sicherheitsmaßnahmen.

Für die Durchführung der allgemeinen Organisation des zivilen Luftschutzes wird die Bevölkerung in einen aktiven und einen passiven Teil (Frauen, Kinder, Greise) eingeteilt. Der aktive Teil übernimmt den Hilfs- und Sicherheitsdienst. Er setzt sich aus den Kräften der Polizei, der Feuerwehr, der Technischen Nothilfe, des Roten Kreuzes, des Arbeiter-Samariter-Bundes, des Rettungswesens und der Hilfsorganisationen zusammen. Seine Aufgabe ist es, jetzt schon bereit zu stehen und vorbereitende Maßnahmen zu treffen. **Die Wirkungen eines nicht abwendbaren Luftangriffes sollen dadurch eingeschränkt und die Folgen beseitigt werden.** Für den passiven Teil der Bevölkerung wird der Kollektivschutz eingerichtet, vor allem durch die Unterbringung in gas- und splittersicheren Kellern und anderen Räumen.

Hauptmann Kopka machte dann die Führer und Unterführer dieses Hilfs- und Sicherheitsdienstes mit den „Luftgefahren" bekannt. Der Abwurf von Gasbomben, von denen ein modernes Kampfflugzeug bis zu drei Tonnen mitführen kann, ist noch nicht so gefahrdrohend, wie allgemein geglaubt wird, da ungeheure Mengen notwendig sind, um auf größerem Raum tödliche Wirkungen zu erzielen. Hinzu kommt noch, daß die atmosphärischen Bedingungen für einen derartigen Angriff sehr günstig sein müssen. Die erfolgreiche Gegenwirkung ist durch die **Konstruktion besonderer Gasschutzräume** leicht zu verwirklichen. Der aktive Teil der Bevölkerung muß vor, während und nach dem Angriff tatkräftig eingreifen und wegen der Gasgefährdung mit Gasmasken ausgerüstet werden. Gasspür- und Gasentgiftungstrupps schränken die Schäden auf ein Mindestmaß ein.

Gefährlicher als die Gasbomben sind die Sprengbomben, die bis zu zwei Tonnen (40 Zentner) Gewicht haben und ganze Gebäudekomplexe zerstören können. Die aufgestellten **Aufräumungstrupps** (Technische Nothilfe) müssen sofort etwa verschüttete Schutzräume wieder freilegen und die Rettungsmaßnahmen ermöglichen. **Wichtig ist auch die Instandsetzung zerstörter Kanal-Anlagen, Gas-, Wasser- und Lichtleitungen.** Diele Aufgabe wird von Fachtrupps übernommen, während die Rettungstrupps (Sanitäter usw.) für die Bergung und Behandlung der Verletzten zu sorgen haben. **Das in seinen verheerenden Wirkungen schlimmste Luftkampfmittel aber sind die Brandbomben,** die durch Massenabwurf — ihr Gewicht ist sehr gering — Brände gleichzeitig an vielen Stellen hervorrufen können. Die Hülse dieser mit Phosphor oder mit Termit gefüllten Bomben besteht aus einem leicht brennbaren Metall — die Bekämpfung durch Wasser erhöht die Brenn- und Explosionswirkung. Die etwa ausbrechenden Brände müssen zunächst einmal durch die in jedem Hause befindliche Hausfeuerwehr gelöscht werden kann.

Die Feuerwehrtrupps mehrerer Häuser bilden eine Luftschutzgemeinschaft.

Die anderen Wehren und Hilfsmittel werden erst dann eingesetzt, wenn der Einzelbrand eine solche Ausdehnung annimmt, daß er zu einer allgemeinen Gefahr wird.

Diese Gedanken, so schloß Hauptmann Kopka seine mit dem größten Interesse aufgenommenen Ausführungen, müssen Allgemeingut der Bevölkerung werden. Grundlage für die örtliche Gliederung des zivilen Luftschutzes sei das Polizeirevier, das alle Maßnahmen, die keinen militärischen Charakter haben, sondern mehr als Wohlfahrtsmaßnahmen anzusehen seien, leite. Der

Luftschutzort Beuthen

wird zu diesem Zweck in drei Abschnitte eingeteilt, nämlich in

1. Beuthen Stadt mit den Polizeirevieren 1, 2, 3;
2. Miechowitz mit Bereich des Polizeireviers 5 und
3. Bobrek-Karf mit Polizeirevier 4 und Revierzweigstelle Schomberg.

In jedem Abschnitt, der durch den Reviervorsteher geleitet wird, soll ein **Luftschutz-Arbeitsausschuß** aus den kommunalen Behörden, Verbänden, Vereinen und Organisationen (Feuerwehr, Sanitäter usw.) gebildet werden. Wenn uns auch nur dieser passive zivile Luftschutz möglich sei, so sei doch die Beteiligung daran edelster Dienst am Vaterlande und an der bedrohten Bevölkerung! Die einzelnen Spezialtrupps sollen durch Sondervorträge in ihre Aufgaben eingeführt werden. Wesentlich ist und bleibt aber, wie Hauptmann Kopka immer wieder betonte, die Aufklärung der Gesamtbevölkerung.

*

„Buster hat nichts zu lachen" im Deli-Theater

Buster Keaton ist der bekannte Filmheld, der seinen Ruhm dem Umstande verdankt, daß er überhaupt nie lacht. In seiner neuesten Rolle hat er nun wirklich gar nichts zu lachen, und deshalb lachen die Leute über ihn. Es ist doch eine herrliche Schadenfreude, über Pechvögel und andere Unglücksraben zu lachen. Keaton spielt den Sohn eines reichen Vaters, der in ganz New York Häuser und Grundstücke besitzt. Im Ostviertel der Riesenstadt, der „Eastside", ist es gerade nicht einfach, Mietsgelder einzuziehen und diese nach Hause zu bringen. Weder Busters Diener Poggle (Cliff Ewards) noch sein Herr haben etwas „zu lachen". Buster bemüht sich, mit den Gassenjungen des Ostviertels gut Freund zu werden. Das gelingt ihm durch allerlei Kniffe. Freilich hetzt er sich auf der anderen Seite auch eine Einbrecherbande auf den Hals. Aber, als alles schief zu gehen scheint, retten die New-Yorker „Buzen" ihren „großen Bruder", der sogar an die Schwester eines Gassenjungen sein Herz verliert. — Die Handlung ist flott, die Milieuzeichnung des Elendviertels erinnert etwas an David Cápperfild. Der Film läuft in deutscher Sprache.

Bobrek-Karf

* **Freitod durch Ertrinken.** Passanten, die den Feldweg am Karbidwerk nach Miechowitz nahmen, fanden am Montag morgen am Geländer des Karbidwerkteiches einen Frauenmantel und ein Paar Hausschuhe. Fußspuren an der gleichen Stelle bezeugten, daß jemand an dieser Stelle in den Teich gegangen sein muß. Da man auf einen Selbstmord schließen mußte, wurde die Polizei von dem Fund der Bekleidungsstücke in Kenntnis gesetzt. Auf Veranlassung der Polizei wurde die bezeichnete Stelle des Karbidwerkteiches von der Freiwilligen Feuerwehr Julienhütte abgesucht. Nach kurzer Zeit konnt eine weibliche Leiche im Alter von 22—24 Jahren geborgen werden. Die Leiche, an der Wiederbelebungsversuche sofort angestellt wurden, die vergeblich verliefen, wurde in die Totenhalle des Hüttenlazaretts der Julienhütte transportiert. Die Tote ist ein 23jähriges Fräulein aus Miechowitz.

* **Stenographenverein Stolze-Schrey.** Als Dank und Anerkennung für die im Jahre geleistete Arbeit und insbesondere für die schönen Erfolge der Mitglieder beim Bezirkswettlesen in Beuthen und am Wettschreiben in Ratibor hatte der Vorstand die Mitglieder zu einer Weihnachts- und Nikolausfeier eingeladen. Die Feier wurde eingeleitet durch einen von Frl. Steffi Gallert vorgetragenen Prolog. Nachdem einige Weihnachtslieder gemeinsam gesungen waren, hielt der 1. Vorsitzende Morgalla eine zu Herzen gehende Weihnachtsansprache. Ihren Höhepunkt erreichte die Feier beim Eintreffen von Knecht Ruprecht und St. Nikolaus, die den Mitgliedern freudige Ueberraschungenn und Geschenke brachten. Der Abend wurde ausgefüllt durch künstlerische und humoristische Darbietungen.

* **Spitzbuben-Frechheit.** Mit Hilfe einer Leiter war ein Spitzbube durch das offene Fenster in die im 1. Stockwerk gelegene Wohnung eines Grubenhäuers auf der Schulstraße eingestiegen. Unbemerkt von den schlafenden Bewohnern, durchwühlte der nächtliche Eindringling Schränke und andere Behältnisse. Als Beute nahm er eine braunlederne Handtasche mit 280 Mark, ein Portemonnaie mit 4 Fünfmarkstücken und 3 Meter blauen Kammgarnstoff mit.

Miechowitz

* **Vom Kriegerverein.** Im Brollschen Saale feierte der Verein seine Weihnachtsfeier. Nach einigen Musikstücken der Vereinskapelle, einem Prolog und Männerchören, begrüßte der Vorsitzende, Oberingenieur Preuß, die zahlreich Versammelten, insbesondere Assessor Dr. Kwoll, sprach über das Weihnachtsfest und überreichte darauf einigen armen Kameraden und Witwen ehemaliger Kameraden Geldgeschenke. Für langjährige Vereinstreue wurden Pensionär Leschowitz und Schmiedemeister Koltuniok unter Ueberreichung der Ehrenurkunde zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Führer der Jugendgruppe, Kamerad Schaffranek, überreichte vier Siegern im Preisschießen Urkunden und Geschenke. Den Unterhaltungsteil, der äußerst abwechslungsreich durchgeführt wurde, bestritten Jungturner, der Männergesangverein und die Kriegervereinskapelle unter Kapellmeister Kortyka.

* **Lehrerverein.** Der hiesige Katholische Lehrerverein hielt seine Generalversammlung bei Lipinski in Karf ab, in der zunächst Lehrer Wietzorke über den Bundestag des Deutschen Beamtenbundes berichtete. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde der Jahresbericht verlesen, aus dem neben der beruflichen Fortbildungsarbeit über den Heimat- und Erdkundeunterricht der Tod zweier treuer Mitglieder, des Lehrers i. R. Grabinski und des 2. Vorsitzenden Lehrer Bulla aus Karf besonders zu erwähnen sind. Lehrer May ging einstimmig aus dem geheimen Wahlgang als 1. Vorsitzender hervor. Im Verlauf der Wahl wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Verein geschlossen hinter seinem Vorsitzenden steht und die im letzten Vereinsjahr geleistete Arbeit vollauf würdigt.

Borsigwerk

* **Bund Königin Luise.** Die Ortsgruppe des Königin-Luisen-Bundes gestaltete die Dezember-Pflichtversammlung zu einer stimmungsvollen Adventsfeier. Die 1. Führerin, Frau Rehmet, dankte nach kurzer Begrüßung Fräulein Eva Aust und Fräulein Kästner für die aufopfernde Mitarbeit. Die Bismarck-Jugend sang unter Leitung von Fräulein Leinkauf alte, schöne Weihnachtslieder. Ein Engel, vom Himmel gefallen", wußte viel Schönes aus den Back- und Nähstuben der Engel zu erzählen. Musikalische Darbietungen der Damen Leinkauf und Kolotzek schufen frohe Adventsstimmung, die durch die Ansprache der Gauführerin, Frau Lisa Lehmann, noch erhöht wurde. Gemeinsam gesungene Lieder, Gedichtvorträge der Kinder verschönten das Zusammensein an diesem harmonisch verlaufenen Abend.

Gleiwitz

* **Raubüberfall.** **Auf dem Wege von Beuthen nach Karchowitz lernte der 76jährige Arbeiter Wilhelm Pluszyk aus Beuthen einen jungen Mann kennen. Beide kehrten unterwegs in ein Lokal in Peiskretscham ein. Schließlich erbot sich der junge Mann, Pl. zu begleiten. In der Nähe von Schwientoschowitz warf der Begleiter den Pl. in den Straßengraben, würgte ihn und raubte ihm eine Geldbörse mit 3 Mk. Dann flüchtete der Täter auf seinem Fahrrade in der Richtung nach Beuthen. Er konnte später durch einen Polizeibeamten der Revierzweigstelle Ziemientzitz in der Person des Kesselmonteurs Bruno Tietz aus Schwientoschowitz ermittelt und festgenommen werden.**

* **Weihnachtsfeier im Kriegerverein.** Die 3. Kompagnie des Kriegervereins hatte gemeinschaftlich mit der Frauengruppe die Mitglieder mit ihren Kindern zu einer Weihnachtsfeier nach dem Blüthnersaal eingeladen. Die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Voit, begrüßte die zahlreich Erschienenen, insbesondere den Vertreter des Hauptvorstandes, Regierungsrat Monse. Der Kompagnieführer, Leutnant der Ref. Fröbrich, hielt die Festrede. Die Theatergruppe der Frauengruppe unter der rührigen Leitung von Frau Nowak wartete mit zwei reizenden Theaterstücken, „Die rechte Weihnachtsfreude" und „Struwelpeter im Weihnachtswalde", mit einem sinnigen Prolog und einem durch sechs Mädchen ausgeführten Blumenreigen auf. Im Verlauf einer weiteren Aussprache konnte der Kompagnieführer an 31 Witwen und Mitglieder Geldspenden als Weihnachtsgabe überreichen. Sodann kam der Weihnachtsmann zu seinem Recht. Sämtliche Kinder erhielten einen mit Aepfeln, Nüssen und Gebäck gefüllten Beutel. Diese Gaben verdanken die Kinder hauptsächlich der Stiftung dreier Mitglieder, denen namens der Kinder herzlichst gedankt wurde. Die Frauengruppe bedachte ihrerseits noch die Kinder ihrer Mitglieder mit reicher Gabe. Mit dem Lied „O. Tannenbaum" und einem flotten Marsch der Hauskapelle endete die schön verlaufene Feier.

Postabonnenten!

Der Briefträger kommt in diesen Tagen zu unseren Postbeziehern, um den Abonnementsbetrag für Monat Januar in Empfang zu nehmen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" kostet bei der Post 2,50 RM. monatlich, zuzüglich 42 Rpf. Postbestellgeld bei Lieferung durch den Briefträger. Postbezieher, die das Geld selbst beim Postamt einzuzahlen wünschen, müssen das bis spätestens den 25. tun, weil bei allen nach diesem Termin eingehenden Bestellungen 20 Rpf. Verspätungsgebühr erhoben werden.

Triumphfahrt der Beuthener Sängerknaben

Große Erfolge im Landkreis Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Dezember.

Durch die Vermittlung von Schulrat Grzesik und durch das verständnisvolle Entgegenkommen von Landrat Dr. Urbanek ist es den Beuthener Sängerknaben möglich gemacht worden, gelegentlich von Elternabenden im Landkreis Beuthen ihre Kunst zu zeigen. Der Erfolg war überraschend groß, die Aufnahme überall herzlich, und die Zuhörer brachten ihren Dank für den seltenen Genuß durch stärksten Beifall zum Ausdruck. Die meisten der Dorfbewohner hatten noch nie Gelegenweit gehabt, solche gute Leistungen deutscher Sangeskultur kennen zu lernen. Die Elternabende waren übrigens ein Beweis dafür, welch'

gewaltige Kulturarbeit

die einzelnen Rektoren der Schulen und ihre Mitarbeiter leisten. Alle Mitwirkenden waren begeistert bei der Sache.

Zwei Fahrten haben die Beuthener Sängerknaben bereits unternommen. Die erste führte nach Schomberg und Broslawitz, die zweite nach Wieschowa, Friedrichswille und Pilzendorf. Die letzte Fahrt liegt erst drei Tage zurück. Ueberall begeisterte, herzliche Aufnahme. **Den Höhepunkt erreichten die Fahrten zweifellos in Pilzendorf, wo Rektor Völkel bereits 30 Jahre in hingebender Aufopferung wirkt.** Was hier den Sängerknaben an enthusiastischer Freude aus dem bis in die Winkel gefüllten Saale entgegenrauschte, dürfte für die Knaben ein unvergeßliches Erlebnis und für den Leiter des Knabenchores, Herrn Kluß, eine volle Genugtuung und Befriedigung sein. Ein kleines Mädchen empfing die Jungen mit einem Gedicht, und Rektor Völkel bezeichnete sie in seinen Begrüßungsworten als Gefolge des Christkindes. Und wie die Jungen sangen! Obwohl sie bereits zwei Konzerte hinter sich hatten, übertrafen sie sich selbst an stimmlicher Gestaltung. Man merkte, welch' große künstlerische Anlagen im oberschlesischen Kinde stecken. Das beifallsfreudige Publikum errang sich zahlreiche Zugaben. Die Stimmen wurden immer klarer, heller und reiner, und als die Sänger nachher in einem warmen Zimmer dem Schulrat des Kreises und ihrem prächtigen Gastgeber das Steyrerliedl vortrugen, fingen die Soprane wirklich zu jodeln an, daß es eine Freude war.

Und trotzdem: Eines können die Jungen noch nicht, Maßhalten im Ueberschwang der Freude und des Erfolges. Da ist noch Arbeit zu leisten, die aber erst jetzt einsetzen kann, wo der Erfolg ist da, damit die Zugehörigkeit zum Knabenchor für die Jungen auch ein Teil der Lebensschule wird.

„Verfassungsreform" vor dem Schlesischen Sejm

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 19. Dezember.

Die Sitzung des Schlesischen Sejms im Sejmgebäude in Kattowitz wurde vom Sejmmarschall Wolny eröffnet, der nach Erledigung der üblichen Formalitäten dem Woiwoden Dr. Grazynski das Wort erteilte.

In fast einstündiger Rede begründete der Woiwode den Gesetzentwurf über die innere Organisation der Woiwodschaft. Er führte zunächst aus, daß der gegenwärtige Zustand zu einer Zeit geschaffen wurde, in der die Verhältnisse völlig andere waren als heute. Er sei entstanden aus dem Bestreben, einen Gegensatz zu Deutschland zu schaffen. Das gegenwärtig in Geltung befindliche Statut entspricht nicht mehr den Anforderungen der heutigen Zeit, und eine Aenderung ist unumgänglich notwendig. Der Woiwode besprach darauf die einzelnen Gebiete, die geändert werden sollen, so die Aufgaben des Sejms, des Woiwodschaftsrates, den Geltungskreis der Verwaltungsbehörden, der Woiwodschaft wie auch der Magistrate und Gemeindeverwaltungen, der Finanzverwaltung, die Bestimmungen über die Wahlen in den einzelnen Körperschaften usw.

Die Rede des Woiwoden wurde auf den Bänken der Sanacija mit Bravorufen aufgenommen, während bei den übrigen Parteien kein Eindruck festzustellen war.

Zuerst wurde über den vom Woiwodschaftsrat beschlossenen Gesetzentwurf verhandelt, der eine Erweiterung der Berechtigung des Woiwodschaftsrates **auf die Aufnahme von Darlehen zu Anlagezwecken** vorsieht. Diese Frage ist dadurch dringend geworden, daß die Einnahmen aus der Industriesteuer, die zur Sicherung der amerikanischen Anleihe dienen, so gering geworden sind, daß sie für diesen Zweck nicht mehr ausreichen. Es wird beantragt, daß der Sicherungsbetrag für Anleihen auch höher sein kann, als ein Viertel der Gesamteinnahmen des Budgets.

Abgeordneter Korfanty nannte diesen Antrag einen Scheinwerfer, der die schlechte Lage in der Woiwodschaft beleuchtet. Er beantragte, daß darüber zunächst die einzelnen Ausschüsse beraten mögen.

Woiwode Grazynski erklärte noch einmal die Dringlichkeit des Antrages, worauf der Sejm beschloß, diese Frage in der nächsten Sitzung zu behandeln.

Die Sanacija hatte drei Dringlichkeitsanträge gestellt. Sie forderte, **besondere Besteuerung aller jener Unternehmen, die Ausländer beschäftigen, Besteuerung aller Einkommen über 2000 Zloty monatlich zugunsten der Arbeitslosenfürsorge und Bereitstellung von 100 000 Zloty zum Ankauf von Schuhen für die Arbeitslosen.** Es wurde beschlossen, diese Anträge in der nächsten Sejmsitzung zu behandeln.

Die Deutsche Fraktion hatte zwei Anträge eingebracht. Abzüge von den Gehältern der Direktoren, Inspektoren und Leiter von Schulen, die mit der Woiwodschaftszulage in den Jahren 1927/32 begründet werden, sollen nicht mehr erfolgen, bis der Schlesische Sejm die Rechnungsabschlüsse für die Jahre 1926/32 bestätigt hätte.

Senator Dr. Pant begründet diesen Antrag mit der schlechten wirtschaftlichen Lage der Beamten. Der Antrag wird an den Rechtsausschuß verwiesen.

Angenommen wurde ein wichtiger Schulantrag des Deutschen Klubs. Das Schulwesen wird seit dem 1. September dieses Jahres nach den Bestimmungen des Gesetzes über das Schulwesen umgestaltet, was eine Verletzung des Verfassungsgesetzes darstellt, das das organische Statut der Woiwodschaft Schlesien enthält. Ohne zu der Schulreform im allgemeinen Stellung zu nehmen wird beantragt, daß der Woiwode beauftragt wird,

1. **anzuordnen, daß vom 16. Januar 1933 ab die Schulanfänger Unterricht nach dem Lehrplan für Volksschulen erhalten (bis jetzt erhalten sie Unterricht nach dem Lehrplan einer Vorschule);**
2. **bis zur Verabschiedung des Schulreformgesetzes durch den Schlesischen Sejm ist jeder weitere Eingriff in die Organisation des allgemeinen Schulwesens zu unterlassen.**

Abgeordneter Szyska (Sanacija) versucht diesen Antrag als unbegründet hinzustellen. Gegen die Stimmen der Sanacija-Abgeordneten wurde der Antrag angenommen.

Hindenburg

* **Weihnachtsfeier von „Friesen".** Der Schwimmverein „Friesen" hielt im Schützenhause seine Weihnachtsfeier ab. Gymnastische, musikalische Vorführungen und ein Theaterstück trugen zur Unterhaltung bei. Vermessungsdirektor Rohlf hielt die Ansprache. Der Nikolaus beschenkte die zahlreichen Kinder.

* **Der Fleischschmuggel blüht.** In der vergangenen Woche konnte die Zollfahndungsstelle in Mikultschütz, Biskupitz und Poremba nicht weniger als 23 Zentner Fleisch beschlagnahmen.

* **Gefährlicher Stubenbrand.** Sonntag mittag entstand in der Wohnung des Gastwirts Stadler, auf der Kronprinzenstraße, ein Stubenbrand, dem die gesamte Schlafzimmereinrichtung zum Opfer fiel. Ein überhitzter eiserner Ofen war die Ursache. Eine Schlafzimmereinrichtung im Werte von 2 200 Mark verbrannte.

* **Das Geschäft des „Goldenen Sonntags".** Der „Goldene Sonntag" hatte wohl auch als Folge des trockenen Wetters eine Unmenge Menschen auf die Straße gelockt. In den Nachmittagsstunden herrschte im Zentrum der Stadt erhebliches Gedränge: Vor den größeren Geschäften stauten sich die Menschenmassen. Wenn auch ein Teil der Geschäfte von Käufern und Besuchern überfüllt war, so mußte man doch die Feststellung machen, daß nur kleine Pakete nach Hause getragen wurden. Ein Vergleich mit den „Goldenen Sonntagen" der Vorjahre zeigt den erschreckenden Rückgang der Kaufkraft der Hindenburger Bevölkerung.

* **Gottlosenversammlung aufgelöst.** Am Sonntag gegen 15 Uhr wurde in einem Lokal auf der Kronprinzenstraße eine Gottlosenversammlung aufgelöst. Zehn Personen wurden zwangsgestellt. Das vorgefundene Druckschriftenmaterial wurde beschlagnahmt.

* **Helios-Lichtspiele.** „Ein blonder Traum". — **Lichtspielhaus,** Kaniastraße 4, „Liebe in Uniform" und „Das alte Lied". **Beide Filme bis Freitag verlängert.**

Was schenken wir unseren Lieben? Alle Menschen haben jetzt diese heimlichen Sorgen und grübeln darüber nach: womit können wir der Mutter, dem Vater, den Kindern eine Freude bereiten? Es fällt Ihnen nicht schwer, wenn Sie die Auslagen der Firma Koppel & Taterka, Beuthen, Piekarer Straße 23, besichtigen. Die Firma Koppel & Taterka führt sämtliche modernen Küchengeräte- und -maschinen und ist durch Großeinkauf in der Lage, äußerst günstige Angebote zu unterbreiten. Auch unterhält die Firma Koppel & Taterka in Hindenburg, Kronprinzenstraße 291, und in Gleiwitz, Wilhelmstraße 12, Filialen.

Ratibor

* **Ueberfall auf einen Büroboten.** Der Bote Rother von der Firma Doms wurde bei seinem Postgange von zwei Männern hinterrücks überfallen. Als Rother um Hilfe rief, ergriffen die Räuber die Flucht. Sie hatten in der Aktentasche des Boten einen größeren Geldbetrag vermutet. Die Kassenboten werden darauf hingewiesen, bei ihren Bestellgängen nur belebte Straßen zu benutzen.

* **Besichtigung des Musterschutzraumes.** Die staatliche Polizeiverwaltung teilt mit, daß der in der Polizeiunterkunft, Kasernenstraße 6, hergerichtete Musterschutzraum nur noch bis 22. 12. 1932 für die Oeffentlichkeit zugänglich ist. Der Musterschutzraum zeigt jedermann unentgeltlich, wie man sich im Falle von Luftangriffen zu schützen hat. Besichtgungszeiten: 8—12 Uhr und 15—18 Uhr.

* **Verkehrsunfall.** Sonntag nachmittag in der 4. Stunde ereignete sich auf der Chaussee Ratibor—Leobschütz ein bedauerlicher Verkehrsunfall. Als der Malermeister Mende aus Bauerwitz sich auf dem Nachhausewege befand, riß plötzlich an seinem Motorrade die Kette. Mende stürzte kopfüber vom Rade herunter auf den Fahrdamm, wo er besinnungslos mit einer schweren Kopfverletzung liegen blieb und durch die Sanitätskolonne ins Städtische Krankenhaus eingeliefert wurde. Dort wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt.

* **Vom freiwilligen Arbeitsdienst.** Ratibor war eine der ersten Städte Oberschlesiens, die an dem Aufbau des Freiwilligen Arbeitsdienstes tätig war. Im Oktober 1931 wurde diese soziale Einrichtung ins Leben gerufen. Aus kleinen Anfängen heraus steigerte sich die Tätigkeit immer mehr. Bis jetzt konnten folgende Arbeiten fertiggestellt. bezw. in Angriff genommen werden: **Fertiggestellte Arbeiten:** Ausbau der Rodelbahn im Stadtwald Obora, Herrichtung einer Spielwiese am städt. Jugendhaus, Erschließung der Obora durch Anlegung von 12 Kilometer Wegen, Anlegung und Verbesserung neuer Wege im Stadtkreisgebiet (16 Kilomter), Errichtung von 30 Stadtrandsiedlungen, Anfertigung und Instandsetzung von Bekleidungsstücken im Rahmen der Winterhilfe. **In Angriff genommene Arbeiten:** Errichtung von 20 Stadtrandsiedlungen, Notstandsküche der Winterhilfe, Nähstube der Winterhilfe, Schuhmacherwerkstatt der Winterhilfe, Geschäftsstelle, Verteilungsstelle der Winterhilfe.

Groß Strehlitz

* **Kath. Kaufm. Verein.** Der Kath. Kaufm. Verein hielt in der Schultheiß-Gaststätte eine Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kaufmann Höflich, teilte mit, daß für die Handwerkskammerwahl von beiden kaufmännischen Vereinen nur eine Liste aufgestellt worden ist, und daß als Mitglied der Kaufmann und Stadtrat Bruno Klaschka benannt worden sei. Da eine 2. Wahlliste nicht einging, gelte Klaschka als gewählt. Weiter berichtete der Vorsitzende über die Verkehrstagung. Eine lebhafte Aussprache entspann sich, die dazu führte, daß eine Kommission gebildet wurde aus den Kaufleuten: Klaschka, Biskup und Desczyk, um mit den maßgeblichen Stellen über verschiedene Verkehrsfragen zu verhandeln. In die Kommission zur regelmäßigen Teilnahme an den Sitzungen der kaufmännischen Vereine bei der Oberschlesischen Handelskammer wurden die Vereinsmitglieder Höflich, Kierstein und Rodewald gewählt. Für den neu zu bildenden Ehrenrat des Kath. Kaufm. Vereins wurden Kaufmann Höflich, Rechtsanwalt Rogier und Dipl.-Handelslehrer Leider gewählt. Als Stellvertreter wurden bestellt: Kaufmann Mainka, Redakteur Apoel und Dipl.-Handelslehrer Poetsch. Anschließend wurde das Programm für die Wintermonate festgelegt. Neben mehreren Vorträgen ist vorgesehen, am Mittwoch, dem 28. Dezember, im Deutschen Hause eine Weihnachtsfeier zu veranstalten.

* **Neujahrskonzert der Feuerwehr.** Die Freiwillige Feuerwehr hat das bekannte Gleiwitzer Feuerwehr-Orchester für eine Neujahrsveranstaltung zugunsten der Winterhilfe verpflichtet. Das Tambourkorps soll mit der heimischen Feuerwehr einen kurzen Werbemarsch durch die Stadt antreten. Das Prgoramm, das allen Geschmacksrichtungen entgegenkommen wird, schließt mit einem historischen Marschpotpourri und dem Großen Zapfenstreich der Infanterie.

Oppeln

* **Gründung einer Zwangsinnung für das Sattler- und Tapeziererhandwerk.** Die Freie Innung für das Sattler- und Tapeziererhandwerk hat die Umwandlung in eine Zwangsinnung, umfassend den Stadt- und Landkreis, beschlossen. Regierungs- und Gewerberat Haase wird feststellen, ob sich die Mehrheit der Mitglieder der Freien Innung für den Beitrittszwang erklärt.

Wasserstände am 19. Dezember:

Ratibor 0,85 Meter, Cosel 0,80 Meter, Oppeln 2,00 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, **Wassertemperatur** 0,0°, **Lufttemperatur** —4°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Bayern in der Pokal-Endrunde

Westdeutschlands Boxer in München geschlagen

In München standen sich die Boxmannschaften von Bayern und Westdeutschland in der Pokal-Vorschlußrunde des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen gegenüber. Der Bayerische Amateur-Box-Verband, der in den beiden niedrigsten Gewichtsklassen mit Ersatz antreten mußte, erfocht einen überlegenen Sieg von 11:5 Punkten und qualifizierte sich damit für den Endkampf, den er gegen den Sieger der anderen Vorschlußrundenbegegnung Mitteldeutschland — Oberschlesien zu bestreiten hat. Die einzelnen Ergebnisse vom Fliegen- bis Schwergewicht lauten: Spannagel (W) schl. Träg (B) 1. Rd. k. o.; Beek (W) schl. Höchtl (B) n. P.; Wagner (B) schl. Scholten (W) n. P.; Kartz (W) — Schleinkofer (B) unentsch.; Kugler (B) schl. Franz (W) n. P.; Schmittinger (B) schl. Storm (W) n. P.; Schiller (B) schl. Berger (W) n. P.; Just (B) schl. Klein (W) n. P.

Erstes Endspiel in Süddeutschland

Mit der Begegnung zwischen dem Meister der Gruppe Rhein, dem Sportverein Waldhof, und dem zweiten Vertreter Nordbayerns, der Spielvereinigung Fürth, nahmen die süddeutschen Endspiele am Sonntag ihren Anfang. Von 9000 Zuschauern trennten sich die beiden Mannschaften unentschieden 0:0. Das Ergebnis entspricht ungefähr den Erwartungen. Die Fürther sind nicht mehr so stark wie früher. Technisch waren sie wohl etwas besser, doch glichen die Mannheimer diesem Vorzug durch größeren Eifer reichlich aus.

Mit einigen Ausnahmen sind die Punktespiele in den acht Gruppen der süddeutschen Bezirksliga beendet. Am Sonntag fiel auch in **Württemberg** die Entscheidung. Für die Endspiele qualifizierten sich die Stuttgarter Kickers und Union Böckingen, die zum Schluß gleichauf endeten. In **Südbayern** sicherte sich München 1860 durch einen 2:0-Sieg über den SSF. Ulm endgültig den zweiten Platz hinter Bayern. Der Deutsche Meister Bayern München beendete die Punktespiele mit einem imponierenden 10:1-Siege über die Spielvereinigung Landshut.

1. FC. Nürnberg in Sachsen erfolgreich

Vor 5000 Zuschauern trug der 1. FC. Nürnberg einen Freundschaftskampf gegen VfB. Glauchau aus und gewann nach hervorragenden Leistungen überlegen mit 4:0 (3:0). Seine beste Zeit hatte der Club bis zur Pause, wo der Sturm mit Friedel statt Kalb als Angriffsführer einfach bestechende Zusammenarbeit zeigte.

Der Schiedsrichter für Deutschland — Italien

Nach einer italienischen Meldung wurde mit dem Schiedsrichteramt für den am Neujahrstage im Littoriale-Stadion in Bologna stattfindenden Fußballänderkampf Deutschland — Italien der Belgier Baert betraut.

Schmalspur Beuthen — Polizei Gleiwitz 7 : 3

Da der Schiedsrichter zu diesem Handballspiel nicht erschienen war, maß man sich in einem Freundschaftsspiel. Die Beuthener waren ihrem Gegner klar überlegen und siegten verdient hoch.

Karsten-Centrum Beuthen — Germania Gleiwitz ausgefallen

Die Gleiwitzer Germanen traten nicht an, so daß Karsten-Centrum kampflos zu den Punkten kam.

Vorbereitungen für die Deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Oppeln

In Oppeln tagten zum ersten Male die Ausschüsse zur Vorbereitung der großen deutschen Meisterschaftsveranstaltung unter Leitung von Fieber, Gleiwitz (OSEV). Die internen Beratungen galten insbesondere der Finanzierung der Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaft, die gesichert ist. Anfragen aus Kiel, Berlin und Breslau wurden erledigt und des weiteren bekannt gegeben, daß die Bahn fertig ist. Es stehen 500 Sitzplätze zur Verfügung.

Die Ausschreibung ist vom Deutschen Eislaufverband genehmigt und in der vorigen Woche allen Vereinen des Reiches zugestellt worden.

Sie umfaßt: Die **Herrenmeisterschaften im Kunstlauf**, die **Damenmeisterschaften** in Kunstlauf und die **Paarlaufmeisterschaft**. Die zwölf Pflichtfiguren für die Einzelmeisterschaften werden in diesem Jahre nach der Wettkampfordnung des DEV. zum ersten Male nicht mehr ausgeschrieben, sondern aus allen 41 Meisterschaftsfiguren am Abend vorher ausgelost. Neben dem Meisterschaftslaufen ist ein Verbands-Junioren-Laufen für Herren, Damen und Paare ausgeschrieben. Der Sieger erhält den von-Schenkendorff-Schild bezw. Schöning-Pokal.

Der Meldeschluß ist der 5. Januar 1933. Die Zeiteinteilung ist in der Ausschreibung wie folgt festgesetzt: **Sonnabend, den 14. Januar 1933,** ab 14 Uhr: Pflichtübungen für Herren- und Damenmeister. **Sonntag, den 15. Januar,** ab 9 Uhr: Pflichtübungen der Herren- und Damenjunioren, ab 14 Uhr Kürlaufen und Paarlaufen der Juniorenklassen, Kürlaufen und Paarlaufen der Meisterschaft. Anschließend findet das Eishockeyspiel zwischen dem OS. Meister EV. Hindenburg und dem Sudetendeutschen Meister EV. Troppau statt.

Im Anschluß an diese Oppelner Veranstaltung führen die Deutschen Meister eine Grenzlandfahrt und ein Schaulaufen durch.

Für dieses Programm ist folgende Verteilung von den EV.-Vereinen angenommen worden: Montag, den 16. Januar 1933 nachmittags in Gleiwitz, abends in Hindenburg, Dienstag, den 17. Januar 1933, nachmittags und abends in Beuthen, Mittwoch, den 18. Januar, in Ratibor und Troppau. Für Montag, abends nach dem Schaulaufen in Hindenburg ist im „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz eine größere Grenzlandkundgebung für den oberschlesischen Industriebezirk mit den Deutschen Meistern geplant.

Titelverteidiger sind der nach USA. ausgewanderte Maier-Labergo, München, Edith Michaelis, Berlin, und Frl. Hempel-Weiß.

Polizei Gleiwitz—Reichsbahn Gleiwitz 7 : 2

In der ersten Halbzeit sah man einen gleichwertigen Kampf, die Polizei hatte die größeren Chancen, aber der Gegner verteidigte mit Geschick. Nach der Pause ließen die Eisenbahner stark nach und man sah die Polizei überlegen spielen. Durch schöne Kombinationszüge blieben Tore nicht aus

Schlesien Neiße — SEV. Hertha Oberneuland 8 : 0

Die Schlesier spielten mit ihrem Gegner Katze und Maus und waren dem Spielverlauf nach jederzeit überlegen.

DJK. Germania Bobrek geschlagen

Auch an diesem Sonntag gab es Ueberraschungen. Interessant ist, daß sich der Ostdeutsche Meister, Germania Bobrek, aus der Spitzengruppe verdrängen ließ. Es spielten:

Sportfreunde Beuthen — Viktoria Hindenburg 3 : 5

Nachdem die Hindenburger bis nach der Pause in Führung lagen, zogen die Beuthener durch aufopferndes Spiel nicht nur gleich, sondern übernahmen durch ihren Mittelstürmer selbst die Führung. Dann aber ermöglichte der rechte Verteidiger durch zu weites Aufrücken den Hindenburgern zwei erfolgreiche Durchbrüche.

Germania Zaborze — Germania Bobrek 2 : 1

Zaborze gewann dieses Spiel mit sehr viel Glück. Bobrek war in jeder Hinsicht technisch überlegen, hatte aber sehr viel Pech und kam nur durch einen Elfmeter zum Ehrentreffer.

Ostmark Mathesdorf — Hertha Schomberg 3 : 4

Auch in diesem Treffen bewiesen die Schomberger erneut, daß sie stark im Kommen sind. Die erste Spielhälfte war ausgeglichen. Den Sieg entschied die bessere Technik des Herthasturmes.

Schlesien Neiße — SEV. Hertha Oberneuland 8 : 0

Die Schlesier spielten mit ihrem Gegner Katze und Maus und waren dem Spielverlauf nach jederzeit überlegen.

Turngemeinde Gleiwitz—Wartburg Gleiwitz 4 : 2

Das Treffen nahm einen sehr schönen und fast durchweg ausgeglichenen Verlauf. Mit dem Meister Wartburg, als Vertreter des OS. Sp. u. E.-V. und der Turngemeinde Gleiwitz, fast ausnahmslos eine Vereinsmannschaft des Turnvereins Vorwärts waren zwei gute Gegner auserwählt. Ueberraschend ging die Turnerschaft durch den Halbrechten Polotzek in Führung und kurz darauf erhöhte Zörner die Torzahl auf zwei. Im Anschluß drängte Wartbug und holte durch den Linksaußen ein Tor auf. Es dauerte aber nicht lange, da hatte wieder Polotzek das alte Verhältnis hergestellt. Kurz vor der Halbzeit verringerte Hesse für Wartburg den Torstand auf 2:3. Wartburg versuchte mit Gewalt den Ausgleich zu erzwingen, scheiterte aber an der aufmerksamen Deanng des Gegners. Durch Polotzek waren die Turner wiederum in Führung gegangen, die sie bis zum Schluß nicht mehr abgaben.

Die Kanadier in Paris geschlagen

Eine unerwartete Niederlage, die erste im bisherigen Verlauf ihrer Europareise, mußte die kanadische Eishockeymannschaft der Edmonton Superiors am Sonnabend in dem von 10 000 Menschen gefüllten Pariser Sportpalast einstecken. Die Kanadier traten gegen eine französische Auswahlmannschaft an und wurden mit 3:0 (0:0, 3:0, 0:0) Toren geschlagen. Die französische Mannschaft, in der einige in Paris lebende Kanadier mitwirkten, beschränkten sich im ersten Spielabschnitt vorwiegend auf die Verteidigung. Im zweiten Spielabschnitt gingen dann die Franzosen ganz aus sich heraus und erzielten in kurzen Abständen drei Tore, während der kanadische Sturm wie auch im ersten Drittel nicht zur Geltung kam. Die Spielweise der Kanadier wurde dann zum Schluß immer härter und artete schließlich aus, als sich keine Torerfolge mehr einstellen wollten.

Sonja Henie und Baier in Zürich

Das Auftreten der jugendlichen Eiskunstlauf-Weltmeisterin Sonja Henie in Zürich hatte über 8000 Zuschauer nach der Dolder-Kunsteisbahn gelockt. Die mit gewohnter Sicherheit und Eleganz vorgetragenen Darbietungen der Norwegerin fanden ebenso wie die des Berliner Ernst Baier den ungeteilten Beifall des Publikums. Daneben gab es noch ein Eishockey-Wettspiel, daß die Graßhoppers gegen den Akadem. Schlittschuh-Club Zürich mit 5:0 (2:0, 2:0, 1:0) Toren gewannen.

Seelig ersetzt Hartkopp

Das Versagen des Berliner Halbschwergewichtlers Hartkopp hat plötzlich in bezug auf den am Montag bevorstehenden Kampf große Wirkungen gehabt. **Hartkopp hat freiwillig verzichtet.** Für ihn wird nun der Mittelgewichtsmeister Seelig gegen Witt antreten. Witts Aussichten sind dadurch etwas gesunken, denn Seelig ist der bessere Techniker. Andererseits muß man aber vom sportlichen Standpunkt aus den Wechsel begrüßen.

Amerikanische Leichtathleten in Deutschland

Im kommenden Sommer werden wieder einige amerikanische Leichtathleten einen Ausflug nach Deutschland unternehmen. So Bausch, der 400-Meter-Weltrekordler Bill Carr und der vorzügliche Mittelstreckenläufer Gene Venzke.

MTV. Myslowitz Ostoberschlesischer Handballmeister

Die diesjährige Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft in Ostoberschlesien nahm einen unerwarteten Verlauf. Das Endspiel bestritten die beiden punktgleich an der Spitze liegenden Turnvereine MTV. Myslowitz und DJK. Kattowitz. Die Kattowitzer galten als Favoriten, da sie das erste Spiel gegen den MTV. gewonnen hatten. Diesmal zeigten sich die Myslowitzer jedoch von ihrer besten Seite und sicherten sich durch einen knappen aber verdienten 2:1-Sieg die Punkte und damit auch erstmalig die Meisterschaft. Der langjährige Meister ATV. Kattowitz, der in diesem Jahre großen Formschwankungen unterworfen war, erreichte nur den dritten Tabellenplatz vor dem ebenfalls enttäuschenden TV. Vorwärts Kattowitz.

Mariechen und der liebe Gott

Ein kleiner Weihnachtsroman von A. von Hahn

8)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Und da fing sie laut und herzbrechend zu weinen an, warf sich über den Hügel und umklammerte ihn mit ihren dünnen Aermchen.

Auf dem breiten Gang, aus der zurückliegenden Tiefe des Friedhofs her, kam ein Paar herangeschritten: ein Herr und eine Dame.

„Ein Kind weint", sagte die Dame aufhorchend, mit einer Stimme, aus der noch viele ungeweinte Tränen heraufschluchzten.

„Unser Leid ist nicht das einzige", sagte der Begleiter ernst und traurig.

„Es scheint noch ein ganz junges Kind zu sein — und ist doch schon so verzweifelt. Höre nur — es weint um seine Mutter — hörst du? — Jetzt wieder! ‚Mutti!' ruft es."

„Vielleicht hat sich das Kind verirrt und ist nur zufällig und wider Willen hier zurückgeblieben . . ."

„Sehen wir mal zu — vielleicht kann man dem armen Dingchen helfen."

Die beiden schritten jetzt rascher nach der Richtung hin, wo die weinende Kinderstimme so herzzerreißend jammerte. Hinter dem Gebüsch blieben sie stehen und lugten durch die Zweige nach Mariechen hin, selbst durch den großen Stein gedeckt.

Das Weinen und Schluchzen verhallte jetzt, und das kleine Mädchen, das da am Hügel mit gefalteten Händen kniete, sprach:

„Lieber Gott, so lange habe ich dich gebeten, du sollst mich doch auch in den Himmel holen — aber du tust es und tust es nicht! Und für dich ist das doch eine Kleinigkeit — und jetzt will ich nicht mehr ohne eine Mutti sein! Es gibt doch so viele Muttis — und alle Kinder haben eine — und gerade mir hast du meine Mutti weggenommen! Der Onkel Kulicke will mich doch nicht mehr haben — und die Kinder auf der Straße sagen immer: das Mariechen hat keinen Vater gehabt — aber die Mutter hat doch gesagt, du bist mein Vater! Alle Kinder aber bekommen doch etwas von ihrem Vater geschenkt, Bonbon oder einen Sechser — und die Hedwig hat erst gestern einen Groschen von ihrem Vater bekommen — und du gibst mir gar nichts! Jetzt habe ich niemanden mehr, der mich lieb hat — und ich glaube auch nicht mehr, daß du mein Vater bist und mich lieb hast, sonst würdest du mir doch den einen Wunsch erfüllen, daß ich eine Mutter habe!"

Das Paar hinter dem Gebüsch hielt sich umschlungen. Die Dame weinte leise an der Schulter des Mannes, der beschwichtigende Bewegungen machte und sie mit erhobenem Finger aufforderte, weiter zu horchen. „Vielleicht ein Schicksalswink!" hauchte er ihr ins Ohr.

„Helfen wir! Ach, helfen wir!" flüsterte sie zurück.

Und Mariechen sprach weiter. Jetzt aber gestikulierte sie auch noch mit den Händen, die Vorstellungen, die sie dem lieben Gott machte, dadurch noch bekräftigend. „Das sage ich dir aber, lieber Gott, jetzt gehe ich nicht mehr nach Hause! Jetzt mache mit mir, was du willst — aber nach Hause gehe ich nicht mehr! Was zu viel ist — ist zu viel! Sieh, hier oben" — sie deutete nach ihrem Kopf, — „da hat er mich mit dem Leisten hin geschlagen! Du hast es ja gesehen, wie das Blut lief und wie er mich dann hingeworfen hat — meine Schürze ist ganz blutig! Ein richtiger Vater kann das doch nicht mit ansehen. Und jetzt frage ich dich zum letzten Male, ob du mir helfen willst; aber eine deutliche Antwort — denn was du in der Nacht immer so geflüstert hast, das konnte ich nicht verstehen. Ach, lieber Gott, sag' mir doch, bist du wirklich mein Vater?"

„Ja!" ertönte es da laut mit tiefer Stimme hinter dem Stein hervor, der vor Muttis Grab stand.

Mariechen blickte mit strahlenden Augen um sich, war aber gar nicht erschrocken, sondern fragte tapfer weiter und wurde gleich etwas dreister: „Lieber Gott, du weißt doch, daß heute Weihnachten ist — und ich wünsche mir eine Mutti!"

Eine Weile dauerte es, ehe die Antwort kam. Dann erklang es wieder laut und ernst: „Dein Wunsch soll erfüllt werden!"

„Lieber Gott, warum hast du meine Mutti fortgeholt?"

„Weil sie es im Himmel besser hat — und weil sie für dich um Hilfe gebeten hat!"

„Aber bis jetzt hast du mir nicht geholfen," sagte nun Mariechen vorwurfsvoll.

„Jetzt soll es aber um so mehr geschehen!"

„Aber bestimmt!"

„Ganz bestimmt!"

Mariechen atmete erleichtert auf. Dann sah sie eine Weile nachdenklich empor und fragte wieder: „Was soll ich jetzt tun, lieber Gott?"

„Geh auf die Straße hinaus — dort wirst du ein Auto stehen sehen. Gehe dorthin und warte!"

„Lieber Gott, bist du dort hinter dem Busch?"

Keine Antwort.

„Er ist fort!" sagte Mariechen andächtig. Dann hob sie die gefalteten Hände empor. „Danke schön, lieber Gott! Und wenn du in den Himmel kommst, dann grüße meine Mutti!"

Sie beugte sich herab, schmiegte ihr Gesicht mit den gefalteten Händen noch einmal auf den Hügel nieder, und dann erhob sie sich. Ein zagendes Umherblicken, ein zagendes Zurückschauen — aber hinter den Busch zu treten wagte sie doch nicht. Aus der Ferne hörte sie noch des lieben Gottes Schritte herübertönen; er ging ganz leise . . .

Voll Eifer eilte sie dem Ausgang zu und trat auf die Straße. Wenn sie auch nicht im geringsten zweifelte, daß der liebe Gott die lautere Wahrheit gesprochen hatte, so war sie doch freudig überrascht, als sie in ziemlicher Nähe wirklich ein Auto an der Friedhofsmauer stehen sah. — Munter stapfte sie darauf zu und blieb stehen, das Auto und den Führer angelegentlich musternd.

„Na, was willst du denn, Kleine?" fragte der Autoführer. „Du guckst mich ja so an!?"

Mariechen nickte vertraulich zu ihm empor. „Er hat mich hergeschickt!"

„Wer denn?"

„Der liebe Gott!" rief sie strahlend.

„Wer . . .?" Der Fahrer beugte sich herab und blickte Mariechen verdutzt an.

„Der liebe Gott!" wiederholte sie mit freudiger Genugtuung.

Von der anderen Seite war inzwischen ein Junge an den Wagen herangetreten und reichte dem Fahrer einen Zettel herauf. „Gleich lesen!" sagte er, und eilte wieder davon.

Der Fahrer, der noch immer verwundert auf Mariechen herabschaute, blickte dann auf den Zettel in seiner Hand nieder und begann ihn zu überlesen. Dann schaute er wieder zu Mariechen herab und sagte: „Es stimmt, Mariechen! Hier schickt mir der liebe Gott einen Zettel: ich soll dich in mein Auto nehmen! — Na, dann klettere nur hinein!" Er bog sich zurück und öffnete den Schlag. Da aber Mariechen gar so unentschlossen und unbeholfen dastand, stieg er von seinem Sitz herab und hob sie hinein. Da waren weiche, warme Decken auf dem Sitz. Diese faltete er auseinander, wickelte Mariechen hinein und bettete sie behaglich in die gepolsterte Ecke.

„Fahren wir in den Himmel?" fragte Mariechen mit leuchtenden Augen.

„Wollen mal sehen!" sagte der Autoführer, klappte die Tür zu, stieg auf — und dann ging es sausend davon.

(Fortsetzung folgt)

Wie der ehemalige Kaiser in Doorn lebt

Wie sieht es in Haus Doorn aus? Wie lebt sein Bewohner, Kaiser Wilhelm II.? Diese Fragen hat das nächtliche Eindringen des seltsamen Mannes aus Neuß in die Umfriedung des Hauses Doorn in den Vordergrund des Interesses gerückt. Aus einer Schilderung, die der Flügeladjutant des Kaisers, Oberstleutnant a. D. Graf Detlev v. Moltke, aus genauer Kenntnis zur Verfügung gestellt hat, sei nachstehendes wiedergegeben:

Doorn, ein kleiner, von Heide, Wald und Wiesen umgebener Flecken, den Holländern eine Sommerfrische, der übrigen Welt unbekannt, bis Kaiser Wilhelm 1920 vom Kastell Amerongen nach dem von ihm inzwischen erworbenen Haus Doorn übersiedelte: Unweit der „Reichsstraße" liegt in ländlicher Stille, in einem großen, sorgsam gepflegten Park, das eigentliche Haus. Einst eine Wasserburg (aus dem 14. Jahrhundert), nun seit vielen Jahrzehnten zu einem Wohnhaus umgebaut, mit zwei schmalen Flügeln und einem aus grauer Vorzeit stammenden runden Eckturm.

Am Haupteingang zum Park ein langgestrecktes Torgebäude, Beamtenwohnungen, Büros und Fremdenzimmer enthaltend, da Haus Doorn selbst mit seinen zum Teil recht kleinen Zimmern zu wenig Platz bietet — es ist eben nicht, wie vielfach behauptet wird, ein Schloß, sondern nur ein Landhaus. Um einen großen, mehrfach von Blumenbeeten eingesäumten Rasenplatz führt ein breiter Fahrweg; dann erblickt man durch eine Allee mächtiger, über 30 Meter hoher Buchen das Wohnhaus. Die darum liegende „Gracht" ist der Tummelplatz zahlreicher Wildenten, die durch regelmäßige Fütterung so vertraut sind, daß sie auf einen Pfiff mit freudigem Geschnatter herbeifliegen oder schwimmen, sich sogar bis zur Freitreppe des Hauses vorwagen. Hier lebt der Kaiser seit zwölf Jahren. Täglich gegen ¾9 Uhr findet für alle Hausbewohner Morgenandacht statt, die der Kaiser selbst abhält. Nach dem anschließenden Frühstück betätigt sich der Kaiser im Park oder in einem nachbarlichen Walde mit Holzarbeit, Fällen von Bäumen, Sägen usw.; eine sehr gesunde Arbeit, die auch den Herren, die bei ihm weilen, recht bekömmlich ist. Um 13 Uhr wird zu Mittag gegessen, nur wenige Gerichte kommen auf den Tisch, in kaum 20 Minuten ist die Mahlzeit beendet. Nachmittags geht der Kaiser spazieren, meistens in Begleitung, zuweilen auch allein, sei es im Park, sei es außerhalb. Alle Vorübergehenden grüßen freundlich, dankend nimmt der Kaiser vor jedem den Hut ab — man fühlt, er wird gern gesehen. Dann erledigt der Kaiser die täglich eingehende umfangreiche Post, die zu besonderen Zeiten geradezu phantastischen Umfang annimmt.

Der Kaiser liest und schreibt viel, er ist über alles unterrichtet, auch über die **katastrophalen Verhältnisse in der Heimat, auch beschäftigt er sich eingehend mit der uns angedichteten Schuld am Kriege, unter der wir alle zu leiden haben.**

Das Abendessen um 20 Uhr ist von gleicher Einfachheit wie das Mittagbrot, anschließend begibt sich das Kaiserpaar mit den sonst Anwesenden ins Lesezimmer, dort wird aus interessanten Büchern, Zeitschriften, auch aus Zeitungen, meistens vom Kaiser selbst, vorgelesen. Der weitere Abend vergeht in anregender Unterhaltung, bei der der Kaiser immer von neuem Beweise seines staunenerregenden Gedächtnisses gibt. Des öfteren sind Gäste zu den Mahlzeiten geladen, mehrfach ist auch Hausbesuch anwesend.

Seit des Kaisers Uebersiedlung ist Doorn sichtlich aufgeblüht, die Zahl der Besucher und Sommerfrischler erheblich gestiegen, mit ihnen aber auch die der „Enten", die angeblich aus Doorn geflogen sein sollen. Mehr Dichtung als Wahrheit, mit Vorliebe wird die erstere geglaubt, die oft auch unfreundlicher Art ist!

Viele Getreue kommen aus der Heimat nach Doorn. Im vorigen Herbst kamen wöchentlich wohl zwei bis drei bis auf den letzten Platz besetzte Autobusse aus dem Rheinland und Westfalen nach Doorn — alte Soldaten, Freunde und Anhänger! Für jeden hatte der Kaiser einen Händedruck und freundliche Worte. Es sind jedesmal schöne Stunden für den Besucher, die ihn die trostlose Gegenwart vergessen lassen.

Polen soll Danzig entgegenkommen

Sensationeller Richtungswechsel des Ministers Strasburger

Der frühere polnische Generalkommissar in Danzig, Minister Strasburger, hat in der Warschauer Gesellschaft der Geschichtsfreunde einen Vortrag über die zehnjährigen Danzig-polnischen Beziehungen gehalten, der in jeder Weise als sensationell angesprochen werden muß, weil er eine Umkehr Straßburgers bedeutet, der früher den Gedanken einer Unterwerfung Danzigs vertrat und daran gescheitert ist, während er heute einem Entgegenkommen Danzig gegenüber das Wort redet.

Minister Strasburger vertrat im Anfang seiner Rede zunächst den Gedanken, daß Danzig dem polnischen Staate für seine Entwicklung und Existenz als Wirtschaftsinstrument unbedingt dienen müsse und nicht entbehrt werden könne. Der Ausbau Gdingens ändere daran nichts. Von polnischer Seite sei im Laufe der letzten Jahre Danzig gegenüber eine Reihe schwerer Fehler gemacht worden. Polens Taktik müsse immer von der Notwendigkeit Danzigs für Polen als Voraussetzung ausgehen. 80 Prozent des polnischen Warenumsatzes nähmen ihren Weg über die Seeküste, der Hauptteil davon gehe auch heute noch über Danzig. Die von Deutschland im Auslande verbreitete Ansicht, daß Gdingen nach seinem jetzigen Ausbau für Polen vollkommen genüge und Danzig demgemäß an Deutschland zurückgegeben werden müsse, um eine deutsch-polnische Zollgrenze an die Stelle der Danzig-polnischen zu setzen, würde für Polen eine wirtschaftspolitische Katastrophe bedeuten. Vom politischen Standpunkte aus gesehen, würde eine Rückgabe Danzigs an Deutschland Polens Stellung im Korridor erschüttern, vom strategischen Standpunkte aus würde sie unhaltbar werden. Da aber Danzig ohne einen der beiden Staaten zusammenbrechen würde, müsse Polen **alles tun, um Danzig zu stützen und es wirtschaftlich zu erhalten. An eine militärische Besetzung Danzigs dürfe man nicht denken,** also bleibe weiter nichts übrig, als eine **möglichst angenehme Form des Zusammenlebens zu finden.** Deutschland bemühe sich außerordentlich um Danzig, Polen tue das Gegenteil, besonders die unkluge Haltung der polnischen Presse mache es ganz unmöglich, bestimmte Kreise der Danziger Oeffentlichkeit für eine enge Zusammenarbeit mit Polen zu gewinnen. Der irrsinnige Boykott von Zoppot (!) habe hier riesigen Schaden angerichtet. Die polnische Oeffentlichkeit sei über die Danzig-polnische Frage außerordentlich oberflächlich orientiert.

Minister Strasburger gibt dann als Richtschnur für eine künftige bessere Danzig-Politik Polens den Standpunkt des ehemaligen Ministerpräsidenten Bartel wieder, der folgendes verlangt: Die Beziehungen mit Danzig müßten enger geknüpft werden, die Danziger Wirtschaft müsse durch Polen eine Unterstützung erfahren, **der Hafen sei auszubauen.** Man müsse ferner manche deutschen und völkischen Ansichten Danzigs achten, aber die volle Garantie der polnischen Minderheitenrechte verlangen. Eine solche Haltung bedeute keinen Verzicht Polens Danzig gegenüber, sondern verstärke das Ansehen Polens in Danzig, weil Polen sich stark genug fühle, Danzig eine deutsche und nationale Haltung zu gestatten, ohne kleinlich gegen solche Gefühle Stellung zu nehmen, die doch keine praktische Bedeutung hätten. Wenn Polen sich anders verhalte, als er es angedeutet habe, dann **liefere es Deutschland die Begründung für seine revisionistische Politik und seine Forderungen auf Rückgabe Danzigs, die das Ende eines polnischen Korridors bedeuten würde.**

5000 Zentner Zucker für die Winterhilfe

Berlin, 19. Dezember. In diesen Tagen wurde die große Zuckerspende, die der Deutschen Liga der Frauenwohlfahrtspflege vom Verein der deutschen Zuckerindustrie für die Winterhilfe übergeben wurde, den Landes- und Provinzialarbeitsgemeinschaften der Winterhilfe zur weiteren Verteilung zugewiesen. Die Spende umfaßt nahzu **5000 Zentner im Werte von über 150 000 Reichsmark.** Der Zucker ist vornehmlich zur Verwendung in Volksspeisungen der Winterhilfe bestimmt.

Aus aller Welt

Harry Piel im Kampf mit einem Geisteskranken

Berlin. Vor der Villa des Filmschauspielers Harry Piel in Westend kam es zu einer Schreckensszene. Der 24 Jahre alte Paul Hauck, der den bekannten Schauspieler sprechen wollte, aber abgewiesen wurde, geriet darüber so sehr in Wut, daß er **mit einem mitgebrachten Beil Piels Auto fast völlig zertrümmerte** und sich dann gegen den Sohn eines Nachbarn Harry Piels sowie gegen diesen selber warf. Nach heftigem Kampfe konnte der junge Bursche, der offenbar geisteskrank ist, überwältigt werden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß man Hauck schon ein paar Tage vorher vor der Villa beobachtet hatte. Er war erst vor 14 Tagen aus Augsburg nach Berlin gekommen.

Theaterbrand in Worms

Worms. Von einem schweren Brandunglück wurde das Wormser Städtische Spiel- und Festhaus betroffen. Gegen 21,30 Uhr ertönte Großfeuer-Alarm, und noch ehe die Feuerwehren angerückt waren, stand das Bühnenhaus in hellen Flammen. Der Brand war im Requisitenhaus ausgebrochen und fraß sich bis zum Dachstuhl empor, der bald darauf krachend einstürzte. Die Feuerwehr bekämpfte das rasende Element von allen vier Seiten und auch vom Zuschauerraum aus, der durch das Wasser stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Gegen 23,30 Uhr konnte die Gefahr als endgültig beseitigt betrachtet werden. Während das Bühnenhaus vollkommen ausgebrannt ist, blieb der große Theatersaal vom eigentlichen Feuerschaden bewahrt.

Als Ursache wird Brandstiftung vermutet. Es wurde festgestellt, daß in den Abendstunden ein Einbruch verübt worden war. Die Diebe hatten es auf die Gelder abgesehen, die aus dem Kartenverkauf eingegangen waren. Sie fanden aber nichts vor, und allem Anschein nach haben sie **entweder aus Zorn hierüber absichtlich den Brand gelegt oder aber ist er durch eine weggeworfene Zigarette ausgebrochen.** Der Sachschaden beträgt weit über 100 000 Mark. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Paris, 19. Dezember. Bei dem 305. in Besançon liegenden Artillerieregiment hat sich ein schweres Unglück ereignet. Eine Abteilung des Regiments war bei einer Felddienstübung mit dem Legen von Telephonleitungen beschäftigt, als plötzlich — wahrscheinlich infolge Berührung mit einem Hochspannungskabel — eine starke Entladung erfolgte. **Ein Mann wurde getötet, drei Mann erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.**

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	19. 12.		19. 12.
Kupfer: fest		ausl. entf. Sicht	
Stand. p. Kasse	29 1/16 – 29 1/8	offizieller Preis	11 13/16
3 Monate	29 7/16 – 29 1/2	inoffiziell. Preis	11 3/4 – 11 13/16
Settl. Preis	29 1/8	ausl. Settl. Preis	11 3/8
Elektrolyt	34 1/4 – 34 3/4	**Zink: fest**	
Best selected	31 1/2 – 32 3/4	gewöhnl. prompt	
Elektro wirebars	34 3/4	offizieller Preis	15 9/16
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	15 9/16 – 15 5/8
Stand. p. Kasse	149 3/8 – 149 5/8	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	150 3/4 150 7/8	offizieller Preis	15 5/8
Settl. Preis	149 1/2	inoffiziell. Preis	15 9/16 – 15 5/8
Banka	156	gew., Settl. Preis	15 5/8
Straits	155	Gold	124/11 1/2
Blei: fest		Silber	17
ausländ. prompt		Silber-Lieferung	17 1/16
offizieller Preis	11 3/8		
inoffiziell. Preis	11 5/16 – 11 7/16	Zinn-Ostenpreis	153 1/2

Berliner Börse 19. Dez. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse		Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17 1/8	17 1/4	Holzmann Ph.	57 3/8	56 1/2
Nordd. Lloyd	18	17 7/8	Ilse Bergb.		133 1/2
Bank f. Brauind.		70 1/4	Kali Aschersl.	111 1/2	110 1/4
do. elektr. Werte		57	Klöckner	48 5/8	48 1/8
Reichsbank-Ant.	130 1/2	132 3/4	Mannesmann	62 1/4	61 3/4
A.G.f.Verkehrsw	45 5/8	45 7/8	Mansfeld. Bergb.	24	24
Aku	48 3/4	48 7/8	Masch.-Bau-Unt.	42 1/8	42
Allg.Elektr.-Ges	30	29 3/4	Oberkoks	47	46 3/4
Bemberg	59 1/2	59 3/4	Orenst.& Koppel	37 3/8	37 1/4
Buderus	45 7/8	45 1/2	Otavi	14 3/4	15 1/4
Chade	153	153	Phönix Bergb.	38	38
Charlott. Wasser	78 1/4	77 1/4	Polyphon	48 1/2	48 1/2
Conti Gummi	116	116	Rhein. Braunk.	201	202 1/4
Daimler-Benz	18 1/2	18 1/4	Rheinstahl	76	75 1/2
Dt. Reichsb.-Vrz.	92 3/4	92 3/4	Rütgers	44 1/4	43 3/4
Dt. Conti Gas	101 1/2	101 3/4	Salzdetfurth		170
Dt. Erdöl	86	85 1/2	Schl. El. u. G. B.	97	98 1/2
Elektr.Schlesien	70 5/8	71 3/8	Schles. Zink	28 1/8	28 1/4
Elekt. Lieferung			Schuckert	81	80 7/8
I. G. Farben	95 1/8	94 5/8	Schultheiß	102	99 1/2
Feldmühle	65	64 1/2	Siemens Halske	124 3/4	122 1/2
Gelsenkirchen	52 3/4	54	Svenska		
Gesfürel	73 3/8	73	Ver. Stahlwerke		37 1/4
Harpener	88 1/2	89	Westeregeln		115 3/4
Hoesch		53 1/8	Zellstoff Waldh	45 3/4	45 3/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	802	802
Allianz Lebens.	199 1/2	200
Allianz Stuttg.		181 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	43 5/8	43 3/4
Allg.Lok.u.Strb.	68 3/8	68
Canada		24 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	92 3/4	92 7/8
Hapag	16 7/8	17 3/4
Hamb. Hochb.	58 3/4	58 3/4
Hamb. Südam.		31 3/4
Nordd. Lloyd	17 7/8	18 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	62 1/4	62 1/2
Bank f. Br. ind.	70 1/4	70 3/4
Bank elekt. W.	58 3/4	59
Bayr. Hyp. u. W	70	70
do. Ver.-Bk.	93	92
Berl. Handelsge	88 1/2	88 1/2
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	65	64

	heute	vor.
Dt. Golddiskont.		60
Dt. Hypothek. B.	60 1/2	60 1/2
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	130 7/8	130 1/2
Rhein. Hyp.-Bk.	76	78 3/4
Sächsische Bank	110 1/4	110

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		310
Dortmund. Akt.	138	139
do. Union	179 1/2	178
Engelhardt	98	100
Leipz. Riebeck	35	35 1/4
Löwenbrauerei	85	89 1/2
Reichelbräu	135	135
Schulth.Patzenh.	99 1/2	99 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	145 1/2	145 1/2
A. E. G.	29 1/8	30 3/4
Alg. Kunstzijde	49 1/4	50 3/4
Ammend. Pap.	65	67
Anhalt. Kohlen	60 1/2	59 1/2
Aschaff. Zellst.	30 1/2	30
Augsb. Nürnb.	39 1/4	38 3/4
Bachm. & Lade.		68
Basalt AG.	17 7/8	18

	heute	vor.
Bayer. Spiegel	36	34 7/8
Bemberg	59 1/4	60 1/2
Berger J., Tiefb.	141 3/4	141 1/4
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	115	114
do. Holzkont.	16 1/8	17
do. Karlsruh.Ind.	50 3/4	51 1/4
Bekula	109 5/8	110
do. Masch.	34 3/4	35
do. Neurod. K	43 3/4	44 1/4
Berth. Messg.		11 1/4
Beton u. Mon.	53 1/4	56 1/4
Bösp. Walzw.	19 3/4	21 3/4
Braunk. u. Brik.	146 1/2	145 3/4
Breitenb. P. Z.	55	54 3/4
Brem. Allg. G.	103	106 3/4
Brown, Boverie	25 1/4	25 3/4
Buderus Eisen	45 1/8	45 3/8
Charl. Wasser	77 1/8	78 1/8
Chem. v. Heyden	49	49
I.G.Chemie vollg	136 3/8	136 1/2
Compania Hisp.	152 1/2	152 1/2
Conti Gummi	115 1/2	116
Conti Linoleum	36 1/8	37
Conti Gas Dessau	101	101
Daimler	18	19 1/8
Dt. Atlant. Teleg.	105	105
do. Erdöl	85 1/2	84 3/4
do. Jutespinn.	40	41
do. Kabelw.	64	32 5/8
do. Linoleum	41 3/4	43
do. Steinzg.	73 1/2	75 1/2
do. Telephon	48 1/4	43 1/4
do. Ton u. St.	50 1/2	51 1/2
do. Eisenhandel	20 1/8	21 3/4
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19 1/2	19 3/4
Dynam. Nobel	46 1/8	48
Eintr. Braunk.	145 1/4	146
Elektra	118	117 1/4
Elektr.Lieferung	74	73 1/8
do. Wk.-Lieg.		110
do. do. Schles.	71	70 1/2
do. Licht u. Kraft	93 5/8	93 1/2
Erdmsd. Sp.	18	17 1/2
Eschweiler Berg.		
I. G. Farben	94 3/8	95 3/4
Feldmühle Pap.	64 1/2	64 5/8
Felten & Guill.	55	55
Ford Motor	55	54
Fraust. Zucker		77 1/2
Frister R.		7 1/2
Froeb. Zucker	81	82
Gelsenkirchen	53 3/8	51 3/4
Germania Ptl.	39 7/8	40
Gesfürel	73	73 1/2
Goldschm. Th.	27 1/8	28 1/4
Gruschwitz T.	68 3/8	69 1/2
Gritzner Masch.	29	29 1/2

	heute	vor.
Hackethal Dr.	40 1/8	39 1/4
Hageda	54	55
Halle Maschinen		48
Hamb. El. W.	104	104 5/8
Hammersen		51
Harb. E. u. Br	45 1/8	47
Harp. Bergb.	88 3/8	85
Hemmor Ptl.		84
Hirsch Kupfer	13 1/8	12 1/2
Hoesch Eisen	53	53 5/8
Hoffm. Stärke	72	75
Hohenlohe	27	26 7/8
Holzmann Ph	56 1/2	58
Hotelbetr.-G.	48 1/2	45 3/4
Huta, Breslau	46 7/8	46 1/4
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	133	132
do. Genußschein.	100 3/4	98 1/4
Jungh. Gebr.	17	16 1/2
Kahla Porz.	15	15 1/2
Kali Aschersl.	111 1/2	110
Klöckner	48 1/4	48 1/4
Köln Gas u. El.	58 1/2	58 1/2
Kronprinz Metall	22 1/4	23
Kunz. Treibriem.		25 1/4
Lahmeyer & Co	113 7/8	112 1/4
Laurahütte	23 1/4	18 1/2
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	40	41
Lindes Eism.	72	72
Lindström		87 1/2
Lingel Schuhf.		23
Lingner Werke		45
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	61 1/4	61 1/2
Mansfeld. Bergb.	23 3/4	23 3/4
Maximilianhütte	111 1/2	109 5/8
Merkurwolle		79
Metallbank		33 1/2
Meyer H. & Co.	47 1/2	48
Meyer Kauffm.	52 1/2	51 3/4
Miag	27	27
Mimosa	180	183
Mitteldt. Stahlw.	64	64
Mix & Genest	40	40
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	70	68
Neckarwerke	74 1/8	75
Niederlausitz.K.	138 1/4	138
Oberschl.Eisb.B.	11 3/8	11 1/4
Oberschl.Koksw	46 3/4	45 3/4
do. Genußsch.	46 3/8	46
Orenst. & Kopp.	37 1/4	37 1/4
Phönix Bergb.	37 3/4	36 7/8
do. Braunkohle	66	65
Polyphon	48 1/2	49 3/4

	heute	vor.
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	202	198
do. Elektrizität	89 1/2	90
do. Stahlwerk	75 1/2	75 1/2
do. Westf. Elek	82 1/8	80 5/8
Riebeck Mont.	60	61
J. D Riedel	47 1/2	47
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	45	46 3/4
Rositzer Zucker	53 1/8	53 1/8
Rückforth Nachf	32 3/4	32
Ruscheweyh	8 1/2	9 1/2
Rütgerswerke	44	43 3/4
Sachsenwerk	33 1/2	33 1/2
Sächs.-Thür. Z.	24	23 5/8
Salzdetf. Kali	168	169
Sarotti	72 1/4	72 1/4
Saxonia Portl.C.		54
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	27 3/4	27
Schles. Bergwk. Beuthen	73 1/2	72
do. Cellulose		
do. Gas La. B	98	96 7/8
do. Portland-Z.	38 3/8	96 7/8
Schubert & Salz.	171 3/4	171
Schuckert & Co	80 1/2	79 1/8
Siemens Halske	123 1/4	125 1/4
Siemens Glas	46	46 1/2
Stock R. & Co.	36	36 1/2
Stöhr & Co. Kg.	55 1/2	56 5/8
Stolberg. Zink.	33 1/8	34
Stollwerck Gebr.	47	45 1/4
Südd. Zucker	144	150
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	95 3/4	91
Thür. Elek u. Gas.		116
Thür. Gas Leipzig	93 5/8	93 1/2
Tietz Leonh.	38 5/8	39 1/2
Trachenb. Zuck.	91	89 1/2
Transradio	139	139 1/4
Tucht. Aachen	77	77
Union F. chem.	63 1/2	64 1/2
Varz. Papierf.		21 5/8
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91
Ver. Berl. Mört.		33 3/8
do. Dtsch. Nickw.	68 1/2	68
do. Glanzstoff	66 1/4	69
do. Stahlwerke	37 1/4	36 1/2
do. Schmirg. Z.	43	43
do. Smyrna T.		13 3/4
Victoriawerke	43 1/4	42 1/2
Vogel Tel. Dr.	31 1/2	31 1/2
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	60 3/4	61
Wayss & Freytag	5	4 5/8
Wenderoth	24	24
Westereg. Alk	115 3/4	114
Westfäl. Draht	65 3/4	70

	heute	vor.
Wicking Portl.Z.	3 1/2	5
Wunderlich & C.	46 1/2	46
Zeitz Masch.	33	33
Zeiß-Ikon		66
Zellstoff-Ver.	3 7/8	3 3/4
do. Waldhof	46	46 1/2
Neu-Guinea	130	133
Otavi	15 1/2	15 3/8
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		48 3/4
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	19 1/4	18
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		24 3/4
Nationalfilm		
Ufa		51
Adler Kali		
Burbach Kali	18 1/2	18 5/8
Wintershall	75 1/4	75 1/2
Diamond ord.	2 7/8	2 3/4
Kaoko		24 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6 3/8	6,45
do.m.Auslossch.	58,3	58,3
do.Schutzgeb.A.	5,35	5 1/2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94 1/4	93 7/8
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	76,4	76 1/2
6% Dt.Reichsanl.	75 3/4	76 1/2
7% Dt.Reichsanl. 1929	92,4	92 1/4
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	54	53 1/2
do.m.Ausl. Sch. I	75	74 3/4
6% Hess. St.A. 29	71	71 1/2
6% Lüb. St. A. 28	66 1/2	66 1/2
8% Ldsch C.G.Pd.	72	71
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	69 3/4	69
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	73,1	73,9
8% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	80,9	81
do. Em. 27	81 3/4	80 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	68 1/4	67,88

	heute	vor
6% Dt. Ctr. Bod. 11	80 3/4	80 3/4
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	80,13	80 1/2
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	67	67
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	80 3/4	80 3/4
do. 23	80 3/4	80 3/4
do. 3	80 3/4	80 3/4
do. 5	80 3/4	80 3/4
do. Kom. Obl. 20	67,2	67 1/4
8% Pr. Ldpf. 17/18	79 3/4	79 1/2
do. 13/15	80	79 3/4
do. 4	79 1/2	80
7% do. R.10	80	80

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	95 – 96
do. fällig 1935	90 3/8 – 91 1/2
do. fällig 1936	86 3/4 – 87 3/4
do. fällig 1937	83 1/4 B
do. fällig 1938	80 5/8 – 81 5/8
do. fällig 1939	77 3/8 – 78 1/2
do. fällig 1940	76 7/8 77 7/8
do. fällig 1941	74 7/8 – 75 7/8
do. fällig 1942	74 1/8 – 75 3/8
do. fällig 1943	73 7/8 – 74 7/8
do. fällig 1944	73 5/8 – 74 3/4
do. fällig 1945	73 3/8 – 74 5/8
do. fällig 1946	73 3/8 – 74 1/2
do. fällig 1947	73 3/8 – 74 1/2
do. fällig 1948	73 3/8 – 74 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	85	82 1/2
8% Klöckner Obl.	78	76 1/2
6% Krupp Obl.	82,1	82
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	67 3/4	68

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	6 1/8	6 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10 1/2	10 1/8
4% do. Goldrent.	8 1/4	8 3/8
4% Türk. Admin.	3,4	3,40
do. Bagdad	4 1/8	4,10
do. von 1905	3,7	3,70
do. Zoll. 1911	3,85	3 3/4
Türk. 400 Fr. Los	11 3/4	11 1/4
4% Ungar. Gold	5,45	5 1/2
do. Kronenr.	0,35	0,30
Ung. Staatsr 13		5 1/4
4 1/2% do. 14	5 1/2	5 3/8
4 1/2% Budap. St14	30 1/4	30 3/4
Lissaboner Stadt	28 1/2	28 1/2

Banknotenkurse

Berlin, 19. Dezember

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,62	41,78
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	71,56	71,84
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	–	–
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill. u. darunter	–	–
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22	Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Argentinische	0,84	0,86	Rumänische unter 500 Lei	–	–
Brasilianische	–		Schwedische	75,70	76,00
Canadische	3,65	3,67	Schweizer gr.	80,77	81,00
Englische, große	13,89	13,95	do. 100 Francs u. darunter	80,77	81,00
do. 1 Pfd. u. dar	13,89	13,95	Spanische	34,21	34,35
Türkische	1,84	1,86	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Belgische	58,06	58,30	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Bulgarische	–	–	Ungarische	–	–
Dänische	71,76	72,04			
Danziger	81,54	81,86			
Estnische	–	–			
Finnische	6,05	6,09			
Französische	16,385	16,445			
Holländische	168,81	169,49			
Italien. große	21,48	21,56			
do. 100 Lire und darunter	21,48	21,56			
Jugoslawische	5,57	5,61			
Lettländische	–	–			

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	–	–
Gr. do. do.	46,85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie 

Das neue polnische Exekutionsrecht

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Die Gleichmachung der Gesetzgebung in Polen, durch welche die bisher in den drei Teilgebieten bestehenden verschiedenen Gesetze auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden, macht in den letzten Monaten beachtliche Fortschritte. Nachdem das neue Strafgesetz bereits am 1. November l. J. in Kraft getreten ist, die kürzlich veröffentlichte neue Advokatenordnung, die die freie Niederlassung für Rechtsanwälte in allen Gebietsteilen Polens festlegt, Rechtskraft erhalten hat, schon vor etwa zwei Jahren ein neues Wechsel- und Scheckrecht erlassen wurde, am 1. April 1932 das neue Gerichtsgebührengesetz und vor einigen Monaten die neue Strafprozeßordnung ins Leben getreten sind und nunmehr auch am 1. Januar 1933 die neue Zivilprozeßordnung und das neue Exekutionsgesetz in Kraft treten, ist so ziemlich auf allen Gebieten eine Unifizierung vollzogen — bis auf das Bürgerliche Gesetzbuch, mit dessen Vorarbeiten bereits begonnen wurde und das voraussichtlich auch schon im Jahre 1933 in einer neuen Fassung herauskommen dürfte.

Die neue Exekutionsordnung, erschienen im polnischen Gesetzesblatt „Dziennik Ustaw", Nr. 93, vom 28. Oktober 1932, unterscheidet sich in einigen prinzipiellen und vielen einzelnen Bestimmungen grundsätzlich von der in den österreichischen Gebietsteilen geltenden österreichischen Exekutionsordnung und der in den früher preußischen Gebietsteilen geltenden deutschen Exekutionsordnung. Die Exekutionsbewilligung auf Grund eines mit der Vollzugsklausel obligatorisch versehenen Exekutionstitels sowie der Exekutionsvollzug fallen in den meisten Fällen nicht mehr in die Kompetenz der Gerichte, sonderen gehören einem besonderen — bis jetzt in Kongreßpolen privaten — Vollstreckungsorgan (Komornik). Beschwerden gegen seine Amtshandlungen werden durch das zuständige Bezirksgericht entschieden, sonst aber ist es unabhängig und besitzt eine weitgehende, in mancher Hinsicht der richterlichen ähnliche Amtsgewalt. Für die durch seine Fahrlässigkeit verursachten Schäden haftet solidarisch der Staat.

Das neue Gesetz räumt mit dem bisher geltenden Prinzip „prior tempore potior iure" auf und behandelt alle Gläubiger gleichmäßig, nicht nur die betreibenden, sondern auch alle anderen, die sich binnen einer Woche nach Erlegung des Verkaufserlöses mit einem Exekutionstitel oder einer Pfandrechtsurkunde bei Gericht melden. Reicht der Erlös zur Befriedigung aller Gläubiger nicht aus, so wird er im Verhältnis zur Höhe der einzelnen Forderungen aufgeteilt.

Die Exekution auf das Immobiliar-Vermögen beschränkt sich nur auf eine Exekutionsart, und zwar die Zwangsversteigerung, während die zwangsweise Pfandrechtsbegründung nur als Sicherungsmittel (Pränotation), nicht aber als Realisationsmittel vorgesehen ist und die Zwangsverwaltung nur dann platzgreift, wenn infolge hypothekarischer Eigentumsbeschränkungen der Verkauf unmöglich ist oder wenn der betreibende Gläubiger in seinem Exekutionsantrag den Nachweis erbringt, daß seine Forderung vom zweijährigen Reinerträgnis der Liegenschaft bezahlt werden kann.

In einigen wichtigeren Fällen führt das Exekutionsgesetz vier Instanzen ein, und zwar: Vollstreckungsorgan, Bezirksgericht, Kreisgericht und in letzter Instanz Appellations-(Oberlandes-)Gericht. Nach fruchtloser Zwangsversteigerung (einmaliger bei Mobilien, zweimaliger bei Immobilien) gestaltet die neue Exekutionsordnung die Eigentumsübernahme der Pfandsache durch den Gläubiger, nicht unter drei Vierteln des Schätzungswertes. Die Vorschriften über die Zuständigkeit und Amtsberechtigung des Komornik gelten auch für die vor dem 1. Januar 1933 eingeleiteten Exekutionen, die aber nach dem bisherigen Gesetz durchgeführt werden.

Polnische Zentralgenossenschaftsbank in Deutschland

Von Walter Hanck

Auf einer Tagung in Oppeln hat dieser Tage der Vorstand des Verbandes der polnischen Genossenschaften in Deutschland beschlossen, eine Zentralbank der polnischen Genossenschaften zu begründen. Die Presse der polnischen Minderheit feiert diesen Beschluß als ein bedeutendes Ereignis und einen wesentlichen Fortschritt für die polnische Bewegung in Deutschland, da man sich von dem Bestehen einer solchen Bank eine **kräftige Unterstützung der polnischen Genossenschaften verspricht.** Hier spielt die polnische Presse auf die Schwierigkeiten an, in denen sich seit einiger Zeit mehrere Volksbanken (Bank Ludowy), vor allem die in Oppeln und Ortelsburg, befinden. Diese Banken waren dem Zusammenbruch dadurch nahe, daß sie nicht mehr in der Lage waren, den an sie herantretenden Zahlungsforderungen ihrer Sparer nachzukommen. In ähnliche Schwierigkeiten waren einige der polnischen ländlichen Genossenschaften geraten, die sogenannten Rollniks. Mit Hilfe der Zentralgenossenschaftsbank hofft man jetzt, der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden.

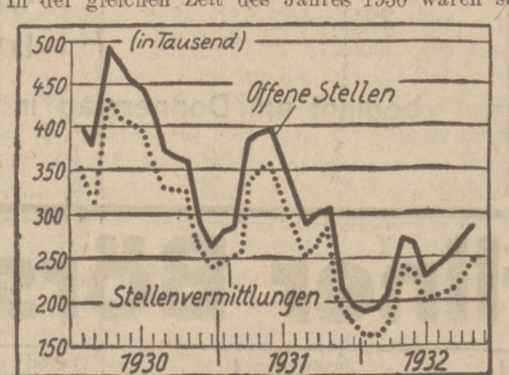
Bei dieser Gelegenheit interessiert ein Ueberblick über den Stand der polnischen Volksbanken in Deutschland. Die Zahl der polnischen Banken beträgt 21, wobei bemerkt werden muß, daß es sich hierbei um die reinen Bankinstitute, nicht um die ländlichen Genossenschaften handelt. 19 von diesen Banken entfallen auf die Grenzgebiete, und zwar befinden sich Volksbanken in **Oberschlesien** in Oppeln (zwei), in Ratibor, Beuthen, Gleiwitz, Groß Strehlitz, Rosenberg, Cosel und Oberglogau; in **Ostpreußen** bestehen polnische Banken in Allenstein mit einer Filiale in Ortelsburg, ferner in Stuhm und Marienwerder; in der **Grenzmark Posen-Westpreußen** in Flatow, Zakrzewo, Neukramzik, Betsche und Groß Dammer, weiterhin befindet sich noch eine polnische Bank in Bütow in **Ostpommern.** Die übrigen beiden Polenbanken in Deutschland gibt es in Berlin und in Bochum. Der Geschäftsverkehr dieser Volksbanken ist nicht überwiegend groß. Für das noch günstige Jahr 1930 wurde die Summe der Depositeneinlagen mit rund 7 Millionen Reichsmark angegeben, hiervon **entfielen allein 5,4 Millionen auf die oberschlesischen Polenbanken.** Aber bereits im Jahre 1931 ging der Betrag der Depositeneinlagen um mehr als eine Million zurück, und dieser Rückgang hält auch in diesem Jahre noch an.

Die polnische Minderheitspresse redet nun ihren Lesern ein, daß die Gründe für die Schwierigkeiten ihrer Banken politischer Natur seien. Es gehe den polnischen Banken deshalb so schlecht, weil sie keine Mittel aus der Osthilfe erhielten. Diese Begründung ist zu durchsichtig, als daß sie geglaubt werden kann. Man will mit ihr nur die großen Geldschwierigkeiten bemänteln. Nun setzt man seine ganzen Erwartungen auf die Zentralgenossenschaftsbank. Dabei darf man gespannt sein, woher diese die nötigen Gelder zur Sanierung der Volksbanken nehmen wird. Die polnische Minderheit in Deutschland ist, wie die schwierige Lage der polnischen Volksbanken in Deutschland zeigt, nicht mehr in der Lage, größere Mittel aufzubringen. Es ist daher nicht schwer zu erraten, aus welchen Quellen dieses neue Unternehmen finanziert werden wird.

Berlin, 19. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 47.

Erhöhte Umsätze auch am Arbeitsmarkt

Die bei den Arbeitsämtern im Verlaufe jeweils eines Monats von den Arbeitgebern gemeldeten offenen Stellen sowie die erfolgten Stellenvermittlungen haben nach den Statistiken der Reichsarbeitsverwaltung seit Juli recht erheblich zugenommen. Die Steigerung hielt im August, September und Oktober an, während für November noch keine Statistiken vorliegen. In der gleichen Zeit des Jahres 1930 waren sowohl offene Stellen wie erfolgte Stellenvermittlungen zurückgegangen, und im Jahre 1931 war nur im September und Oktober, also nur während zweier Monate, eine Steigerung zu verzeichnen gewesen. Zum ersten Male seit langer Zeit hat sich auf diese Weise der Umstand ergeben, daß die Herbstspitze der gemeldeten offenen Stellen und erfolgten Stellenvermittelungen die vorausgegangene Frühjahrsspitze überschritten hat. Das ist ein Beweis dafür, daß diesmal der herbstliche Saisonauftrieb am Arbeitsmarkt im Gegensatz zur Entwicklung der Vorjahre eine Verstärkung von seiten der Konjunktur erfahren hat.

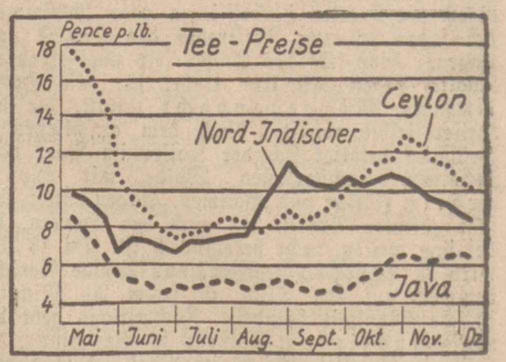


Ihren tiefsten Stand hatten die erfolgten Stellenvermittelungen ebenso wie die angezeigten offenen Stellen im Januar und Februar dieses Jahres erreicht. Auf diesen tiefen Stand werden aller Voraussicht nach Stellenvermittlungen und offene Stellen in den kommenden Wintermonaten nicht wieder herabsinken, nachdem der Arbeitsmarkt — was übrigens auch durch die Berichte großer Angestelltenorganisationen über ihre eigene Vermittlungstätigkeit bestätigt wird — wieder in stärkere Bewegung geraten ist.

Internationale Tee-Restriktion?

Deutschland bevorzugt billigen Tee

Die schon seit langem in Gang befindlichen Verhandlungen über eine internationale Tee-Restriktion sind bisher soweit gefördert, daß am 7. Dezember ein Plan bekannt gegeben werden konnte, der von den Vertretern der Teeproduktions- und Teehändlerorganisationen Britisch-Indiens, Ceylons und Niederländisch-Indiens ausgearbeitet worden ist. Bisher waren die Restriktionsbestrebungen daran gescheitert, daß die holländischen Behörden in Niederländisch-Indien sich geweigert hatten, die Kontrolle über den Tee-Export und die Eingeborenenkulturen zu übernehmen. Nachdem jetzt die großen Organisationen sich geeinigt haben, soll der Plan zunächst zur Urabstimmung den Teeplantagenbesitzern unterbreitet und darnach den beteiligten Regierungen vorgelegt werden. Die Restriktion soll in der Weise durchgeführt werden, daß jedem Land bestimmte Exportquoten zugeteilt werden. Man glaubt jedoch, daß der Plan kaum vor dem nächsten Frühjahr in Kraft treten kann. Die Restriktionsverhandlungen waren durch den starken Rückgang der Teepreise, deren Entwicklung auf Grund der Notierungen der Londoner Teebörse das Schaubild zeigt, beschleunigt worden.



Der Rückgang der Preise nord-indischer Tees hatte bereits Anfang September eingesetzt, während das Wiederabsinken der Preise von Ceylontee und Javatee erst seit wenigen Wochen im Gange ist. In Goldwährung ausgedrückt, ist der Rückgang der Teepreise allerdings wegen der starken Abschwächung des Pfundes noch stärker gewesen, als das im Schaubild zum Ausdruck kommt. — Was Deutschlands Teeversorgung anlangt, so ist die Einfuhr von 44 200 dz in der Zeit vom Januar bis Oktober 1931 auf 39 400 dz in der Zeit von Januar bis Oktober 1932 gesunken. Der Rückgang betrifft ausschließlich den teureren Ceylontee und britisch-indischen Tee, während die Einfuhr des billigen niederländisch-indischen Tees, der ungefähr die Hälfte der gesamten Tee-Einfuhr ausmacht, sogar eine Kleinigkeit gestiegen ist.

Berliner Börse

Montane weiter gefragt

Berlin, 19. Dezember. Der offizielle Börsenbeginn war wider Erwarten nicht einheitlich, obwohl die Grundstimmung als freundlich bezeichnet werden konnte. Die vorliegenden Meldungen waren überwiegend günstig. So blieben Deutsche Werte im Auslande weiter gefragt und fest, und der Bericht der Berliner Industrie- und Handelskammer machte einen allgemein guten Eindruck. Die Rede Dr. Solmßens auf der Generalversammlung des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes fand gleichfalls eine gute Aufnahme. Für Montanpapiere sowie für eine Reihe von Spezialpapieren bestand weiter Interesse, nicht nur von seiten der Börse, sondern es lagen auch Kauforders des Publikums vor, während in anderen Werten wiederum Abgabeneigung festzustellen war. Hiervon waren in erster Linie Farben, AEG. und Kunstseidenwerte betroffen. Man vermutet hier Auslandsabgaben, die schon in der vergangenen Woche zu beobachten waren. Am Montanmarkt ergaben sich Kurssteigerungen bis zu 1½ Prozent. Laurahütte erschienen mit Plus-Plus-Zeichen und gelangten verspätet 4 Prozent höher zur Notiz. Kalipapiere sowie der größte Teil der Elektrowerte waren gleichfalls fester. Gleich AEG. waren auch Rheag und Siemens schwächer. **Erwähnenswert war noch die Steigerung von Schultheiß um fast drei Prozent** im Zusammenhang mit der Hausse der Spritwerte an der New-Yorker Börse. Textilaktien, vor allem Aku, lagen im Angebot und gaben bis fast 2 Prozent nach, ebenfalls Dtsch. Linoleum. Die Rentenmärkte waren ruhig, doch nicht unfreundlich, Reichsschuldbuchforderungen befestigten sich um ¼ Prozent.

Im Verlaufe blieb die Kursgestaltung uneinheitlich, doch konnte sich, ausgehend von Montanen, eine Erholung durchsetzen, die aber nur von kurzer Dauer war. Rhein. Braunkohlen zogen um 3 Prozent, andere Montane bis ½ Prozent an. Dagegen gaben Siemens, Farben, AEG. und Schultheiß bis 1½ nach. Am Berliner Geldmarkt blieb die Lage weiter leicht, und Tagesgeld war an der unteren Grenze mit 4¼ Prozent bezw. 4⅛ Prozent und sogar vereinzelt schon mit 4 Prozent erhältlich. Privatdiskonten waren im Zusammenhang mit dem Weihnachtsgeschäft und der Prolongation eher angeboten. Für Reichsschätze per 15. Mai erhielt sich die Nachfrage, während Reichswechsel per 15. März umsatzlos blieben. Der Kassamarkt war gleich den variablen Märkten recht uneinheitlich bei Veränderungen bis zu drei Prozent nach beiden Seiten. Von Hypothekenbanken stellten sich Rhein.-Westfälische Boden und Westdeutsche Bodenkredit etwa 4½ Prozent höher. An den variablen Märkten ergab sich eine grundlegende Aenderung der Tendenz bis zum Schluß nicht mehr. Einerseits erfolgten weitere Realisationen im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest, andererseits blieben Montanwerte im großen und ganzen gefragt. Das Geschäft hat an Umfang nachgelassen.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 19. Dezember. Die Tendenz der heutigen Börse war abwartend, aber nicht unfreundlich. Am Rentenmarkt waren 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert, Bodengoldpfandbriefe behauptet, Liquidations-Pfandbriefe fester, Roggenpfandbriefe lagen eher schwächer. Am Aktienmarkt war bei kleinem Geschäft Interesse für Schles. Immobilien, Koks- und Rütgerswerke vorhanden.

Frankfurter Spätbörse

Uneinheitlich

Frankfurt a. M., 19. Dezember. Aku 49, AEG. 29⅝, I. G. Farben 94⅜, Rütgerswerke 43⅝, Schuckert 80,75, Siemens & Halske 123, Reichsbahn 92,75, Hapag 17⅛, Nordd. Lloyd 17,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,45, Altbesitz 59, Reichsbank 123, Buderus 45,5, Stahlverein 37⅜.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 19. Dezember 1932.

Weizen 76 kg		186–188
(Märk.)	Dez.	200
	März	203¾–203½
	Mai	206
Tendenz: stetig		
Roggen (71/72 kg)		152–154
(Märk.)	Dez.	163½–163¼
	März	166½–166¼
	Mai	169½–169
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		166–175
Futter-u. Industrie		158–165
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		120–125
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	126
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23,50-26,40
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	19,00–21,40
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,00–9,30
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,70–9,00
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21,00–26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00–22,00
Futtererbsen	13,00–15,00
Wicken	14,00–16,00
Leinkuchen	10,00
Trockenschnitzel	8,80
Kartoffeln. weiße	1,15–1,25
„ rote	1,30–1,40
„ gelbe	1,40–1,50
„ blaue	1,20–1,30
Fabrikk. % Stärke	0,8

Breslauer Produktenbörse

19. Dezember 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	–
	74 kg	184
	72 kg	180
	70 kg	176
	68 kg	170
Roggen, schles.	71 kg	150
	69 kg	146
Hafer		110
Braugerste, feinste		185
gute		175
Sommergerste		168
Inländisch Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	155
Tendenz: still		

Oelsaaten		100 kg
Tendenz: ruhig	Winterraps	—
	Leinsamen	21
	Senfsamen	28
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	70

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26
Roggenmehl (70%)	21¼
Auszugmehl	32
Tendenz: ruhig	

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	—
rote	—
weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke	—
Tendenz: keine Notierung	

Berlin, 19. Dezember. Kupfer 39,25 B., 39 G. Blei 16 B., 14,75 G. Zink 21,5 B., 20 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 12.		17. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,676	3,684	3,666	3,674
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,31	14,35	14,27	14,31
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,93	13,97	13,89	13,93
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,278	2,282	2,278	2,282
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,22	58,34	58,22	58,34
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingf. 100 finnl. M.	6,114	6,126	6,084	6,096
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,584	5,596	5,594	5,606
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	72,13	72,27	71,93	72,07
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	71,73	71,87	71,53	71,67
Paris 100 Frc.	16,425	16,465	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	62,94	63,06	62,69	62,81
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,95	81,11	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,35	34,41	34,35	34,41
Stockholm 100 Kr.	75,87	76,03	75,67	75,83
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,85 — 47,25 Kl. Zloty -

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 19. Dezember

1934	90¾	1937	75¼
1935	85	1938	71
1936	80		